
VEREIN SHEDHALLE 2008

EDITORIAL Shedhalle Team	2	ZEITSCHRIFTEN / MAGAZINES	24
		Medien feministischer Kritik, ein aktuelles Archiv / <i>Feminist critique media, a current archive</i> Jo Bucher in Zusammenarbeit mit dem kuratorischen Team / in collaboration with the curatorial team	
3. THEMATISCHE PROJEKTREIHE 3. THEMATIC PROJECT SERIES			
GESPRÄCHSFORMATE / DISCUSSION FORMATS	4	RADIO	26
Öffentliche Recherche und die Notwendigkeit von Dialog / <i>Public Research and the Necessity of Dialogue</i> Sonke Gau / Katharina Schlieben		Radio LoRa: Distributionsapparat Gemeinschafts- radio / <i>Radio LoRa: Distributionsapparat Community Radio</i> Nicole Niedermüller	
SKYPE MEETINGS	12	NOTIZEN / NOTES	27
bankleer → Sophie Hope; Hynek Bureš → PRAXIS. Institute for Participatory Practices; Saskia Holm- kvist → Anya Kamenetz, Bettina König; Andrea Knobloch → Medea Hoch; Folke Köbberling, Martin Kaltwasser → Jakob Szreder; Andreja Kulunčić → Marianna Garin; Kunsthaus Aussersihl → Künstler- Werkstatt L6 und /and PiST, Interdisciplinary Project Space Pangalti; Bianca Miglioretto → Kaushalya Perera, Upeksha Thabrew; Cora Piantoni → Anna Holzscheiter; Shalini Randeria → Achyut Yagnik; Aurélie de Lalande → Gargi Sen; Reartikulacija → Kontekst Galerija; Chris Regn → Kate Henderson, Jenni Ramme, Eva Kietzmann; Eva Schuhmacher → Eva Hug; Tove Soiland → Birge Krondorfer; Mirjam Wirz → Iván Guzmán de Rojas		Work to do!	
FILME / FILMS	17	SYMPOSIUM	31
Bleiben Sie bitte am Staatsapparat! Queerfeminis- tische und postkoloniale Disidentifikationen rund um Autonomie und Arbeit / <i>Bleiben Sie bitte am Staatsapparat! Queer, Feminist and Postcolonial Disidentifications Regarding Autonomy and Work</i> Frederikke Hansen		Eine Gedankenskizze / <i>Sketching an Idea</i>	
24/7: OPEN DESKTOP	20	ESSAY	36
Ein partizipativer Arbeitsraum / <i>A Participative Workspace.</i> CCC Critical Curatorial Cybermedia Study Programme, Geneva University of Art and Design		Die Verbindung von Gender- und Handelspolitik. Hindernisse und Möglichkeiten für Bürgerbewegungen / <i>Linking Gender and Trade Policy. Obstacles to and Opportunities for Civil Society Action</i> Catherine Hoskyns	
ARCHIV / ARCHIVE	21	ESSAY	41
Bildpolitiken – Notizen zur Geschichte der Frauenbewegung / <i>Image Politics – Notes on the History of the Feminist Movement</i>		Die Demokratie. Heute keine Vorstellung! / <i>Democracy. No show tonight!</i> Birge Krondorfer	
		HOSTED BY	46
		bulbo «hosted by» Yvonne P. Doderer	
		INTERVIEW	47
		mit /with What, How & For Whom / WHW	
		MITGLIEDSCHAFT / MEMBERSHIP	53
		KALENDER / CALENDAR	54
		IMPRESSUM / IMPRINT	56

Shedhalle Team



Die achte Ausgabe der *Shedhalle Zeitung* erscheint zum Ende der dritten Thematischen Projektreihe *Work to do! Selbstorganisation in prekären Arbeitsbedingungen*, die am 6./7. Juni in ein Symposium mündet, an dem Akteure aus der Ausstellung *Skype Meetings* aber auch aus einem grösseren Recherchezusammenhang zu Wort kommen.

Über ein Jahr hinweg wurde an der Konzeption und Produktion der Projekte von bankleer, Saskia Holmkvist, Andrea Knobloch, Folke Köbberling und Martin Kaltwasser, Andreja Kulunčić, RELAX (chiarenza & hauser & co) und Mirjam Wirz/Flash Institut gearbeitet. Die Projekte bezogen spezifisch den Kontext Zürich mit ein und waren/sind in ihrer Projektperformanz sowohl in der Shedhalle als auch in der Stadt, in den Medien und anderen öffentlichen Kontexten sichtbar. Die einzelnen Projekte entwickelten sich ganz unterschiedlich und sind zum Teil noch nicht abgeschlossen. Nachdem in einem Symposium am Ende des ersten Teils die KünstlerInnen und KünstlerInnengruppen ihre Praxis vorstellten und im zweiten Teil ein Zwischenstand gezeigt wurde, wurden die Arbeiten und Weiterentwicklungen in einer Art «Hinterbühne» von *Skype Meetings* dokumentiert. Diese sind in dieser Ausgabe skizziert, eine ausführlichere und abschliessende Dokumentation wird in der nächsten Ausgabe veröffentlicht werden.

Der dritte Teil der Reihe *Work to do!* rückte die Kommunikation ins Zentrum. Ausgehend von *Treffen mit selbst organisierten Initiativen* aus Zürich (1. Teil *Work to do!*) und der *Dialogische Gesprächsreihe mit Protagonistinnen aus feministischer Theorie und Praxis über Arbeitsbedingungen* (2. Teil *Work to do!*) wurde nun begünstigt durch das Gesprächsformat «skypen» ein direkter und gleichzeitig transnationaler Erfahrungsaustausch über selbst organisiertes Arbeiten in prekären Arbeitsbedingungen ausprobiert. Die GesprächspartnerInnen und ihre Gesprächsthemen sind in dieser Ausgabe vorgestellt.



The eighth issue of the *Shedhalle Newspaper* appears as the third Thematic Project Series *Work to do! Self-organisation in precarious working conditions* comes to an end, culminating in a symposium on 6/7 June which will bring together participants from the *Skype Meetings* exhibition as well as from a broader research context.

For over a year work has taken place on the conception and production of projects by bankleer, Saskia Holmkvist, Andrea Knobloch, Folke Köbberling and Martin Kaltwasser, Andreja Kulunčić, RELAX (chiarenza & hauser & co) and Mirjam Wirz/Flash Institut. The projects specifically incorporated the Zurich context and in their project performance they were/are visible in the Shedhalle as well as the city, the media and other public contexts. The individual projects evolved very differently and are in part still ongoing. After the artists and the artist groups presented their practice in a symposium at the end of the first part of this series and then showed an in-between report in the second, in *Skype Meetings* the works and further developments were documented 'backstage' of the exhibition. This is sketched out in this edition; a more detailed and concluding documentation will be published in the next issue.

Communication took centre stage in the third part of the series *Work to do!* Taking as our starting point *Meetings with self-organised initiatives* from Zurich (part 1 *Work to do!*) and the *Dialogical Talk Series with protagonists of feminist theory and practice on labour conditions* (part 2 *Work to do!*), a direct and transnational exchange of experience about self-organised work in precarious working conditions is to be tried out, using the possibilities of the 'skyping' discussion format. This issue presents the discussion partners and themes.

After Madeleine Bernstoff compiled a selection of films devoted to the theme for the first part of *Work to do!* and then for the second part asked members of self-organised groups

Nachdem für den ersten Abschnitt von *Work to do!* Madeleine Bernstoff eine Filmauswahl zum Thema zusammen stellte und sie für den zweiten Teil Personen, die in selbst organisierten Gruppen tätig sind, anfragte Filme vorzuschlagen, stellte Frederikke Hansen für *Skype Meetings* eine Filmauswahl unter dem Titel *Bleiben Sie bitte am Staatsapparat! Queerfeministische und postkoloniale Disidentifikationen rund um Autonomie und Arbeit* zusammen.

Weitere Module der Ausstellung *Skype Meetings* sind 24/7: *Open Desktop. A Participative Workspace*, Radio LoRa: *Distributionsapparat Gemeinschaftsradio* und ein aktuelles Archiv von Zeitschriften als Medien feministischer Kritik. Sie möchten Kommunikations- und Distributionsmedien, die von selbst organisierten Netzwerken generiert und genutzt werden, genauer betrachten. Die vorliegenden Ergebnisse sollen zum Weiterrecherchieren anregen genauso wie die Ausstellung *Skype Meetings* selbst ein Ort der Recherche war. Ein Text über die von uns besuchten Archive legt unseren Rechercheprozess offen und stellt den Bezug zur (historischen) Frauenbewegung als eine in hohem Masse selbst organisierte Emanzipationsbewegung dar. Denn Selbstorganisation ist alles andere als eine «postmoderne» Erfindung.

Catherine Hoskyns problematisiert in ihrem Essay die Frage nach den Bezügen von Gender und globalem Handel. Sie fokussiert, inwieweit selbst organisierte Initiativen und NGOs und eine regulierende globale Politik sich gegenüberstehen und beeinflussen und fragt nach Handlungsmöglichkeiten und Konfliktpotentialen. Birge Krondorfer hat basierend auf ihren Texten *Die verschlossene Demokratie. Einleitenden Bemerkungen und Demokratie ist Konsens?* in dem neu erschienen Buch *Frauen und Politik. Nachrichten aus Demokratien*, dass sie gemeinsam mit Miriam Wischer und Andrea Strutzmann dieses Jahr in Wien herausgegeben hat, den Essay *Die Demokratie. Heute Keine Vorstellung!* für diese Zeitung zusammengestellt.

Gastgeberin der «hosted by» Sektion ist Yvonne P. Doderer. Sie hat das KünstlerInnenkollektiv bulbo eingeladen. Unsere Interviewreihe über kuratorische Perspektiven haben wir mit dem KuratorInnenkollektiv WHW aus Zagreb fortgesetzt.

Die nächste Ausgabe erscheint im Herbst 2008 zur Eröffnung der nächsten Projektreihe.

Viel Spass beim Lesen!

to propose their own films, for *Skype Meetings* Frederikke Hansen has assembled a selection of films under the title *Bleiben Sie bitte am Staatsapparat! Queer, feminist and postcolonial disidentifications regarding autonomy and work*.

Other modules of the exhibition are 24/7: *Open Desktop. A Participative Workspace*, Radio LoRa: *Distributionsapparat Community Radio* and an archive of magazines as media of feminist critique. They explore in detail the communication and distribution media generated and used by self-organised networks. The results presented are to form the basis for and stimulate further research, just as the *Skype Meetings* exhibition itself was a place of research. A text about the archives we have visited shows our research process and presents our idea behind the connection to the (historical) feminist movement: to a large extent it was a self-organised emancipation movement. As self-organisation is anything but an invention of postmodernism.

In her essay Catherine Hoskyns explores the connections between gender and global trade. She focuses on how self-organised initiatives and NGOs and a regulative global politics confront and influence one another, questioning the possibilities for action and sources of potential conflict. Based on her texts *Die verschlossene Demokratie. Einleitende Bemerkungen und Demokratie ist Konsens? Oder: noch keine Pluralität, nirgends* and her newly released book *Frauen und Politik. Nachrichten aus Demokratien* (Women and politics. News from democracies) that Birge Krondorfer published together with Miriam Wischer and Andrea Strutzmann this year in Vienna she has compiled the essay *Democracy. No show tonight!* for this newspaper.

The "hosted by" section is in the hands of Yvonne P. Doderer. She has invited the artist collective bulbo. We have continued the interview series on curatorial perspectives with the curator collective WHW from Zagreb.

The next issue will be published in autumn 2008 in conjunction with the opening of the next Project Series.

Enjoy reading!

GESPRÄCHSFORMATE / DISCUSSION FORMATS

Öffentliche Recherche und die Notwendigkeit von Dialog *Public Research and the Necessity of Dialogue*

Sonke Gau und /and Katharina Schlieben

Kuratierte «Gesprächsformate» zwischen Wissensproduktion und Vermittlung: *Treffen mit Initiativen*, *Dialogische Gesprächsreihe* und *Skype Meetings* als Ausgangspunkt und Bestandteil der Projektreihe *Work to do! Selbstorganisation in prekären Arbeitsbedingungen*

Selbstorganisation lässt sich als ein Prozess verstehen, in dem gleichberechtigte Elemente eines Systems in sich permanent verändernden Konstellationen miteinander vernetzt sind und in dem keine Trennung zwischen organisierenden, gestaltenden oder lenkenden Teilen stattfindet. Übertragen auf gesellschaftliche Bereiche liesse sich Selbstorganisation als ein Prozess beschreiben, in dem sich Subjekte in nicht hierarchischen Strukturen zu Gruppierungen zusammenfinden, wobei Grundlagen, Ziele, Selbstverständnis, Methoden etc. dieser Gruppe aus sich selbst heraus entwickelt werden. Um dies ohne vorgegebene Regeln erreichen zu können sind umfangreiche Diskussionen zur gemeinsamen Meinungsfindung unumgänglich. Die Bereitschaft zu Kommunikation im Sinne eines polyphonen Austausches und antagonistischer Meinungsfindungen sind dementsprechend einerseits konstitutiv für selbst organisierte Gruppierungen nach «innen» – andererseits sind kommunikative Prozesse notwendig, wenn auf Grund eines Anspruchs auf gesellschaftliche Relevanz Zielsetzungen nach «ausen» vermittelt werden sollen.

Sowohl für die Organisation untereinander als auch für die Vermittlung der jeweiligen Anliegen, bzw. die Generierung von Öffentlichkeiten sind somit kommunikative Prozesse in Bezug auf Selbstorganisation von zentraler Bedeutung. Die Projektreihe *Work to do! Selbstorganisation in prekären Arbeitsbedingungen* hat diese Überlegungen zu einem ihrer Ausgangspunkte genommen, um über kommunikative Notwendigkeiten / Möglichkeiten von kollektiver Wissensproduktion und gegenseitiger Vermittlung nachzudenken. Dabei war / ist es uns ein wichtiges Anliegen, die Überlegungen und Fragestellungen in Bezug auf «Selbstorganisation» auch mit unserer eigenen kuratorischen Praxis zu verknüpfen.

Sowohl «kollektive Wissensproduktion» als auch «Vermittlung» sind häufig anzutreffende Begriffe im Diskurs um die Erforschung künstlerischer Praxis. Es ist unserer Ansicht nach notwendig, sie aus institutioneller Perspektive nicht ausschliesslich forschend und deskriptiv in Hinblick auf künstlerische Praxen zu verwenden, sondern sie als einen wesentlichen Teil der eigenen kuratorischen Tätigkeit mitzudenken, bzw. danach zu fragen, welche Formen kollektiver Wissensproduktion und Vermittlungspraxis selbst initiiert sein könnten. Wenn Wissensproduktion und Vermittlung nicht kategorisch getrennt voneinander gedacht werden sollen, stellt sich neben den grundsätzlichen Fragen «wie wird Wissen produziert?» und «wer vermittelt an wen warum?» jene nach dem Verhältnis zueinander. Uns interessiert die Überschneidung zwischen beiden Bereichen,

welche vermeintliche Dichotomien nicht reproduziert, sondern das «Dazwischen» als produktive Möglichkeit fokussieren möchte. Ein möglicher Ansatz könnte es aus unserer Perspektive sein, dass sich «AkteurInnen» (sei es praxis- oder / und theorieorientiert) und «InteressentInnen» des jeweiligen Wissensfeldes zu einem Dialog begegnen, der versucht «ExpertInnenwissen» und «Interessiertenwissen» als gleichberechtigte Ebenen zu begreifen und die Rollen(zuschreibungen) im Zusammenhang mit kollektiver Wissensproduktion durchaus auch als austauschbar versteht. Voraussetzung dafür ist es, dem Moment der Vermittlung untereinander als gemeinsamen Lernens ein eigenständiges wissensproduzierendes Potential zuzugestehen: Im Sinne der Frage, die keine Antwort vorweg denkt oder einer Antwort, die keine Frage vorweg nimmt.

Als einen wesentlichen Bestandteil der dritten Thematischen Projektreihe *Work to do! Selbstorganisation in prekären Arbeitsbedingungen* haben wir einerseits versucht unsere Recherche «öffentlich» durchzuführen, d.h. Interessierten eine Teilnahme zu ermöglichen und andererseits die in diesem Zusammenhang stattfindenden Treffen so zu gestalten, dass Momente der kollektiven Wissensproduktion und Vermittlung in dem oben beschriebenen Sinn eines gemeinsamen Lernens und Verstehens ermöglicht werden sollten. Für die drei Projektabschnitte haben wir dafür drei unterschiedliche «Gesprächsformate» vorgeschlagen: *Treffen mit Initiativen*, *Dialogische Gesprächsreihe* und *Skype Meetings*.

Treffen mit selbst organisierten Initiativen

Um lokale selbst organisierte Initiativen in Zürich besser kennen zu lernen und mehr von ihnen zu erfahren, fanden im Frühjahr 2007 eine Reihe von Treffen mit solchen Gruppierungen statt. Wir wollten Menschen und Orte, die hinter diesen Initiativen stehen, kennen lernen und etwas über ihre Motivationen, ihre Arbeitsbedingungen ihre strukturelle Organisationen, ihre ökonomischen Grundlagen und Visionen erfahren. Das Spektrum reichte von Initiativen, die bereits auf eine gewisse Tradition zurückblicken können bis zu solchen, die gerade erst am entstehen waren und neue Formen der Organisation und Artikulation ausprobieren. Gemeinsam ist allen fünf, dass sie sich in selbst organisierten Strukturen für emanzipative Anliegen einsetzen: Mozaik (www.mozaik.ch) und nosotras (www.nosotras.ch), die sich mit den kulturellen und sozialen Anliegen von MigrantInnen auseinandersetzen und einen kulturellen Austausch ermöglichen möchten, antidot (www.antidot.ch), die versucht haben eine neue Zeitung als Plattform für die «widerständige Linke» zu gründen, die Frauen Dienstleistungs-, Gewerbe- und Kulturzentrum Zürich AG (www.frauenzentrum.com), welche in Form einer Aktiengesellschaft Frauen aus Wirtschaft, Kultur und Politik eine Infrastruktur bereit stellen möchte, die sich aus Frauensicht für eine wirtschaftlich und gesellschaftlich erfolgreiche Tätigkeit eignet und Kraftwerk1



Treffen mit / meetings with antidot des (Cooperativo), Foto von / photo by Jonas Schocher



Frauen Dienstleistungs-, Gewerbe- und Kulturzentrum Zürich AG, Foto von / photo by Jonas Schocher



Treffen im Mozaik / meeting at Mozaik, Foto von / photo by Iris Ströbel



Treffen im / meeting at Kraftwerk1, Foto von / photo by Iris Ströbel

(www.kraftwerk1.ch), die als Wohngenossenschaft gemeinschaftliche, selbst bestimmte Formen von Wohnen und Arbeiten ermöglichen.

Zu den *Treffen mit Initiativen* waren sowohl Projektbeteiligte als auch die BesucherInnen der Shedhalle eingeladen. Die Besuche verstanden sich als eine Art «öffentliche Recherche», im Zuge derer Austausch und direkte Gespräche stattfanden, vor allen Dingen aber auch Fragen erörtert wurden, die wiederum die Diskussion um die Konzeption und Fragestellungen der Projektreihe massgeblich beeinflussten. Die Gespräche mit den ProtagonistInnen der Initiativen sowie den anderen TeilnehmerInnen wurden dokumentiert und anschliessend wieder in die Ausstellung integriert.

Das «Hinausgehen» aus der Institution Shedhalle – und damit des eigenen Kontextes – an die Orte, an denen die Initiativen arbeiten, bot allen TeilnehmerInnen die Möglichkeit diese selbst kennen zu lernen. Darüber hinaus beeinflusste die unmittelbare Verknüpfung mit den Organisationsstrukturen, die sich im Raum niederschlugen und die Art und Weise, wie die gastgebenden Initiativen den Abend gestalteten, die Diskussionen insofern, dass Vorstellungen *Vor Ort* hinterfragt und evtl. auch korrigiert werden konnten, ohne das umfangreiche Erklärungen über den eigenen Kontext notwendig gewesen wären. Wichtig war es uns, die Shedhalle BesucherInnen nicht von diesen Recherchen auszuschliessen, sondern bewusst einen Rahmen zu konzipieren, in welchem Fragen gemeinsam entwickelt oder weitergeführt werden konnten. Gleichzeitig wurden Anregungen und Kritik von den Initiativen betreffend der Projektreihe oder einzelner Projektkonzeptionen Bestandteil der Weiterentwicklung.

Dialogische Gesprächsreihe

Von Herbst 2007 bis Frühjahr 2008 wurden die «kuratierten Gesprächsformate» im Rahmen einer *Dialogischen Gesprächsreihe* fortgesetzt, welche AkteurInnen aus feministischer Theorie und Praxis zur Diskussion über Arbeitsbedingungen zusammenbrachte. Die Fokussierung auf feministische Ansätze ergab sich einerseits aus der vorangegangenen Recherche, da viele selbst organisierte Initiativen von feministischen und egalitären Ansätzen geprägt sind und war andererseits als Recherche für die im Frühjahr eröffnete Ausstellung *Skype Meetings* gedacht.

Die eingeladenen DialogpartnerInnen wurden aus Wissenschafts- und Praxisfeldern eingeladen, welche in Zusammenhang mit den Recherchen der an der Projektreihe *Work to do!* beteiligten KünstlerInnen stehen: migrantische Selbstorganisation, Geschichte von emanzipativen Bewegungen in Zürich in Hinblick auf Berufswahl und -tätigkeit, mediale selbst organisierte Kanäle des Kulturkontextes sowie die politische Organisation von feministischen Anliegen. Zum Beispiel diskutierten Yvonne Riaño (Geographie und

Öffentliche Recherche und die Notwendigkeit von Dialog*Public Research and the Necessity of Dialogue*

Sönke Gau und /and Katharina Schlieben

Gender Studies am Geographischen Institut der Universität Bern) und Vania Alleva (Gewerkschaft UNIA, Präsidentin Migrationskommission) von wissenschaftlicher und gewerkschaftlicher Seite aus die Kämpfe um die Ausbildungssituation von MigrantInnen und die Schwierigkeiten, welche den Chancen der Selbstorganisation von Migrantinnen gegenüberstehen. Diese Informationen und Kontakte waren unter anderen sehr hilfreich für die Aktion *1 SFR = 1 Stimme* der Künstlerin Andreja Kulunčić, die im Rahmen von *Work to do!* eine selbst organisierte Kampagne von und für San Papiers initiierte. Durch die Möglichkeit in der Gewerkschaftszeitung *horizonte* der UNIA, welche in vielen Sprachen erscheint, kostenlos Anzeigen zu platzieren, konnten Informationen über die Aktion in weitere Sprachen übersetzt und distribuiert werden, und somit grössere Teilöffentlichkeiten generiert werden.

Der grösste Teil der *Dialogischen Gesprächsreihe* fand im *Werdplatzpalais* statt. Das *Werdplatzpalais* wurde von Folke Köbberling und Martin Kaltwasser einerseits als ein innerstädtischer Satellit für Veranstaltungen und Filmvorführungen der Shedhalle konzipiert und gebaut. Andererseits stand das Gebäude aber auch als Ort für selbst organisierte Initiativen, die einen Raum benötigten, zur Verfügung (zum Beispiel für die Suppenküche kurz vor Weihnachten). Da das *Werdplatzpalais* im Januar wieder abgebaut werden musste, wurden die Dialoge an Orten, die in einer Verbindung zu den teilnehmenden DialogpartnerInnen stehen (zum Beispiel in den Räumlichkeiten von Radio LoRa), fortgeführt. Die letzte dialogische Veranstaltung mit Tove Soiland (Historikerin, Schwerpunkt feministische Theorie) und Dore Heim (Gleichstellungsbüro der Stadt Zürich) fand im Restaurant des Frauenzentrums im Kreis 5 statt. So ergab sich mit der ersten Veranstaltung der *Treffen mit Initiativen* im Gebäude der Frauen Dienstleistungs-, Gewerbe- und Kulturzentrum Zürich AG ein interessanter Bogen, der die Diskussion um feministische Anliegen in der Stadt Zürich, nicht zuletzt um die Frage nach deren Räumlichkeiten und den dahinter stehenden Konzepten miteinander in Verbindung setzte.

Die unterschiedlichen Gespräche waren immer dann am interessantesten und produktivsten, wenn sich ein gemeinsames Anliegen oder eine Interessensolidarität herauskristallisierte, die über eine «monologische Vermittlung» als Wissensweitergabe oder Erfahrungsbericht hinaus reichte. Erst wenn dialogisch gleichberechtigt im Sinne eines transdisziplinären Austausches, Zielsetzungen und Methoden diskutiert, überprüft und multiperspektivisch betrachtet wurden, kam es zu einem Austausch, der die Trennlinie zwischen «Erklärenden» und «Versuchen-Zu-Verstehenden» zu Gunsten einer kollektiven Wissensproduktion und gegenseitigen Befragung aufhob.



Veranstaltung im Werdplatzpalais / event and discussion in the Werdplatzpalais, Foto von /photo by Folke Köbberling



Veranstaltung im Werdplatzpalais / event and discussion in the Werdplatzpalais, Foto von /photo by Iris Ströbel



Veranstaltung im Werdplatzpalais / event and discussion in the Werdplatzpalais, Foto von /photo by Iris Ströbel

Monika Büttler, Professorin für Volkswirtschaftslehre Universität St. Gallen und Elisabeth Joris, Historikerin

Yvonne Riaño, Geographie und Gender Studies am Geographischen Institut der Universität Bern und **Vania Alleva**, Gewerkschaft UNIA, Präsidentin Migrationskommission

Nicole Niedermüller, Frauenstelle Radio LoRa und **Esther Quetting**, Redakteurin im Filmbereich und Filmkuratorin, Mitherausgeberin der Zeitschrift *Olympe*. Location: Radio LoRa

Tove Soiland, Historikerin mit Schwerpunkt feministische Theorie und **Dore Heim**, Leiterin Fachstelle für Gleichstellung Stadt Zürich.

Location: Frauenzentrum, Kreis 5

Skype Meetings

Der dritte Teil von *Work to do!* rückte die Kommunikation auch ins Zentrum der Ausstellung in der Shedhalle. Um einen direkten und gleichzeitig transnationalen Erfahrungsaustausch über selbst organisiertes Arbeiten in prekären Arbeitsbedingungen zu ermöglichen, wollten wir das Gesprächsformat «Skypen» ausprobieren. Ausgangslage für das Projekt *Skype Meetings* waren die zwei oben beschriebenen Gesprächsformate. Von den an der öffentliche Recherche und Gesprächen beteiligten Protagonistinnen sowie von an *Work to do!* beteiligten KünstlerInnen wurden DialogpartnerInnen vorgeschlagen, mit welchen ein Erfahrungs- oder Rechercheaustausch oder ein Dialog begonnen oder fortgesetzt werden wollte. Dafür wurde das Programm Skype genutzt, die Gespräche wurden aufgezeichnet und waren in der Ausstellung *Skype Meetings* zu hören und zu sehen.

Vor dem Hintergrund der Beschäftigung mit Selbstorganisation in prekären Arbeitsbedingungen stellen die Beteiligten die Frage, welche Arbeitsformen es sind, die Modelle emanzipativer Arbeits- und Lebensbedingungen schaffen. An welchen Schnittstellen intervenieren sie? Wie werden sie wahrgenommen? Wie können selbst organisierte Netzwerke mit jeweils spezifischen Anliegen Öffentlichkeiten herstellen? Es scheint, als ob die Frage nach öffentlicher Wahrnehmung einhergeht mit der Frage nach den Möglichkeiten nachhaltige Strukturen zu schaffen, die Arbeitsbedingungen mit emanzipativen Intentionen realisierbar und praktikierbar machen. Die Frage nach der wirksamen Wahrnehmung selbst organisierter Netzwerke kann aus diesem Grund nicht getrennt werden von der Auseinandersetzung mit gängigen Ökonomien medialer Zirkulation.

Das Projekt *Skype Meetings* möchte daher Kommunikations- und Distributionsmedien, die von selbst organisierten Netzwerken generiert und genutzt werden, genauer betrachten: Wie wird kommuniziert? Wie werden Fragen und Anliegen – insbesondere auch feministische – von Netzwerken, Initiativen und Gruppierungen in Bezug auf egalitäre und kollektive Arbeitsbedingungen diskutiert und distribuiert. Selbst organisierte mediale Kanäle, unter anderem Gemeinschaftsradios, freie Sendeformate im Fernsehen und Internet,

Zeitschriften /online Magazine, Internetportale sowie Blogs spielen hierbei eine wichtige Rolle. Das direkte Gespräch, informelle Netze und persönlicher Austausch sind in diesem Zusammenhang von wesentlicher Bedeutung. *Skype Meetings* möchte eine Art Knotenpunkt sein – für die BesucherInnen ein Ort der Recherche und des Austauschs. Neben den *Skype Meetings* diskutierten verschiedene Kulturschaffende in weiteren Medien und Formaten ihre Fragen und Ansätze, die im Folgenden noch beschrieben werden.

Skype Meetings von und mit

bankleer → Sophie Hope; Hynek Bureš → PRAXIS. Institute for Participatory Practices; Saskia Holmkvist → Anya Kamenetz, Bettina König; Andrea Knobloch → Medea Hoch; Folke Köbberling, Martin Kaltwasser → Jakob Szreder; Andreja Kulunčić → Marianna Garin; Kunsthaus Aüssersihl → Künstler Werkstatt L6 und PiST, Interdisciplinary Project Space Pangalti; Bianca Miglioretto → Kaushalya Perera, Upeksha Thabrew; Cora Piantoni → Anna Holzscheiter; Shalini Randeria → Achyut Yagnik; Aurélie de Lalande → Gargi Sen; Reartikulacija → Kontekst Galerija; Chris Regn → Kate Hen-derson, Jenni Ramme, Eva Kietzmann; Eva Schuhmacher → Eva Hug; Tove Soiland → Birge Krondorfer; Mirjam Wirz → Iván Guzmán de Rojas.

Die netzartige Struktur, welche die verschiedenen Gesprächsformate, die Dialoge, die GesprächspartnerInnen und daraus entstandenen Zusammenarbeiten und Anliegen miteinander verbindet, möchte eine vordeklinierte einseitige Auswahl der SprecherInnenperspektiven vermeiden und im Gegensatz dazu eine Offenheit proklamieren, die sich aus der Logik der Projektanliegen und -prozesse selbst heraus kristallisiert. Die Vielzahl der unterschiedlichen selbst organisierten Initiativen und ihrer Strukturen sprechen für ein Bedürfnis nach aber auch für die Notwendigkeit von politischer Vielstimmigkeit als Bedingung demokratischer Meinungsfindung, die Alternativen zu hegemonialen Strukturen aufzeigen und im besten Fall auch umsetzen kann. Differenz ist dabei als konstitutiv zu verstehen – es geht dabei nicht um die Negierung derselben, sondern um einen Verhandlungs- und Austauschprozess, der temporäre Allianzen ermöglicht. Dafür ist ein offener Dialog unumgänglich.

Öffentliche Recherche und die Notwendigkeit von Dialog*Public Research and the Necessity of Dialogue*

Sönke Gau und / and Katharina Schlieben



Ausstellungsansicht Skype Meetings / Installation view Skype Meetings, Foto von/photo by Iris Ströbel

Curated 'discussion formats' between knowledge production and communication: *Meetings with Initiatives*, *Dialogical Talk and Discussion Series* and *Skype Meetings* as starting points and components of the project series *Work to do! Self-organisation in precarious working conditions*.

Self-organisation may be understood as a process in which elements of a system are networked with one another in a permanently changing constellation with no separation between organising, constitutive or steering parts occurring. Transposed to society, self-organisation can then be described as process in which subjects come together in non-hierarchical structures and form groups, whereby the principles, goals, self-understanding, methods, etc of this group are developed internally. To achieve this without following preset rules, extensive discussion and communication are indispensable for identifying shared opinions and common positions. The willingness to communicate in the sense of a polyphonic exchange and an antagonistic interaction of views are therefore constitutive for self-organised groups 'internally' on the one hand – whereas on the other, communicative processes are necessary to mediate objectives 'outwardly' whenever there is an aspiration to achieve social relevance.

Communicative processes in relation to self-organisation are of fundamental importance for both the internal organisation amongst the involved subjects as well as presenting their respective concerns externally and generating publics and or sub-publics. The project series *Work to do! Self-organisation in precarious working conditions* took these considerations as one of its starting points for reflecting on the communicative necessities / possibilities of collective knowledge production and interactive communication and mediation. For us, it was / is important to link these considerations in the line of questioning 'self-organisation' with our own curatorial practice.

Both 'collective knowledge production' and 'communication and mediation' are frequently encountered concepts in the discourse on the investigation of artistic practice. In our opinion it is indispensable from an institutional perspective to extend the reach of these concepts beyond research and description of artistic practices – they need to be considered as part of our own curatorial activity, or more specifically, we need to ask which forms of collective knowledge production and communication practice we can initiate ourselves. If knowledge production and mediation / communication practice cannot be thought as categorically separate, then, along with the fundamental questions – "how is knowledge produced?" and "who communicates with whom and why?" –, the issue of their relationship to one another emerges. We are interested in how these two areas overlap, and moreover in this overlapping we are keen to focus not on the reproduction of such a distinction but rather the 'in-between' as a productive

possibility. From our perspective, one possible approach could be to bring together 'actors' (be it in practice and / or theoretically oriented) and 'interested parties' from the respective knowledge field in a dialogue which attempts to grasp 'expert knowledge' and 'interested knowledge' as levels with equal status and understands the roles (and their ascriptions) in connection with collective knowledge production as exchangeable. The prerequisite for this is to accord the moment of communication between the dialogue partners an autonomous knowledge-producing potential as a form of cooperative learning: in terms of a question that does not conceive an answer beforehand, or the formulation of an answer that does not anticipate a question.

As an essential component of the third Project Series *Work to do! Self-organisation in precarious working conditions*, we have sought on the one hand to carry out our research 'in public', i. e. by enabling the involvement of interested parties, and on the other, to organise the resultant meetings in a way that facilitates moments of collective knowledge production and communication in the sense of cooperative learning and understanding as described above. For the three project parts we proposed three different 'dialogue formats': *Meetings with Initiatives*, *Dialogical Talk Series* and *Skype Meetings*.

Meetings with self-organised initiatives

To become acquainted with self-organised initiatives in Zurich and find out more about them, a series of meetings was held with such groups in spring 2007. We wanted to get to know the people and places behind these initiatives and learn about their motivation, working conditions, structural organisation, economic basis and visions. The spectrum ranged from initiatives which can already look back on a certain tradition to others in the process of being formed and trying out new forms of organisation and articulation. Common to all five initiatives is that they are committed to emancipative concerns and work in self-organised structures: Mozaik (www.mozaik.ch) and nosotras (www.nosotras.ch) are concerned with the cultural and social problems of migrants and facilitate cultural exchange; antidot (www.antidot.ch) was engaged in founding a new newspaper as a platform for the 'resistant Left'; the Frauen Dienstleistungs-, Gewerbe- und Kulturzentrum Zürich AG (www.frauenzentrum.com) is a limited company seeking to provide women from business, culture and politics with an infrastructure suitable for their activities; and Kraftwerk1 (www.kraftwerk1.ch) is a residential cooperative that enables communal, self-determined forms of living and work.

Both project participants as well as Shedhalle visitors were invited to the *Meetings with Initiatives*. These interactive visits were understood as a kind of 'public research' featuring direct exchange and talks; the primary goal was to identify and discuss those questions which in turn went on to decisively

Öffentliche Recherche und die Notwendigkeit von Dialog*Public Research and the Necessity of Dialogue*

Sönke Gau und / and Katharina Schlieben

influence the conception and line of questioning of the overall project series. These discussions with the protagonists from the initiatives and other participants were documented and subsequently integrated into the exhibition.

‘Leaving behind’ the institution of the Shedhalle – and thus our own context – and going to the locations where the initiatives work provided all participants with the opportunity to get to know these structures. Moreover, the direct contact with the organisational structures, expressed spatially, and how the hosting initiatives arranged the respective evening influenced the discussions in so far as ideas of what *On The Spot* entails were questioned and corrected without extensive explanations about one’s own context being necessary. For us, it was important that Shedhalle visitors were not excluded from this research, and so we sought to consciously conceive a framework in which questions could be developed jointly or carried forward. At the same time, proposals and criticism from the initiatives concerning the project series or individual project conceptions became components of this further development.

Dialogical Talk Series

From autumn 2007 to spring 2008, the ‘curated dialogue formats’ were continued within the framework of a *Dialogical Talk Series*, which brought together actors from feminist theory and practice to discuss working conditions. The focus on feminist approaches resulted on the one hand from the preceding research because many self-organised initiatives are strongly shaped by feminist and egalitarian influences; on the other, it was conceived itself as research for the exhibition *Skype Meetings* that was to open the following spring.

The invited dialogue partners were selected from knowledge and practice fields related to the research undertaken by the artists involved in the project series *Work to do!*: migrant self-organisation, the history of emancipative movements in Zurich in respect of employment choice and activity, self-organised media channels of cultural contexts, and the political organisation of feminist concerns. For example: Yvonne Riaño (Geography and Gender Studies at the Geo-graphy Institute at the University of Bern) and Vania Alleva (UNIA trade union, president of the migrants’ commission) discussed the conflicts surrounding the education and training situation of migrants and the difficulties hampering their chances of setting up self-organised structures. This information and contacts were very helpful for the action *1 CHF = 1 VOICE* by the artist Andreja Kulunčić, who initiated a self-organised campaign from and for San-Papiers in the framework of *Work to do!* Through the possibility to place adverts free of charge in the UNIA trade union newspaper *horizonte*, which is published in various languages, information about the action could be translated in further languages and distributed and thus broader sub-publics could be generated.

The greater part of the *Dialogical Talk Series* was held in the *Werdplatzpalais*. The *Werdplatzpalais* was conceived and built by Folke Köbberling and Martin Kaltwasser as an inner-city satellite for Shedhalle events and film screenings; at the same time though, the construction was also made available as a venue for self-organised initiatives which needed space for their activities (for example a soup kitchen around Christmas). As the *Werdplatzpalais* had to be dismantled again in January, the dialogues were continued at locations which were connected in some way to the participating dialogue partners (for example at the premises of Radio LoRa). The final dialogical event with Tove Soiland (historian, focus on feminist theory) and Dore Heim (Head of the department for equality of the city of Zurich) was held in the restaurant of the women’s centre in Kreis 5. Thus, with the first event of the *Meetings with Initiatives* in the premises of the Frauen Dienstleistungs-, Gewerbe- und Kulturzentrum Zürich AG, an interesting range of issues was spanned which connected the discussions about feminist concerns in Zurich, including the question of premises, and the conceptions behind them.

The different dialogues were always then most interesting and productive when a common concern or a solidarity of interests crystallised and thus moved the dynamic beyond a ‘monologue communication’ merely transmitting knowledge or providing a kind of progress report. Only when objectives and methods were discussed, reviewed and looked at from a variety of perspectives in a genuinely dialogical situation between participants on an equal footing, generating trans-disciplinary exchange; a communication did take place that annulled the dividing line between the ‘explainers’ and those ‘trying to understand’ in favour of collective knowledge production and joint interactive inquiry.

Monika Büttler, Professor for economics, University St. Gallen and

Elisabeth Joris, historian

Yvonne Riaño, Geography and Gender Studies at the Geographical Institute of the University of Bern and **Vania Alleva**, the UNIA trade union, president of the committee for migration

Nicole Niedermüller, Frauenstelle Radio LoRa and **Esther**

Quetting, editor and film curator, co-editor of the magazine *Olympe*.

Location: Radio LoRa

Tove Soiland, Historian with focal point on feminist theory and **Dore Heim**, Head of the city department for equality Zurich.

Location: Frauenzentrum, Kreis 5

Skype Meetings

Communication took centre stage in the third part of *Work to do!* To enable a direct and simultaneously transnational exchange of experience in the field of self-organised work in precarious working conditions, we decided to try the Skype meeting as a discussion format. The two dialogue formats described above formed the starting point for the *Skype Meetings*. From amongst the protagonists involved in the public research and discussions and the artists contributing to *Work to do!*, partners were proposed with whom an exchange of experience and research or dialogue could be begun or continued (pyramid scheme). For this purpose, the Skype programme was used, and the discussions were recorded and presented in the *Skype Meetings* exhibition.

Against the background of their considerations on *self-organisation in precarious working conditions*, the participants posed questions around emancipative working and living conditions. Into which interfaces do self-organised initiatives intervene? How are they perceived and evaluated? How can a self-organised network with its respective specific concerns produce and interact with a public? It would seem that the question of public perception goes hand in hand with the possibilities of creating sustainable structures allowing working conditions infused with emancipative intentions to be implemented and practiced. For this reason, the issue of generating an effective perception of self-organised networks cannot be separated from an examination with the established economies of media circulation.

The project *Skype Meetings* thus sought to take a closer look at the communications and distributions media which self-organised networks generate and utilise: in short, how they communicate. How are questions and concerns – in particular those revolving around feminist issues – discussed and distributed by networks, initiatives and groups with respect to egalitarian and collective working conditions? Self-organised media channels, which include community radio, independent broadcasting formats on television and internet, journals / online magazines, internet portals and blogs, play a key role here. Direct dialogue, informal networks and personal exchange are all of great importance in this context. *Skype Meetings* sought to be a kind of node – for visitors a place of research and exchange. Besides the *Skype Meetings*, cultural producers discussed issues and approaches in various other media and formats, which will be described below.

Skype Meetings from and with
bankleer → Sophie Hope; Hynek Bureš → PRAXIS. Institute for Participatory Practices; Saskia Holmkvist → Anya Kamenetz, Bettina König; Andrea Knobloch → Medea Hoch; Folke Köbberling, Martin Kaltwasser → Jakub Szreder; Andreja Kulunčić → Marianna Garin; Kunsthaus Aussersihl → KünstlerWerkstatt L6 and PiST, Interdisciplinary Project Space Pangalti; Bianca Miglioretto → Kaushalya Perera, Upeksha

Thabrew; Cora Piantoni → Anna Holzscheiter; Shalini Randeria → Achyut Yagnik; Aurélie de Lalande → Gargi Sen; Reartikulacija → Kontekst Galerija; Chris Regn → Kate Henderson, Jenni Ramme, Eva Kietzmann; Eva Schuhmacher → Eva Hug; Tove Soiland → Birge Krondorfer; Mirjam Wirz → Iván Guzmán de Rojas;

Linking the different dialogical formats, the actual dialogues themselves, the partners and the resulting cooperation and shared concerns, the network-like structure seeks to avoid a modifying, one-sided selection of speaker perspectives; instead, the aim is to proclaim an openness crystallising from the logic of the project concerns and processes themselves. The multiplicity of the different self-organised initiatives and their structures witness the need for but also the necessity of political polyphony as a condition of democratic opinion-making, which points out alternatives to hegemonic structures and, in the best case scenario, can even implement them. Here difference is to be understood as constitutive – it is not a matter of negating difference but of sustaining a negotiation and exchange process that facilitates the forging of temporary alliances. For this, open dialogue is imperative.

bankleer (Karin Kasböck, Christoph Leitner, KünstlerInnen/*artists*, Berlin) im Gespräch mit / *in conversation with* **Sophie Hope** (arbeitet zusammen mit Sarah Carrington als Kuratorinnenteam B+B / *works in collaboration with Sarah Carrington as the curatorial team B+B*, London, www.welcomebb.org.uk)

bankleer und Sophie Hope sprechen über Widersprüche, die künstlerische Arbeiten in selbst organisierten, politisch aktivistischen Kontexten hervorbringen. Es geht um ideologische und neoliberale Vereinnahmung, Strategien und Taktiken des sich Entziehens und Verweigerns, um Zensur im Kontext staatlicher Förderung, Verantwortung und Vertrauen, Energieverschwendung und Einflussnahme, Futurologie und Apokalypse. Ihre Thesen belegen sie mit Beispielen aus der eigenen Praxis.

bankleer and Sophie Hope talk about the contradictions which artistic work can produce in self-organised, political activist contexts. At issue here is ideological and neo-liberal misappropriation, strategies and tactics of evasion and refusal, censorship in the context of state funding, responsibility and trust, waste of energy and exerting influence, futurology and apocalypse. They back up their theses with examples from their own practice.

Hynek Bureš (Künstler/*artist*, Bern, www.transitpassengers.net) im Gespräch mit / *in conversation with* **PRAXIS. Institute for Participatory Practices** (New Dehli, www.praxisindia.org)

Seema Siddiqui, eine ehemalige Mitarbeiterin von PRAXIS, erklärt den «Participatory Approach» in der Entwicklungszusammenarbeit. Zu oft ist ein geplantes Entwicklungsprojekt weit entfernt von Vorstellungen und Dynamiken der lokalen Bevölkerung. Die so geleistete Hilfe verfehlt oft ihr Ziel, das Leben der Betroffenen nachhaltig zu verändern. Die indische Organisation PRAXIS (Hauptsitz: Delhi, Indien) wendet den «Participatory Approach» an, welcher zum Ziel hat, alle Stimmen der Projektzielbevölkerung in die Planung, die Ausführung, wie auch die Evaluation eines Entwicklungsprojektes einzubringen.

Seema Siddiqui, a former employee of the organisation PRAXIS, explains the ‘participatory approach’ in the field of international cooperation and development. It is not unusual that a well intended development project does not correspond to the needs of the project beneficiaries. Such projects fall short of contributing to better living conditions of the target group in a sustainable way. The Indian, Delhi based organisation PRAXIS, is using the ‘participatory approach’ to reach out to all segments of the local population making sure that their voice is heard during the planning, the execution, and the evaluation phase.

Sabine Hagmann (Kunsthaus Aussersihl, Zürich) im Gespräch mit / *in conversation with* **Didem Özbek** (PiST Interdisciplinary Project Space, Istanbul, www.pist.org.tr)

art at street level
Wie ist die Beziehung des Projektes zum Quartier? Wie wird das Projekt betrieben, wer steht dahinter, wie viel Zeit und Geld wird investiert? Wie sieht die finanzielle Situation aus? Wird Arbeit bezahlt? Gibt es staatliche Unterstützung und/oder private SponsorInnen? Wie wichtig ist die Vernetzung mit der lokalen und internationalen Kunstszene?

art at street level
How is the project related to the neighbourhood? How is the project organised: Who is running the space, how much time and money is spent on it? How is the financial situation? Are salaries being paid? Is there any public funding or private sponsorship? How do you connect to a local and inter-national art scene?

Saskia Holmkvist (Künstlerin/*artist*, Stockholm) im Gespräch mit / *in conversation with* **Bettina König** (Fairwork, Berlin, www.fairwork-ev.de)

Bettina König gründete 2004 den non-profit Verein Fairwork in Berlin, um die Politik rund um Praktika zu verändern. Die Arbeit besteht im Wesentlichen darin, die Medienaufmerksamkeit auf bestimmte Fälle zu lenken, sowie mit der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft, PolitikerInnen und ArbeitgeberInnenverbänden zu diskutieren. Ziel ist es, langfristig ein Gleichgewicht zwischen den Anforderungen des Arbeitsmarktes und den Bedürfnissen der HochschulabsolventInnen zu etablieren und anstelle von Praktika Ausbildungsplätze oder «richtige» Jobs einzurichten.

Bettina König founded Fairwork in Berlin 2004, a non-profit association working to change the politics around internships. This work is mainly done by drawing media attention to cases, discussing with the Federation of German Trade Unions, politicians and the employers association. The aim is to install a long-term balance between the requirements of the labour market and the needs of the graduates and that there should be no internships but traineeships or ‘real’ jobs.

Saskia Holmkvist (Künstlerin/*artist*, Stockholm) im Gespräch mit / *in conversation with* **Anya Kamenetz** (Autorin/*author*, New York, anyakamenetz.blogspot.com)

Anya Kamenetz ist freie Autorin und bekannt geworden durch ihr Buch *Generation Debt*, das 2006 publiziert wurde. Sie beschäftigt sich mit den ökonomischen Bedingungen der jüngeren Generation in den USA, die heute Schuldscheindarlehen aufnehmen müssen, um ihr Studium und später Praktika zu finanzieren.

Was wäre, wenn die Zunahme und Entwicklung von unbezahlten Praktika schlecht wäre für den Arbeitsmarkt und die individuellen Karrieren?

Anya Kamenetz is a free-lance writer also known for her book *Generation Debt* published in 2006. Her concerns are focussed on the economy of the young generation in the US of today taking loans to finance studies and later internships. What if the growth of unpaid internships is bad for the labour market and for individual careers?

Andrea Knobloch (Künstlerin/*artist*, Düsseldorf) im Gespräch mit / *in conversation with* **Medea Hoch** (Kunstwissenschaftlerin/*art historian and theorist*, Zürich)

Leben und Werk der Schweizer Künstlerin, Architektin, Tänzerin und Pädagogin Sophie Taeuber (1889-1943) lässt sich mit der Aneinanderreihung unterschiedlicher Professionen nicht angemessen beschreiben. Als Pragmatikerin hat sie sich mit ironischer Distanz in konventionelle Klassifizierungen gefügt, die ihrem künstlerischen Denken völlig fremd waren. Das Gespräch zwischen Medea Hoch und Andrea Knobloch befasst sich am Beispiel dieser herausragenden Persönlichkeit mit Möglichkeiten von Selbstbestimmung und eigenständiger Positionierung im Kunstkontext – auch in Bezug auf die Anwendbarkeit von Taeubers Strategien auf heutige Verhältnisse.

The life and work of the Swiss artist, architect, dancer and pedagogue Sophie Taeuber (1889-1943) cannot be adequately described by simply stringing together the various professions she pursued. Always pragmatic, with ironic distance she acquiesced to conventional classifications, which were completely alien to her artistic thinking. The conversation between Medea Hoch and Andrea Knobloch will use this example of an extraordinary personality to discuss the possibilities of self-determination and independent positioning in the art context as well as examine how applicable Taeuber’s strategies are in contemporary circumstances.

Folke Köbberling, Martin Kaltwasser (KünstlerInnen/*artists*, Berlin) im Gespräch mit / *in conversation with* **Jakub Szreder** (Soziologe und Kurator/*sociologist and curator*, Nowa Huta)

Ausgehend von der Ausstellung *Industriestadt futurismus* (kuratiert von Martin Kaltwasser und Jakub Szreder), die 2006/2007 die Planstädte Nowa Huta (Polen) und Wolfsburg in ihrer virtuellen Zukunft untersuchte und in der die Künstlerin Folke Köbberling mit ihrer Arbeit *zrob to sam* drei selbst organisierte lokale Gruppen aus Nowa Huta auf Werbetafeln vorstellte, diskutieren Folke Köbberling und Jakub Szreder in ihrem Gespräch den Einfluss, den Ideologie, Globalisierung und Religion auf Selbstorganisation haben kann und wie sie sich beide selber als kulturelle ArbeiterInnen organisieren.

Taking as their starting point the exhibition *The Futurism of Industrial Cities* (curated by Martin Kaltwasser and Jakub Szreder, 2006/2007), which examined the planned cities of Nowa Huta (Poland) and Wolfsburg in terms of their virtual futures and featured *zrob to sam*, a work by Folke Köbberling that presented three self-organised local groups from Nowa Huta on advertising billboards, Folke Köbberling and Jakub Szreder discuss the influence that ideology, globalisation and religion can have on self-organisation and how they both organise their own cultural work.

Andreja Kulunčić (Künstlerin/*artist*, Zagreb) im Gespräch mit / *in conversation with* **Marianna Garin** (freie Kuratorin/*free lance curator*, Malmö)

Unser Gespräch während des Skype-Treffens war die Fortsetzung einiger Themen, über die wir bereits zu einem früheren Zeitpunkt zu sprechen begonnen hatten: über unsere eigenen Lebens- und Arbeitsbedingungen; über die Wege und Strategien, die man für die Produktion von kritischen und auf vielfältige Weise politischen Kunstprojekten entwickeln kann, soll bzw. muss; und über den Entwicklungsprozess eines Projektes selbst, wenn man die ersten beiden Punkte (das Projektbudget und die eigenen Lebenshaltungskosten) geklärt hat. Wir unterhielten uns auch kurz über das «argentinische Modell» und über die Gruppe von selbst organisierten GastarbeiterInnen in Ljubljana, Slowenien, mit denen Andreja Kulunčić gerade ein Projekt begonnen hat.

Our conversation during the skype meeting was a continuation of some previous topics we started to talk about: our own living and working situations; about the ways and strategies one can/should/have to develop for the production of art projects which are critical and in different ways political; and about the process of developing a project itself, after you completed the first two points (the project budget and your own everyday expenses). We also talked briefly about the ‘Argentinean model’ and about the group of foreign workers self-organised in Ljubljana, Slovenia with whom Andreja Kulunčić is starting a project.

Aurélie de Lalande (Künstlerin/*artist*, Bern, www.transitpassengers.net) im Gespräch mit / *in conversation with* **Gargi Sen** (Direktor der / *Director of* Magic Lantern Foundation, New Delhi, www.magiclanternfoundation.org)

Das einstündige Gespräch zwischen Gargi Sen aus Dehli und Aurélie de Lalande gibt einen Überblick über die unabhängige Dokumentarfilmszene in Indien: Wie alles begonnen hat, die verschiedenen Phasen der Entwicklung und vor allem warum und wie DokumentarfilmemacherInnen begonnen haben sich selbst zu organisieren und zusammen zu schliessen. Die Herausforderungen und die Fragen, die sich aus den selbst organisierten Dynamiken ergeben, wurden diskutiert.

This 1 hour-long conversation between Delhi-based Gargi Sen and Aurélie de Lalande gives an overview on the independent documentary film scene in India: How it all started, its various phases of development and mostly why and how documentary filmmakers started to organise themselves as a movement, and the challenges and questions this raises.

Georgette Maag (Kunsthau Aussersihl, Zürich) im Gespräch mit / *in conversation with* **Herbert Maier** (KünstlerWerkstatt L6 (im Kunsthaus L6), Freiburg im Br.)

Die KünstlerWerkstatt L6 betreibt ein gut eingerichtetes Atelier für Druckgrafik mit einem eigenen Ausstellungsraum im Kunsthaus L6, unter einem Dach mit der gleichnamigen Städtischen Galerie, Ateliers, einem Gastatelier und Proberäumen. Herbert Maier stellt den Verein und die Aktivitäten vor. Indem auch internationale Künstler und Künstlerinnen ausgestellt werden, bereichern sie die lokale Kunstszene. Wir erörtern Fragen der Finanzierung, Zusammenarbeit mit der Stadt und innerhalb des Hauses, Vernetzung und Verankerung im Kunstbetrieb und Strategien für das Kunsthaus Aussersihl.

The KünstlerWerkstatt L6 runs a well-equipped print studio with its own exhibition room in Kunsthaus L6, under the same roof as the public gallery of the same name, studios, a guest studio and rehearsal rooms. Herbert Maier presents the association and its activities. They enrich the local art scene by exhibiting the work of international artists. Questions of financing and cooperation with the city authorities and in-house will be discussed, as well as networking and anchoring in the art world and strategies for the Kunsthaus Aussersihl.

Bianca Miglioretto (Community Radio Officer von / *of* Isis International-Manila, Philippinen, www.isiswomen.org) im Gespräch mit / *in conversation with* **Kaushalya Perera** (ehrenamtliche Mitarbeiterin / *volunteer*) und / *and* **Upeksha Thabrew** (Kordinatorin von / *Coordinator of* Women Support Group, Sri Lanka, www.wsglanka.com)

Was sind die Ziele und die Arbeit der beiden Organisationen, wie unterstützen sie LBT (Lesben, Bi-sexuelle Frauen und Transgenderpersonen)? Wie sieht die Lebensrealität und der Arbeitsalltag von Lesben mit / in ihren verschiedenen Geschlechtsidentitäten in Sri Lanka und den Philippinen aus: Arbeit, Coming Out, Druck durch die Familie und die Gesellschaft zur Heirat, Kleiderzwang, Akzeptanz von Tomboys (Butch) und die Unsichtbarkeit von Femme-Lesben, Engagement für LGBT-Rechte, die Community und Lesbendiscos.

What are the goals and the activities of the two organisations, how do they support LBT (lesbians, bisexual women and transgender persons)? What does the real-life and workaday situation of lesbians with their various gender identities look like in Sri Lanka and the Philippines? This covers a wide array of aspects: employment, coming out, pressure exerted by family and society to marry, imposed dress codes, acceptance of tomboys (butch), the invisibility of femme lesbians, engagement for LGBT rights, the community and lesbian night clubs.

Cora Piantoni (Künstlerin / *artist*, Zürich) im Gespräch mit / *in conversation with* **Anna Holzscheiter** (Politologin / *political scientist*, London)

Diskutiert werden die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Au Pairs und Hausangestellten in verschiedenen Ländern im Vergleich zur Schweiz: die rechtliche Situation in der Schweiz und die Situation in England, wo vor allem viele Angestellte aus den neuen EU-Beitrittsländern arbeiten. Ausgangspunkt ist die historische Situation der Dienstmädchen, die bis in die 1950er Jahre aus den Nachbarländern Deutschland und Österreich in die Schweiz kamen (wie auch Piantonis Urgrossmutter). Heute arbeiten im Zuge der Globalisierung Frauen aus den unterschiedlichsten Staaten und Lebensumständen (z.B. Akademikerinnen mit eigener Familie) als Hausangestellte in der Schweiz; bis heute vor allem aus wirtschaftlichen Interessen heraus, aber auch aufgrund der Möglichkeit, eine andere Kultur kennen zu lernen.

Discussed are the life and working conditions of au pairs and domestic staff in different countries in comparison with the situation in Switzerland: the situation in Switzerland and the conditions in England where there are predominantly people from the new EC countries. Starting point is the historical situation of the housemaids, which up until the 1950s came to Switzerland mainly from the neighbouring countries Germany and Austria (like Piantoni's own great-grandmother). Today, in the course of globalisation, women from different countries and kinds of life conditions (e.g. academics with their own families) work as domestic staff in Switzerland, up until today mainly for economic reasons but also to get to know a foreign culture.

Shalini Randeria (Professorin für Ethnologie / *professor of ethnology*, Universität Zürich) im Gespräch mit / *in conversation with* **Achyut Yagnik** (Menschenrechtsaktivist, Journalist und Leiter von SETU, einer basisorientierten Nicht-Regierungs-Organisation (NGO) in Ahmedabad Gujarat, westliches Indien / *human rights activist, journalist and director of SETU, a grassroots NGO in Ahmedabad Gujarat, Western India*)

Das Gespräch thematisiert die zunehmend prekären Lebensbedingungen von armen Bevölkerungsgruppen im ländlichen Indien aufgrund der neoliberalen Politik des Staates. Zu den Betroffenen zählen u.a. die landlosen TagelöhnerInnen, die FischerInnen, die WaldbewohnerInnen und indigenen Gemeinschaften, die ArbeiterInnen im informellen Sektor sowie temporäre BinnenmigrantInnen. Mit welchen spezifischen Problemen werden Frauen und Kinder in diesen Gemeinschaften konfrontiert? Die Lebensgrundlage dieser Gruppen wird einerseits durch Zwangsumsiedlung infolge der Enteignung durch den Staat vor dem Hintergrund von Infrastrukturprojekten (z.B. Staudämme, Strassen- bzw. Schienenerweiterung, Hafenaufbau) bedroht. Andererseits wird durch Privatisierung und kommerzielle Nutzung von Wald, Wasser und Küstengebieten ihre Lebensweise zerstört. Welche politischen und rechtlichen Möglichkeiten haben diese marginalisierten Gruppen, sich Gehör zu verschaffen und ihre Rechte durchzusetzen? Welche Rolle spielen Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) bei der Organisation von Widerstand gegen die Unsicherheit in den Lebensverhältnissen der VerliererInnen der Globalisierung in Indien? In welcher besonderen Weise sind religiöse Minderheiten von diesen Prozessen betroffen?

The discussion focuses on the increasingly precarious living conditions of the poor in rural India, a situation resulting from state neo-liberal policies. The groups affected are diverse, including landless day labourers, fishermen, foresters and indigenous communities as well as workers in the specific problems confronting women and children in these communities? The basis for these groups' livelihood is threatened on the one hand by forced resettlement and expropriation undertaken by the state as part of infrastructure projects (e.g. construction of dams and harbours, extending road and rail networks). On the other hand, the privatisation and commercial exploitation of the forest, water resources and coastal areas is destroying their way of life. What political and legal possibilities for making their voice heard and asserting their rights are available to these marginalised groups? What role do NGOs play in organising resistance against this precariousness eroding the living conditions of the losers of globalisation in India? How are religious minorities specifically affected by these processes?

Reartikulacija (Marina Gržinić, Staš Kleindienst, Sebastjan Leban und / *and* Tanja Passoni, Ljubljana, www.reartikulacija.org.) im Gespräch mit / *in conversation with* **Kontekst Galerija** (Ivana Marjanović und / *and* Vida Knežević, Belgrad, www.kontekstgalerija.org)

Reartikulacija ist eine selbst organisierte interventionistische Plattform samt Zeitschrift für Kunst, Theorie und Politik aus Ljubljana (gegründet von Marina Gržinić, Staš Kleindienst, Sebastjan Leban und Tanja Passoni). Die Kontekst Galerija ist ein selbst initiiertes Kunstraum in Belgrad (gegründet von

den KuratorInnen Vida Knežević und Ivana Marjanović). Das Gespräch war von Reartikulacija angeregt worden, um am 7.02.2008 in der Kontekst Galerija in Belgrad Licht in die Debatte um autodidaktische Bildung und Selbstorganisation zu bringen. An diesem Tag wurde die Ausstellung *EXCEPTION, die zeitgenössische Kunstszene Pristinas*, kuratiert von kulturell-künstlerischen NGOs aus Belgrad und Novi Sad (Kontekst und Napon), am Eröffnungsabend zwangsgeschlossen. Die VerursacherInnen waren nationalistische, patriarchalische und chauvinistische Kräfte in Serbien, deren kulturassistisches Stereotyp «unzivilisierter Albaner» durch artikuliert künstlerische Positionen aus der zeitgenössischen Kunstszene Pristinas in Frage gestellt worden war. Der Termin der Ausstellungseröffnung überschneidet sich zeitlich auch mit der Vorbereitung zur Unabhängigkeitserklärung des Kosovo am 17.02.2008. Gržinić und Marjanović diskutieren Selbstorganisation und die Schliessung der Ausstellung anhand der Texte der Feministin und Aktivistin Žarana Papić aus Belgrad, die im Jahr 2000 eine exzellente Analyse der serbischen Realität präsentierte, die sie als «Turbo-Faschismus» beschrieb.

Reartikulacija is a self-organised interventionist platform and journal for art, theory and politics from Ljubljana (established by Marina Gržinić, Staš Kleindienst, Sebastjan Leban and Tanja Passoni). Kontekst Galerija is a self-initiated gallery space in Belgrade (initiated by curators Vida Knežević and Ivana Marjanović). The talk was proposed by Reartikulacija in order to discuss self-education and self-organisation and to put light on the attack on Kontekst Galerija in Belgrade on 07.02.2008. On that day the exhibition *EXCEPTION, Contemporary art scene from Prishtina* whose organisers were cultural-artistic NGOs from Belgrade and Novi Sad (Kontekst and Napon) was forced to close at the evening of the opening. The reason was that nationalist, patriarchal and chauvinistic forces in Serbia saw their cultural-racist stereotype about 'uncivilized Albanians' being strongly contrasted by articulated artistic positions from Prishtina's contemporary art scene. The scheduled opening as well overlapped with the preparation of the declaration of independence of Kosovo on 17.02.2008. Gržinić and Marjanović discuss self-organisation and the closing of the exhibition through the writings of the late feminist theoretician and activist Žarana Papić from Belgrade who presented an excellent analysis of the Serbian reality that she termed as 'turbo-fascism' in 2000.

Chris Regn (Bildwechsel-Dachverband für Frauen / Medien / Kultur, Hamburg, www.bildwechsel.org) im Gespräch mit / *in conversation with* **Kate Henderson** (Burnout Films / Bildwechsel, Glasgow) und / *and* **Eva Kietzmann** (Institut für Existenzforschung / Ladyfest / Bildwechsel-Agentin, Berlin; zur Zeit bei ufa in Warschau / *at the moment at ufa in Warsaw*, www.u-f-a.pl) Wir sprechen über Organisationsformen, Lebensumstände

und Arbeitsbedingungen. Uns interessieren Zusammenhänge und Zusammenarbeiten auch über grosse Distanzen und das jeweils angenommene Verhältnis von Kunst und Politik.

We discuss forms of organisation, living circumstances and working conditions. We are interested in connections and collaborations even with long distances in-between and the respectively assumed inherent relation between art and politics.

Eva Schumacher (Frauen Dienstleistungs-, Gewerbe- und Kulturzentrum Zürich AG) im Gespräch mit / *in conversation with* **Eva Hug** (Verein snart, Zürich)

Im Gespräch zwischen Eva Hug vom Verein snart und Eva Schumacher, Verwaltungsrätin und Projektkoordinatorin der Frauen Dienstleistungs-, Gewerbe- und Kulturzentrum Zürich AG, steht neben den verschiedenen Organisationsformen in selbst organisierten Projekten das Spannungsfeld zwischen Selbstausbeutung und der Diskussion über die Ökonomie im Zentrum. Die drei Frauen aus dem Verein snart haben zum Ziel, in Zukunft mit Ausstellungsprojekten und Kulturvermittlungsrbeit einen Teil ihres Lebensunterhalts bestreiten zu können, während die Frauen AG die Infrastruktur für unternehmerische Frauen in der Wirtschaft im Franz im Zürcher Kreis 3 zur Verfügung stellen will.

Besides the various organisational forms self-organised projects take, the conversation between Eva Hug (Verein snart) and Eva Schumacher (board director and project coordinator for the Frauen Dienstleistungs-, Gewerbe- und Kulturzentrum Zürich AG) focuses on the tension between self-exploitation and the debate about economic issues. The three women from snart have set themselves the goal of earning part of their livelihood in the future by staging exhibition projects and providing cultural mediation, whereas the Frauen AG aims to provide the necessary infrastructure for entrepreneurial women in the Wirtschaft im Franz located in Zurich's third district.

Tove Soiland (Historikerin / *historian*, Zürich) im Gespräch mit / *in conversation with* **Birge Krondorfer** (Frauenhetz, Wien)

Die in Zürich lebende Historikerin Tove Soiland befragt die in Wien lebende Philosophin Birge Krondorfer nach ihren Erfahrungen mit der Frauenhetz, einem Institut für feministische Bildung, Kultur und Politik, das seit 1996 besteht und deren Gründungsmitglied Birge Krondorfer ist. Das feministische Selbstverständnis der Gründerinnen und die heutige politische Orientierung einer Frauenschule im Zeitalter von gender ist dabei ebenso Thema wie ganz konkrete Fragen, beispielsweise die nach der Finanzierbarkeit und dem Benutzerinnenprofil. Der Anlass für dieses Gespräch ist das Projekt, in Zürich ein feministisches Bildungsinstitut zu gründen.

The historian Tove Soiland asks the philosopher Birge Krondorfer about her experiences with Frauenhetz, an institute for feminist education, culture and politics founded in 1996 in Vienna. Birge Krondorfer is a founder member. They discuss the feminist self-understanding of the founders and the political orientation of a feminist academy in an age of gender as well as a series of concrete questions, for instance financing and user profile. The occasion for the discussion is the project to found a feminist educational institute in Zurich.

Mirjam Wirz (Künstlerin, Fotografin / *artist, photographer*, Flash Institut, Vilnius) im Gespräch mit / *in conversation with* **Iván Guzmán de Rojas** (Mathematiker, Informatiker / *mathematician, computer scientist*, La Paz)

Gespräch über die Forschungen von Guzmán de Rojas zur Trivalenten Logik der Aymara-Bevölkerung in Bolivien: Im Gegensatz zur binären Logik von Aristoteles (richtig / falsch), geht die trivalente Logik von einem weiten Feld von nicht-fixierten Möglichkeiten und von Ungewissheit aus, die dem Vorgehen und Wesen selbst organisierter Strukturen vielleicht nicht unähnlich ist.

Gespräch über das von Guzmán de Rojas initiierte automatische Übersetzungsprogramm *Atamiri*, das als online forum-tool den Austausch verschiedener Leute in ihrer jeweils eigenen Sprache erlaubt. Im Gegensatz zur <chat> Software, wo die TeilnehmerInnen online sein müssen, ist die Kommunikation bei *Atamiri* asynchron. Es wird ein Austausch möglich zwischen Leuten, die durch Zeit, Ort und Sprache voneinander getrennt sind.

This conversation discusses Guzmán de Rojas' research on the trivalent logic of the Aymara population in Bolivia: in contrast to the binary logic of Aristotle (right / wrong), trivalent logic proceeds from the premise of a broad field of non-fixed possibilities and uncertainty, which is perhaps not dissimilar to the approach and essence of self-organised structures. Specifically, the automatic translation programme *Atamiri* created by Guzmán de Rojas is looked at, which as an online forum allows people to exchange with others in their respective language. Unlike 'chat' software, where participants must be online, communication through *Atamiri* is asynchronous. Exchange is possible between people who are separated by time, place and language.

FILME / FILMS

Bleiben Sie bitte am Staatsapparat! Queerfeministische und postkoloniale Disidentifikationen rund um Autonomie und Arbeit. / *Bleiben Sie bitte am Staatsapparat! Queer, Feminist and Postcolonial Disidentifications Regarding Autonomy and Work.*

Frederikke Hansen

Gefiltert durch die Linse queerfeministischer, postkolonialer und antirassistischer Praktiken und Potentiale, reflektieren die zehn Videos und Filme der Programmreihe vitale Aspekte von Selbstorganisation und Unsicherheit – wie auch meine persönlichen Interessen. Das Programm dreht sich auch um meine Bedenken und Fragen hinsichtlich Selbstorganisation als Gegenkultur und -identifikation: Was geschieht, wenn Menschen ausserhalb des Mainstream nicht den Staat bemühen und ihn verantwortlich machen? Ich wollte Frauen zeigen, von denen die meisten sexuellen oder Rassenminderheiten angehören, die sich in der dominanten Kultur und Ideologie auf unkonventionelle und unbequeme Weise bewegen und mit ihr auseinandersetzen. Und ich wollte Frauen zeigen, die Kunst machen und organisieren, um nach ihren eigenen Vorstellungen Räume für die verschiedenen Leben und alternativen Visionen von Frauen zu schaffen, ohne den Staat und seinen Apparat zu verlassen (Apparat umfasst hier Phänomene wie Björk und Ronald MacDonald). Im Gegenteil werden dominante Tropen in Frage gestellt, manipuliert und ihrer Identität beraubt.

Filtered through the compound lens of feminist, queer, post-colonial and anti-racist practices and potentialities, the ten videos and films in this programme reflect vital aspects of self-organisation and precariousness – as well as my own personal interests. The programme also hinges on my qualms and questions regarding self-organisation as counter-culture and -identification: What happens if people outside the mainstream do not engage the state and hold it responsible? I wanted to show women, most of them belonging to sexual and racial minorities, negotiating and navigating dominant culture and ideology in unconventional and inconvenient ways. And to show women who organise and make art to carve out space for women's diverse lives and alternative visions, without leaving the state and its apparatuses (here apparatuses include such phenomena as Björk and Ronald MacDonald) to their own devices. On the contrary, dominant tropes are being contested, manipulated and disidentified.



Filmstill / Film still The Great Wall of Los Angeles



Filmstill / Film still Is the Crown at War with Us?



Filmstill / Film still The Chain South



Filmstill / Film still Working on It

Bleiben Sie bitte am Staatsapparat! Queerfeministische und postkoloniale Disidentifikationen rund um Autonomie und Arbeit / *Bleiben Sie bitte am Staatsapparat! Queer, Feminist and Postcolonial Disidentifications Regarding Autonomy and Work*
Frederikke Hansen

IS THE CROWN AT WAR WITH US?

Alanis Obomsawin, CA 2002, 96 min, Englisch / *English*

In diesem leidenschaftlichen Dokumentarfilm erklärt die indigene Filmemacherin Obomsawin die komplexen historischen Wurzeln eines Konflikts über Fischereirechte zwischen der Mi’gmaq-Gemeinschaft von Esge-noopititj (oder auch Burnt Church) und den kanadischen Landesbehörden. Wie kam es zum körperlichen Angriff nicht-eingeborener Kanadier und der Landesbehörden gegen eingeborene FischerInnen, die nur für den Lebenserhalt ihrer Gemeinschaft fischen?

In this passionate documentary, Indigenous filmmaker Obomsawin explains the complex historical roots of a conflict over fishing rights between the Mi’gmaq community of Esge-noopititj (aka Burnt Church) and the Canadian federal authorities. Why would non-Native Canadians and the federal authorities physically assault Indigenous fishermen who only catch what their community needs for survival?

9 TO 5 (von / *from* youtube.com)

Dolly Parton, USA 1986, 4 min, Englisch / *English*

Ein Bonus: Parton trägt ihr preisgekröntes Titel-lied aus dem Film *Nine to Five* vor – begleitet von Minnie Mouse, Daisy Duck und allen Arbeiterinnen auf der Party zum 15. Geburtstag von Disney World. Mit Jane Fonda, Lily Tomlin und Dolly Parton in Rollen als Büroangestellte ist die Komödie von 1980 eine witzige und befreiende Geschichte über den Zusammenhalt von Arbeiterinnen und den Kampf gegen ein patriarchalisches und sinnloses System.

A Bonus: Parton performs her award winning title song from the motion picture *Nine to Five* – accompanied by Minnie Mouse, Daisy Duck and all the Working Girls at the Disney World’s 15th anniversary party. Starring Jane Fonda, Lily Tomlin and Dolly Parton as office workers, the 1980 comedy is a hilarious and liberating tale of female working-class bonding and struggle against a patriarchal and nonsensical system.

THE PALESTINIAN TRADITION OF EMBROIDERY UNDER THE ZIONIST OCCUPATION

Eman Abu Rajab (mit / *with* Balata Film Collective), PS 2005, 9:25 min, Arabisch mit englischen Untertiteln / *Arabic with English subtitles*, (von / *from* indymedia.org)

Video-Aktivismus aus dem Flüchtlingslager Balata: Palästinensische Stickerei ist eine heimliche Form des Widerstands gegenüber israelischen Versuchen der ökonomischen, sozialen und politischen Unterdrückung. Die Stickerei von Frauen ist eine der wenigen Möglichkeiten wirtschaftlicher Unabhängigkeit, da sie weder von israelischen VertragspartnerInnen noch vom israelischen Markt abhängt. Stickereien sind auch ein wirksames Mittel zum Ausdruck von Identität und ermöglichen es, eine Verbindung zur palästinensischen Vergangenheit vor der Vertreibung zu schaffen.

Video activism from the Balata refugee camp: Palestinian embroidery is a hidden form of resistance to Israeli attempts at economic, social and political subjugation. Women’s embroidery is one of few means of economic independence, neither dependent on Israeli contractors or its market. Embroidery is also a powerful means of expressing identity and making a connection with the Palestinian past prior to expulsion.

DRAWING COMPLAINT: MEMOIRS OF BJORK–GEISHA

Jennifer Parker und / *and* Tina Takemoto, USA 2006, 6:43 min, Englisch / *English*

Guerilla Performance: Während der Eröffnung von Matthew Barneys *Drawing Restraint* Ausstellung im Museum of Modern Art in San Francisco präsentierten Tina Takemoto (alias Bjork-Geisha) und Jennifer Parker (alias Matthew-Whaler) unaufgefordert Performances wie Fantanz, Lippensynchronisation, Samurai-Walfang und Stäbchen-Hara-Kiri als Reaktion auf *Drawing Restraint 9*, einem aktuellen Film, der Barney und Björk als ‹westliche BesucherIn› Japans zeigt, die auf einem Walfangschiff eine furchtbare Verwandlung durchmachen.

Guerilla Performance: Tina Takemoto (aka Bjork-Geisha) and Jennifer Parker (aka Matthew-Whaler) presented unsolicited performances of fan dancing, lip synching, samurai whaling, and chopstick hara-kiri during the opening of Matthew Barney’s *Drawing Restraint* exhibition at the San Francisco Museum of Modern Art in response to *Drawing Restraint 9*, a recent film featuring Barney and Björk as ‘occidental visitors’ to Japan who undergo a gruesome transformation on a whaling ship.

THE GREAT WALL OF LOS ANGELES

Judith F.Baca (mit / *with* The Social and Public Art Resource Center (SPARC)), USA, Auswahl von 8 Filmen mit unterschiedlichen Längen / *compilation of 8 films with different lengths*, Englisch / *English*

Über die letzten 30 Jahre bestand das SPARC Projekt darin, monumentale öffentliche Kunstwerke zu schaffen, die die Stadtlandschaft von Los Angeles verwandelt haben. Die Wandgemälde zeigen die Geschichten der entrechteten und gekränkten Gemeinschaften in der Region Los Angeles und andernorts. Ihr Hauptziel ist es, zu untersuchen, was wir durch öffentliche Kunst erinnern, und neue Wege zu finden, die nicht nur exzellente Kunst entstehen lassen, sondern auch ein Mittel zur Verbesserung des gemeinschaftlichen Lebens durch einen Prozess der BürgerInnenbeteiligung bereitstellen. Baca erklärt: ‹Die Absichten von Gang-Mitgliedern durch meine eigene künstlerische Ausbildung als Malerin hin zu öffentlichem Ausdruck umzu-lenken begannen wir durch Wandmalerei als einen Weg, um konstruktive kulturelle Wegweiser zu schaffen.›

SPARC’s project over the past 30 years has been to create monumental public works of art, which have transformed the LA cityscape. These murals depict the histories of disenfranchised and aggrieved communities in the LA area and elsewhere. Their ultimate purpose is to examine what we choose to memorialise through public art, and to innovate means, which not only produce excellent art works but also provide a vehicle for the betterment of community through a citizen’s participatory process. Baca explains: “Redirecting gang members’ inclinations toward public expression via my own artistic training as a painter, we began painting murals as a way to create constructive cultural markers.”

QUEERING WORK

Karin Michalski und / *and* Sabina Baumann, D/CH 2007, 13 min, Deutsch / *German*

Das Video *Queering Work* ist Teil des grösseren Filmprojekts *Working on It. 15* verschiedene Gesprächspartner_innen unterhalten sich über sexuelle und geschlechtsspezifische Praktiken im Bereich Arbeit. Das Video legt offen, dass viele eine Menge Extraarbeit leisten müssen, um den vielfältig verflochtenen Ansprüchen und Attributen, die mit Geschlecht, Sexualität und ‹Weisssein› einhergehen, zu entsprechen – und /

oder, dass sie sie reformieren, ablehnen oder neu verhandeln müssen. Indem das Projekt eine vielschichtige und multiperspektivische Geschichte erzählt, diskutiert es, inwiefern Arbeitskompetenzen direkt mit der erfolgreichen Verkörperung von Männlichkeit / Weiblichkeit und Heterosexualität zusammenhängen.

The video *Queering Work* is part of the wider film project *Working on It. 15* different interview partners talk about sexual and gender practices in the field of labour. The video unpacks how some have to do a great deal of extra work to conform to the interweaving demands and attributes pertaining to gender, sexuality and ‘whiteness’ – and /or to reform, refuse and negotiate them. Creating a multilayered and – centred narrative, this project discusses how working skills are directly connected with the successful embodiment of masculinity / femininity and heterosexuality.

WORKING ON IT

Karin Michalski und / *and* Sabina Baumann, D/CH 2008, 50 min, Deutsch mit englischen Untertiteln / *German with English subtitles*

Auf der Grundlage von Interviews mit 15 Teilnehmer_innen zu deren Beobachtungen im Alltag und ihren oft mühseligen Bearbeitungen: Was bedeutet es, sich mit den öffentlichen Bildern von Sexualität und ‹Weisssein› auseinanderzusetzen, eine neue Sprache für mehr als zwei Geschlechter zu finden und Abwertungen sexueller Identität am Arbeitsplatz umzu-kehren? Ein Jahr später treffen sich alle in einem ehemaligen Berliner Supermarkt wieder, wo sie thematische Settings herstellen und einen Treffpunkt schaffen. Die Interviews werden in diesem Setting gezeigt und provozieren neue Diskussionen und Performances.

Based on interviews with 15 protagonists on their observations in everyday life and their sometimes laborious reworkings: What does it mean to interfere with public images of sexuality and ‘whiteness’, to invent a new language for more than two genders and to reverse devaluations referring to sexual identity at work? One year later, they all meet in a defunct Berlin super-market, where they construct thematic settings and create a meeting place. The interviews are projected in this setting and provoke new discussions and performances.

BORN IN FLAMES

Lizzie Borden, USA 1983, 80 min, Englisch / *English*

Angesiedelt zehn Jahre nach der sozialistischen Revolution in den USA erheben sich die Protagonistinnen dieser Pseudo-Dokumentation meist farbige Lesben – und bilden eine Frauenarmee, um gegen die auch in der neuen Gesellschaft anhaltende Unterdrückung anzukämpfen. Borden: ‹Ich habe viele, viele Frauen gefragt, ob sie jemals Gewalt anwenden würden, und die Antwort war immer Nein. Wie angenehm für die Regierung. Ich stelle die Frage: Was wäre, wenn wir es doch täten?›

Set in the USA ten years after the socialist revolution, this faux-documentary’s protagonists, mostly lesbians of colour, rise up and form a women’s army to fight against the oppression they still face in the new society. Borden: “I asked many, many women if they would ever use violence, and the answer was always no. How convenient for the government. I’m posing the question: What if we did?”

THE CHAIN SOUTH

Nao Bustamante (mit / *with* Miguel Calderon), USA 1997, 10 min, Englisch / *English*

Bustamante ist Ronaldo McDonaldo. Miguel und Ronaldo reisen von San Francisco nach Mexico City und halten unterwegs bei McDonald’s. Dort zeigen sie einen Gutschein, der ihnen das kostenlose ‹Ronaldo Free Big Mac Meal› garantiert. Wie können die ahnungslosen Angestellten Ronaldo abweisen oder ihn gar auf seinem eigenen Terrain verhaften lassen?

Bustamante is Ronaldo McDonaldo. Miguel and Ronaldo traveled from San Francisco to Mexico City, stopping along the way at McDonald’s presenting them with a contract granting the ‘Ronaldo free Big Mac Meals’. How could the unprepared employees turn away Ronaldo, or have him arrested on his own turf?

TO LIVE OUTSIDE THE LAW YOU MUST BE HONEST

Nicoline van Harskamp, NL 2005 /06, 24 min, Englisch / *English*

Gedreht wurde dieses Video in Christiania, einer Freistadt im Zentrum Kopenhagens, die in den frühen 70er Jahren entstanden war und nach wie vor das Eigentum von Immobilien und Infrastruktur ablehnt und Abstimmungsdemo-

kratie praktiziert. Auf der Basis von Interviews mit den BewohnerInnen, aber geschrieben für einen einzelnen ‹universellen› Erzähler – einen weisen, heterosexuellen Mann mittleren Alters – adressiert das Video die Themen Autonomie und autonome Politik, indem es die Ungereimtheiten und Widersprüche des alternativen Systems aufdeckt.

This video is recorded in Christiania, a free town at the centre of Copenhagen that was created in the early 70s, which continues to reject the ownership of houses and infrastructure and practice consensus democracy. Informed by interviews with its residents, but scripted for a singular ‘universal’ narrator – a white, straight, middle-aged man – the video addresses issues of self-government and self-policing as it teases out the alternative system’s inconsistencies and contradictions.

KÁRAHNJÚKAR: PARADIGMS OF DEVELOPMENT

Paola Melchiori (mit / *with* WWIFUN: Wise Women International Feminist University Network), IT 2006, 52 min, Englisch / *English*

Dieser Film dokumentiert die Gründe und Schwierigkeiten des Kampfes der isländischen Bevölkerung – vor allem vieler Frauen – gegen das Kárahnjúkar Projekt, eines 690mWatt Kraftwerks für ein Aluminium-Hüttenwerk des US-multinationalen Alcoa-Konzerns. Das Projekt ist Teil einer Entwicklungspolitik, im Zuge derer Island zu einer Reserve billiger Wasserenergie für fremde Firmen transformiert wird. Im Namen eines Entwicklungsparadigmas, das Island in die globale Wirtschaft einbezieht, wird eine einzigartige Landschaft zerstört. Aber zu welchem Preis?

This film documents the reasons and the difficulties of the struggle of Icelandic people against the Kárahnjúkar Project, a 690 mWatt power station for an aluminum smelter operated by US multinational Alcoa, in which struggle women played a key role. The project is part of a development policy that transforms Iceland in a reserve of cheap hydroelectric energy for foreign companies. of a development paradigm which indeed will include Iceland within a global economy. But at what price?

24/7: OPEN DESKTOP

Ein partizipativer Arbeitsraum
A Participative Workspace

CCC Critical Curatorial Cybermedia Study Programme, Geneva University of Art and Design

Projekt von/Project by: Valérie Anex, Kasia Boron, Giulia Cilla, Cecilia Cardoso Rodriguez, Gaël Lugaz, Urduja Manoaq, Eva May, Laura von Niederhäusern, Danaë Panchaud, Jean-Marie Reynier, María Sánchez García.

Was heisst es *über* Selbstorganisation zu arbeiten? Es heisst *mit* Selbstorganisation zu arbeiten! Als StudentInnen des Studiengangs CCC haben wir während mehrerer Monate zu Fragen der Arbeitsbedingungen von Frauen und Minoritäten in der kulturellen Produktion gearbeitet. Es lag in der Natur der Sache, nicht nur die Theorie zu befragen, sondern auch die Praktiken der Selbstorganisation. Wir entschieden, unser Ideal einer demokratischen und offenen Gruppenarbeit weitgehend umzusetzen, und so die Diktatur produktorientierter Konklusion zu vermeiden. Was wir in der Shedhalle zeigen, ist deshalb eine Visualisierung beider gleichberechtigter Ebenen unseres Projekts: die Produkte und der Prozess. Die Produkte sind Rechercheergebnisse und Objekte, die individuell oder in kleinen Gruppen realisiert wurden und einige Aspekte unserer verschiedenen Interessen und Herangehensweisen zeigen, von Forschung über spezifische selbst organisierte Gruppen bis zu in kollaborativer Produktion entstandenen Objekten. Hierbei markiert gerade die Prozesshaftigkeit den inhaltlichen Rahmen des Projekts. Dieser Aspekt wird vordergründig in unserer «Arbeitsplatz-Installation» in der Ausstellung, durch den Blog, die Videos, die Bilder und Protokolle der Sitzungen hervorgehoben, geht aber in Wirklichkeit darüber hinaus. In einer Gruppe von elf Personen zu arbeiten, heisst viel Geduld, verschwendete Zeit, Wiederholungen, Missverständnisse und viel Kaffeetrinken. Gleichzeitig visualisiert unser Versuch als Gruppe zu arbeiten einige der schönsten Aspekte des Ideals von Selbstorganisation. Diese Art von Arbeiten heisst Wissen teilen anstatt sich einer hierarchischen Entscheidungsstruktur unterzuordnen. Es heisst als Gruppe im ständigen Wechsel von Aufbau und Abbau, Aktivität und Stillstand zu funktionieren. Um das Konzept der Selbstorganisation nicht nur als Mittel zum Zweck zu sehen, sondern auch als eine alternative und schliesslich humanere Arbeitsmethode als die zielorientierten, hierarchischen Effizienzmaschinerien, die wir in den meisten zeitgenössischen Arbeitsplätzen vorfinden.

What does it mean to work *on* self-organisation? It means to work *with* self-organisation! For several months we have been researching women and minorities: working conditions in cultural production. Consequently, we began to question not only the theory, but also the practices of self-organisation. Through our investigation we decided to carry out an ideal of an open group work; avoiding a dominant conclusion or finished product. Thus, we present a physical manifestation of our personal interactions, collaborative productions and processes in progress. This area of 'work' space includes our blog, videos, images, meeting protocols and evidences of an inter-disciplinary group in self-organisation. It is a kind of metaphor for a self-organisation's perpetual expansion and contraction, activity and idleness. Patience, misunderstandings, wasted time and circles are just some notable adversities that we have experienced, but at the same time our attempt to collaborate as a group visualises some of the real aspects of a self-organisation, to see this concept not only as a means to an end, but also as an alternative and ultimately more humane working method than the goal-oriented, hierarchical efficiency-machines we see in most contemporary work-places.



ARCHIV / ARCHIVE

Bildpolitiken – Notizen zur Geschichte der Frauenbewegung
Image Politics – Notes on the History of the Feminist Movement

Jo Bucher in Zusammenarbeit mit dem kuratorischen Team / *in collaboration with the curatorial team*

Hinter der Idee, innerhalb der *Skype Meetings* notizenhaft aus der Geschichte feministischer Kämpfe zu zitieren, steht das Interesse an der Frauenbewegung als einer in hohem Masse selbst organisierten Emanzipationsbewegung. Die dokumentarische Ebene, die sich durch die Sichtungs- und Recherchräume der Ausstellung zog, wollte nicht den Anspruch auf (wissenschaftliche) Vollständigkeit erheben, sondern die Aktualität der *Skype Meetings* historisch rahmen: schlaglichthaft eine lange Tradition beleuchten, die im Kontext heutiger Emanzipationsbewegungen oft nicht mehr genügend reflektiert wird. Die Frauenbewegung zeigt beispielhaft, dass Selbstorganisation alles andere als eine post-moderne Erfindung darstellt. Um sich Öffentlichkeiten zu verschaffen, mussten sich Frauen im Laufe der Geschichte zwangsläufig selbst organisierbarer Medien bedienen.

Um Spuren feministischer Bildpolitiken zurückzuverfolgen sind in einem ersten Schritt ausgewählte Archive besucht worden: das Archiv zur Geschichte der Schweizerischen Frauenbewegung (Gosteli-Stiftung) in Worblaufen / Bern, Espace Femmes International (efi) bzw. das gerade im Aufbau befindliche Archives MLF (Mouvement de Libération des Femmes) in Genf, das Centre International de Recherches sur l'Anarchisme (CIRA) in Lausanne und das Schweizerische Sozialarchiv in Zürich. Die Auswahl der Archive bedeutete eine Fokussierung des Schweizerischen Kontextes, während die Ausstellung als ganze vor allem auch transnationale Beziehungen anzusprechen versuchte.

Die *Notizen zur Geschichte der Frauenbewegung* gaben Einblicke in Archive, die sich hauptsächlich oder innerhalb einzelner Bestände der Frauenbewegung widmen. Hinzu kommt, dass es sich bei der Präsentation der ausgewählten Archivalien um kopierte sowie grösstenteils verkleinerte Verweise auf die «Originale» handelte. Es zeigten sich visuelle Sprachen, Symbole, Graphiken und Schlagworte, die in Variationen – von der jeweiligen Zeit geprägt – durch die Geschichte der Frauenbewegung hindurch wiederkehren. Aber auch Widersprüche wurden sichtbar, etwa indem die *SAFFA* (Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit) ein ganz anderes Bild der Rolle von Frauen in der Arbeitswelt zeichnete als radikale Feministinnen. Verbindungen und Differenzen innerhalb der vielgestaltigen Bildproduktion der Frauenbewegung des 20. Jahrhunderts zeichneten sich ab. Darüber hinaus schafften die historischen Rückblicke Verweise zu den verschiedenen auf die aktuelle (Arbeits-)Situation bezogenen Ausstellungsmodulen. Das Geschichtliche wird auf diese Weise zum Arbeitsmaterial, das ein assoziatives Feld öffnet und Fragen aufwirft: Inwieweit haben sich die Medien(-nutzungen) gewandelt, sind neue dazu gekommen oder alte verloren gegangen – oder sind sie sich teilweise vielleicht erstaunlich ähnlich geblieben? Die in *Skype Meetings* vorgestellten Medien – von der Zeitschrift über den Film und das Radio bis hin zum *Open Desktop* und den Gesprächen

via Skype – ermöglichten solche Vergleiche. Etwa, wenn aus den historischen Archiven die Titelseite einer Zeitschrift zum Vorschein kommt, die wiederum im aktuellen Zeitschriftenarchiv vertreten ist: Die *Frauenzeitung FRAZ* damals und heute. Oder, wenn in einem Skype-Dialog von Arbeitskämpfen die Rede ist, die ebenso in den Dokumenten der Vergangenheit zur Sprache kommen. Fragen ergeben sich aber auch, weil die historischen Zeugnisse aus ihrem Kontext heraus genommen sind: Aus welcher Zeit mag dieses Plakat oder jene Statistik stammen? Vielleicht sind wir überrascht, wie modern die Forderungen von Frauen Anfang des vorigen Jahrhunderts klingen, oder aber, wie fern uns die Ästhetik der 1990er Jahre bereits ist.

Während die übrigen Module von *Skype Meetings* räumlich voneinander getrennt waren, zogen sich die «Archivmitbringsel» wie ein roter Faden durch die Ausstellung: Gedankennotizen, Fussnoten, die vorwärts und rückwärts gelesen werden können. Sie sollten die Besucher_innen zu Seitenblicken aufrufen, vom Bildschirm, der Zeitschrift oder den Radiogeräuschen ablenken und darüber hinaus einen anderen Gang durch die Ausstellung ermöglichen – ein Gehen von Raum zu Raum ohne sich in einzelnen Kojen spezifisch zu verorten.

Schliesslich geht es nicht nur darum, die Geschichte der Frauenbewegung innerhalb der heutigen Diskussion im Auge zu behalten. Es gilt auch, sich die wichtige Funktion des Mediums Archiv zu vergegenwärtigen. Gerade bei unabhängigen, emanzipativen Bewegungen, die sehr stark auf informellen Netzwerken und Kommunikationsformen beruh(t)en, ist die Gefahr gross, dass deren Zeugnisse verloren gehen – die Flugblätter im wörtlichen Sinne unauffindbar davonfliegen. Und damit kommt auch die Frage auf, wer denn eigentlich die Medien der gegenwärtig aktiven sozialen Bewegungen sammelt.

Durch die freundliche Erlaubnis, Dokumente zu kopieren, haben die besuchten Archive dazu beigetragen, die *Notizen zur Geschichte der Frauenbewegung* in der Shedhalle sichtbar zu machen. In diesem Sinne ein herzlicher Dank an das Archiv zur Geschichte der Schweizerischen Frauenbewegung (Gosteli-Stiftung) in Worblaufen / Bern, Espace Femmes International (efi) und Archives MLF (Mouvement de Libération des Femmes) in Genf und das Centre International de Recherches sur l'Anarchisme (CIRA) in Lausanne.

Bildpolitiken – Notizen zur Geschichte der Frauenbewegung

Image Politics – Notes on the History of the Feminist Movement

Jo Bucher in Zusammenarbeit mit dem kuratorischen Team / in collaboration with the curatorial team

Behind the idea to quote from the history of feminist struggles in note form within the *Skype Meetings* lies an interest in the feminist movement as a largely self-organised emancipation movement. The documentary level, running through the viewing and research spaces of the exhibition, made no claim of (scholarly) completeness, but rather sought to comprise the currentness of *Skype Meetings* historically. The aim was to put spotlights on a long tradition, which in the context of contemporary emancipation movements is no longer being adequately reflected on. The feminist movement showed in exemplary fashion that self-organisation is anything other than a post-modern invention. In order to create public, women had to inevitably call on and use self-organisable media throughout history.

To trace the trail of feminist image politics selected archives were explored in a first step: the Archiv zur Geschichte der Schweizerischen Frauenbewegung (Gosteli-Stiftung) in Worblaufen / Berne, the Espace Femmes International (efi) and the Archives MLF (Mouvement de Libération des Femmes), currently being set up, in Geneva, the Centre International de Recherches sur l'Anarchisme (CIRA) in Lausanne and the Schweizerisches Sozialarchiv in Zurich. The archive selection meant focussing on the Swiss context, while the exhibition as a whole sought to primarily address transnational relationships.

The *Notes on the History of the Feminist Movement* provided insights into archives either exclusively devoted to the movement or whose inventory contains specific sections. In addition, the selected archival materials that were presented were copied and largely downscaled versions of the 'originals'. The materials made it apparent that visual languages, symbols, graphics and slogans have recurred in variations – shaped by their respective point in historical time – throughout the history of the feminist movement. But divergences and contradictions were also noticeable, for instance when the *SAFFA* (Swiss exhibition for women's work) feature a very different image of the role of women in the working world than radical feminists. Connections and differences within the varied image production of the feminist movement in the 20th century emerged. Moreover, looking back historically generated references to the different exhibition modules concerned with the current (working) situation. In this way, the historical itself became working material that opened up an associative field and raised questions: to what extent has the media (and thus its use) changed? Have new media forms been added and older ones disappeared – or have they perhaps remained surprisingly similar? The media presented in the *Skype Meetings* – from the magazine to film, from radio to *Open Desktop* and conversations via Skype – enabled such comparisons. To name two examples: when the title page of a magazine is located in the historical archives

which is in turn represented in the up-to-date magazine archive: the *Frauenzeitung FRAZ* back then and today; or when a Skype dialogue focuses on labour struggles which also come up in the documents of the past. Questions also emerged, however, because the historical evidence is taken out of its respective context: from which historical period could this poster or that statistic originate? Perhaps we are surprised just how modern the demands expressed by women at the beginning of the 20th century sound, or how remote the aesthetics of the 1990s already seems.

While the other modules of *Skype Meetings* were separated spatially from one another, the 'small gifts from the archives' ran like a thread through the exhibition. They were ideas jotted down in note form, footnotes, which could be read both backwards and forwards. They were to evoke the audience to take side glances, divert from the monitor, the magazine and the radio sounds, and enabled a different inlet to the exhibition – a going from space to space without being located in a specific bunk.

Ultimately, the concern is not only to keep an eye on the history of the feminist movement within contemporary debates. The aim is to also reflect on and become aware of the important function played by the medium of the archive. Precisely independent, emancipative movements based extensively on informal networks and communication forms are threatened by a grave danger: that their documents and various media are lost – that flyers, literally, fly away, untraceable. And this raises a further question: who then actually collects the media of the currently active social movements?

Through the friendly permission to copy documents, the respective archives have contributed decisively to *Notes on the History of the Feminist Movement* being shown at the Shedhalle. Sincere thanks are thus extended to the Archiv zur Geschichte der Schweizerischen Frauenbewegung (Gosteli-Stiftung) in Worblaufen / Berne, the Espace Femmes International (efi) and Archives MLF (Mouvement de Libération des Femmes) in Geneva, and the Centre International de Recherches sur l'Anarchisme (CIRA) in Lausanne.



SAFFA 1928, Gosteli Archiv



Ausschnitt aus einem Flyer für SAFFA 1958 / detail from a flyer for SAFFA 1958, Gosteli Archiv



¿Todas en pie de guerra! Trabajando, peleando, adelantando en todo momento a los combatientes con vuestra

Zeitungsausschnitt / detail of a newspaper, CIRA



Logo von 1976 / logo from 1976, efi / MLF



Logo von 1973 / logo from 1973, efi / MLF



Flyer 1997, CIRA



Poster, CIRA



Zeitungsanschnitt 1975 / detail of a newspaper 1975, efi / MLF



Zeitschriftencover von 1974 / magazin cover from 1974, efi / MLF



Erste Ausgabe der FRAZ 1982 / first issue of FRAZ 1982, Gosteli Archiv

ZEITSCHRIFTEN / MAGAZINES

Medien feministischer Kritik – ein aktuelles Archiv
Feminist critique media – a current archive

Jo Bucher in Zusammenarbeit mit dem kuratorischen Team / *in collaboration with the curatorial team*

Die Zeitschrift als Medium feministischer Kritik hat viele Gesichter. Innerhalb von *Skype Meetings* zeigten sich diese im <aktuellen Archiv> feministischer Zeitschriften angesichts einer Vielfalt an Titeln, graphischer Gestaltung, Formaten und Materialitäten, wobei die beiden letzten Aspekte nur für die Print-, jedoch nicht die Onlineausgaben gelten. Von jener Vielfalt sprechen aber auch die Selbstbeschreibungen, das <About us> oder <Wer wir sind>, auf den Websites der Zeitschriften – Statements, die als eine Art schriftliches Passfoto betrachtet bzw. gelesen werden können.

Die Themen innerhalb der Zeitschriften des aktuellen Archivs werden in je eigenen Wissensfeldern und anhand verschiedener Textformen – alltäglich, politisch, wissenschaftlich, poetisch – verhandelt. Zudem geschieht dies aus unterschiedlichen feministischen Traditionen – von Olympe de Gouge bis Queer. Und während die einen seit 1912 erscheinen, haben die anderen gerade mal die Nullnummer im Gepäck. Das <aus feministischer Perspektive> bedeutet also keineswegs eine Verengung, vielmehr eine Erweiterung der aufgerufenen Themen. Die Gemeinsamkeit scheint weniger in <dem> Feminismus zu liegen, eher geht es darum <in einer männlich dominierten (Medien-)Welt Alternativen zum Malestream-Journalismus> zu produzieren, d.h. feministische Gegenöffentlichkeiten zu beschreiben (*an.schläge*).

Bei der Recherche, aus der heraus eine kleine Sammlung an feministischen Print- und Onlinemedien entstanden ist, fungierte das Internet als zentrales Medium, dies aber weniger in der Funktion der Suchmaschine, sondern vor allem als Kommunikationsmittel. Die Recherche verlief via E-Mail, indem Kollaborateur_innen mit der Bitte um Hinweise und Links angeschrieben wurden. Das Ergebnis dieses Suchverlaufs ist weder zufällig noch beliebig, aber es bedeutet eine spezifische von persönlichen Beziehungen und Bekantschaften abhängige Auswahl – etwa in seiner Beschränktheit auf bestimmte geographische bzw. sprachliche Räume.

Wie jedes andere, ist auch das aktuelle Archiv feministischer Zeitschriften ein unabgeschlossenes Projekt und diente in der Ausstellung dazu, über das Lesen hinaus auch zum (weiter-)recherchieren anzuregen. Beispielsweise, indem auf den Internetseiten unter der Rubrik <Archiv> die Inhalte der vergangenen Ausgaben eingesehen werden konnten – in den Archiven gestöbert werden konnte. Die Besuche mehrerer Schweizerischer Archive zur Geschichte der Frauenbewegung hatten dazu inspiriert das Zeitschriften-Modul mit dem Zusatz *ein aktuelles Archiv* zu betiteln. Jene historischen Archive erwiesen sich zudem als eine Ressource an aktuellen feministischen Zeitschriften. Neben den vergangenen Zeugnissen verfügen die Sammlungen nämlich auch über eine Abteilung mit neuesten Erscheinungen ausgewählter Zeitschriften. Der Bezug zur *Selbstorganisation in prekären Arbeitsbedingungen* ist in den Medien feministischer Kritik inhaltlich als in

zahlreichen Artikeln erörtertes Thema gegeben. Nicht zuletzt aber auch über die Herstellungsbedingungen der Zeitschriften selbst, deren (offenen) Strukturen beispielhaft sind für die vielen (Un-)Möglichkeiten selbst organisiert zu arbeiten. Dass die meisten der Zeitschriften nebenberuflich, freiwillig, unabhängig, im Kollektiv, unentgeltlich, auf non-Profit Basis usw. entstehen, sagt etwas aus über den Stellenwert von feministischem Medienschaffen innerhalb der gegenwärtigen Gesellschaft. Und gleichzeitig liegt in jenen Formen der selbst organisierten Produktion auch das (politische) Potential der feministischen Zeitschrift als Medium einer wöchentlich bis halbjährlich stetig wiederkehrenden Kritik: <feministischem Denken eine Sprache geben> (*femina politica*), <instrument de lutte> (*L'émiliE*), <a source of inspiration for women (and men) who view the world with a critical eye> (*LOVER*) und vieles mehr...

As a medium for feminist critique, the magazine has many faces. Within the *Skype Meetings* these were revealed by the up-to-date feminist magazines in view of the diverse array of titles, graphic designs, formats and materiality, whereby the latter two aspects are only relevant for print and not online editions. The self-understanding explicated under the 'About Us' rubric on the websites of magazines also testifies to this diversity – statements that can be seen as a kind of written passport photo.

The themes in the magazines of the current archives are dealt with in their own fields of knowledge and on the basis of their various text forms – whether everyday, political, theoretical or poetical. In addition, a variety of feminist traditions are drawn on, from Olympe de Gouge through to Queer. And while one has appeared since 1912, others have nothing more than a dummy copy to their name. 'From a feminist perspective' does not in any way mean a narrowing of the themes tackled, but rather a broadening. The common features appear to reside less in championing 'a single feminism'; instead, the aim is to produce "alternatives to malestream journalism in a male-dominated (media) world", i.e. to describe feminist counter publics (*an.schläge*).

For the research – from which a small collection of feminist print and online media has emerged – the internet served as a key medium, less in the function as a search engine, but primarily as a communication channel. Research took place via e-mail, with collaborators requested to provide tips and links. The result of this search is neither coincidental nor arbitrary; it is a specific selection dependent on personal relationships and acquaintanceships – this dependence evident for instance in the restriction to specific geographic or linguistic regions. Like every other archive, the current archive of feminist magazines is an incomplete project and, served originally in the exhibition beyond the reading of the material itself, to

also stimulate (further) research. For example: by enabling the contents of back issues to be viewed on the websites under the archive category – and so facilitating a rummaging around in the archives within the archive. Visiting several Swiss archives with materials on the history of the feminist movement had inspired us, moreover, to entitle the magazine module *current archive*. These historical archives also proved to be a resource for current feminist magazines. Along with the historical materials, the collections also have a section devoted to the latest issues of selected magazines.

In terms of content, the connection to *self-organisation in precarious working conditions* is directly given in the media of feminist critique, for this theme is addressed in numerous articles, and is also prevalent not only by virtue of the conditions for producing magazines, whose (open) structures are exemplary for the various (im-)possibilities of self-organised-work. That most magazines originate on

AFFILIA – Journal of Women and Social Work (Washington, USA) → aff.sagepub.com

ANNABELLE MAGAZINE → annabellemagazine.com

AN.SCHLÄGE – Das Feministische Magazin (Wien / Vienna, AT) → www.anschlaege.at

ARIADNE – Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte (Kassel, DE) → www.addf-kassel.de

AUF – Eine Frauenzeitschrift (Wien / Vienna, AT) → www.auf-einefrauenzeitschrift.at

BEITRÄGE – zur feministischen Theorie und Praxis (Köln / Cologne, DE) → www.beitraege-redaktion.de

BITCH – feminist response to pop culture (Portland, USA) → bitchmagazine.org

CONTRASTE – Monatszeitung für Selbstorganisation (Heidelberg, DE) → www.contraste.org

DAS ARGUMENT – Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaften (Hamburg, DE) → www.argument.de

EUROPEAN JOURNAL OF WOMEN'S STUDIES (NL / GB) → ejw.sagepub.com

FAMA – die feministisch-theologische Zeitschrift der Schweiz (Henau, CH) → www.fama.ch

FEMINA POLITICA – Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft (Tübingen / Berlin, DE) → www.femina-politica.de

FEMINISTISCHE STUDIEN – Zeitschrift für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung (Hamburg / Hannover, DE) → www.feministische-studien.de

FEMINIST REVIEW (London, GB) → www.feminist-review.com

FEMINIST THEORY (GB) → fty.sagepub.com

FIBER – werkstoff für feminismus und popkultur (Wien / Vienna, AT) → www.fibrig.net

FKW – Frauen Kunst Wissenschaft (Bremen, DE) → www.frauenkunstwissenschaft.de

FRAUENSICHT (Spiegel, CH) → www.frauensicht.ch

FRAUENSOLIDARITÄT (Wien / Vienna, AT) → www.frauensolidaritaet.org

FRAUENSTIMME – Frauen für den Frieden (CH) → www.frauenfuerdenfrieden.ch/Frauenstimme/Heft/heft.html

FRAUENZEITUNG FRAZ (Zürich / Zurich, CH) → www.frauenzeitung.ch

GRASWURZELREVOLUTION – Monatszeitung für eine gewaltfreie, herrschaftslose Gesellschaft (Münster, DE) → www.graswurzel.net

HUGS AND KISSES – tender to all gender (Hamburg, DE) → www.hugsandkissesonline.de

INTERALIA – a journal of queer studies (PL) → www.interalia.org.pl

KAP (Basel, CH) → www.lodypop.ch/html/kap.html

KOFRA – Zeitschrift für Feminismus und Arbeit (München / Munich, DE) → www.kofra.de

KORYPHÄE – Medium für feministische Naturwissenschaft und Technik (Wien / Vienna, AT) → koryphaee.at

LA MESTIZA – Revista feminista (Lima, PE) → lamestizacolectiva.blogspot.com

LA REVUE PALABRAS (Brüssel / Brussels, BE) → www.mondefemmes.org/publications/palabras.htm

L'ÉMILIE – Revue féministe (Genf / Geneva, CH) → www.emilie.org

LILA (AT) www.lila-blattform.net

LOVER – Krachtvoer voor vrouwen m/v (Amsterdam, NL) → www.tjdschriftlover.nl

LTTR – The Journal (New York, USA) → www.lttr.org/journal

MANUSHI – A Journal about women and society (Delhi, IN) → www.indiatogether.org/manushi

NIKK MAGASIN (Oslo, NO) → www.nikk.uio.no/publikasjoner/nikkmagasin

a part-time, voluntary, independent, collective, unpaid or non-profit basis reveals something about the status of feminist media creation within contemporary society. At the same time however, inherent to these forms of self-organised production is a source of (political) potential for the feminist magazine, namely as a medium of critique that recurs continually, whether weekly to half-yearly: “to give feminist thinking a language” (*femina politica*), “instrument de lutte” (*L'émiliE*), “a source of inspiration for women (and men) who view the world with a critical eye” (*LOVER*), and much more...

NOUVELLES QUESTIONS FÉMINISTES – Revue internationale francophone (Lausanne, CH) → www.antipodes.ch/page_liens.htm

N.PARADOXA – international feminist art journal (London, GB) → web.ukonline.co.uk/n.paradoxa

OLYMPE – Feministische Arbeitshefte zur Politik (Zürich / Zurich, CH) → www.olympheft.ch

QUNST.MAG (GLASGOW, GB / HAMBURG, DE) → www.qunst.net

REVISTA ESTUDOS FEMINISTAS (Florianópolis, BR) → www.scielo.br/revistas/ref/aboutj.htm

ROSA – Die Zeitschrift für Geschlechterforschung (Zürich / Zurich, CH) → www.rosa.uzh.ch

SCHLANGENBRUT – Zeitschrift für feministisch und religiös interessierte Frauen (Bonn, DE) → www.schlangenbrut.de

SUBTEXT – feminism, politics and culture magazine (Nottingham, GB) → www.subtextmagazine.co.uk

THE F-WORD – contemporary UK feminism (GB) → www.thefword.org.uk

THE LITTLE MAGAZINE (Delhi, IN) → www.littlemag.com

TRIKSTER (Bergen, NO / Kopenhagen / Copenhagen, DK) → www.trikster.net

WEIBERZEIT – Zeitung des Projektes «Politische Interessenvertretung behindertter Frauen» des Weibernetz e.V. (Kassel, DE) → www.weibernetz.de/weiberzeit.html

WIA – Woman in action (Manila, PH) → www.isiswomen.org

WIDERSPRUCH – Beiträge zu sozialistischer Politik (Zürich / Zurich, CH) → www.widerspruch.ch

WIP – work in process (Linz, AT) → work-in-process.at

WIR FRAUEN (Düsseldorf, DE) → www.wirfrauen.de

WOMEN & ENVIRONMENTS INTERNATIONAL MAGAZINE (Toronto / Ontario, CA) → www.weimag.com

ZMAGAZINE – The Spirit of Resistance Lives (USA) → www.zcommunications.org/zmag

RADIO

Radio LoRa: Distributionsapparat Gemeinschaftsradio
Radio LoRa: Distributionsapparat Community Radio

Nicole Niedermüller

«Das Alternative Lokal-Radio Zürich (ALR) ist ein Experiment. Es will ein strikt lokales Radio ausprobieren, das von HörerInnen selbst gemacht und ohne Werbung finanziert wird. Ziel ist, die trennende Arbeitsteilung zwischen MacherInnen und HörerInnen abzubauen. Das ALR arbeitet nach dem Milizsystem. Regelmässig mitarbeitende Freiwillige versuchen zusammen mit spontan teilnehmenden HörerInnen, neue Kommunikationsformen zu entwickeln.»

Mit diesem Abschnitt aus dem Konzessionsantrag bewarb sich Radio LoRa vor 25 Jahren um eine dauerhafte Frequenz im Raum Zürich. Welche Kontinuitäten, welche Brüche haben sich im letzten Vierteljahrhundert für unkommerzielle, auf Freiwilligenarbeit basierende Medienprojekte ergeben? Welche gesellschaftliche Interventionskraft ist von Gegenöffentlichkeitskonzepten übrig geblieben angesichts einer sich immer mehr ausdifferenzierenden (Sub-)Kultur? Sind «Freie» Radios immer noch Räume medialer Partizipation für im Mainstream kaum repräsentierte Positionen, wenn ja, welche Bedeutung haben diese für ihre ProtagonistInnen angesichts zunehmend prekärer werdender Lebens- und Arbeitszusammenhänge? Entlang dieser Fragen will der Beitrag von Radio LoRa in der Ausstellungsreihe *Work to do!* nach möglichen Antworten suchen.

“The Alternative Local Radio Zurich (ALR) is an experiment. It is an attempt to try out a strictly local radio programme produced by listeners and financed without advertising. The goal is to dismantle the division between producers and listeners. The ALR works according to the trainband system. Regularly involved volunteers attempt to develop new communication forms together with listeners who join in spontaneously.”

This excerpt formed part of the application for a permanent frequency in the Zurich area submitted by Radio LoRa 25 years ago. Which continuities and which changes have taken place over the last quarter of a century for non-commercial media projects based on voluntary work? What power of social intervention do concepts of counter public spheres still have in the face of an ever-advancing differentiation of (sub)culture? Are ‘free’ radio stations still spaces of media participation for positions hardly representable in the mainstream, and if so what are their importance for the protagonists given increasingly precarious living and working conditions? The Radio LoRa contribution to the exhibition series *Work to do!* seeks to provide answers to these questions.



NOTIZEN / NOTES

Work to do!

Die dritte Thematische Projektreihe *Work to do! Selbstorganisation in prekären Arbeitsbedingungen* setzt sich mit den Dynamiken, emanzipatorischen Momenten und Selbstermächtigungspotentialen sowie den Paradoxien und Problemen von Selbstorganisation auseinander. Ausgangspunkt der Recherchen und Projekte waren die Beschäftigung mit dem Wandel von Arbeitsverhältnissen und ihren Organisationsstrukturen sowie der Kontext Zürich selbst.

Zu der Ausstellung *Skype Meetings* haben auch die beteiligten KünstlerInnen von *Work to do!* beigetragen: Durch Gespräche in Skype Meetings haben sie mit DialogpartnerInnen ihre Projektarbeiten weitergeführt und erneut kontextualisiert.

Eine Sektion der Ausstellung *Skype Meetings* bildete eine Art «Hinterbühne», in der darüber hinaus Weiterentwicklungen und zukünftige Ideen der Langzeitprojekte von *Work to do!*, die in mehreren Etappen je nach Projektlogik verwirklicht werden, für die BesucherInnen verfolgbar waren. Praxisansätze und Projektskizzen der KünstlerInnen finden Sie in den vorherigen Ausgaben der *Shedhalle Zeitung* und auf der Webseite.

The third Thematic Project Series *Work to do!* explores the dynamics, emancipatory moments and self-empowerment potentials of self-organisation as well as the paradoxes and problems it raises. Starting point for the research and projects was the changing working conditions and their organisational structures as well as the local context of Zurich.

The artists involved in *Work to do!* have also contributed to the *Skype Meetings* exhibition: through discussions in Skype Meetings with dialogue partners they have carried forward their project research and re-contextualised their concerns.

A section of the *Skype Meetings* exhibition formed a kind of ‘backstage’ where visitors were able to follow further developments and future ideas of the long-term projects of *Work to do!*, realised in several stages depending on the immanent logic of each project. You can find practice approaches and project sketches in the previous issue of the *Shedhalle Zeitung* and on the webpage.

bankleer

LENAS GESPENSTER

Ausgehend von dem historischen Referenzpunkt der sozialutopischen Bewegungen um 1900 und konkret der KünstlerInnenkolonie Monte Verità und Lenins dortigem Aufenthalt untersucht bankleer utopisch, künstlerisch-politische Gemeinschaften und ihrer Relevanz als Gegenentwurf zum gesellschaftlichen Mainstream in der Gegenwart. Nachdem in einem ersten Projektabschnitt in einer umfang-

reichen Videoinstallation unter anderem Aufnahmen von Performances, Interviews zum Utopiebegriff und über Lenins Geist als wiederkehrender Untoter sowie Re-Inszenierungen von Ritualen auf dem Monte Verità miteinander verknüpft wurden, verweist zur Zeit in der Shedhalle ein Banner mit einem Inselmotiv und Slogans auf die Planung eines Workshops, der diesen Sommer in den Bergen um den Monte Verità stattfinden soll. Gemeinsam mit SpezialistInnen auf dem Gebiet der Selbstorganisation welche die TeilnehmerInnen begleiten, soll auf einer Bergtour ein Selbstversuch unternommen werden, in dem es einerseits um Erfahrungsaustausch geht und andererseits vor dem Hintergrund der konkreten räumlichen Situation – zum Beispiel verlassener Bergdörfer – eigene Utopien, Formen der Selbstorganisation und Praktiken reflektiert werden, um eventuelle Pläne zu entwickeln. Der Termin für die Bergtour und den Workshop wird noch bekannt gegeben.

LENA'S GHOSTS

Starting from the historical reference point of the social-utopian movements emerging around 1900 and specifically the artist colony Monte Verità and Lenin's stay there, bankleer explores utopian, artistic-political communities and their relevance today as counter projects to the social mainstream. After having connected performances, interviews on the idea of utopia and Lenin's spirit as a revenant as well as the restaging of rituals on the Monte Verità in a wide-ranging video installation for the first project phase, a banner currently hoisted in the Shedhalle featuring an island motif and slogans announces plans for a workshop to be held this summer in the mountains around Monte Verità. Together with specialists in the area of self-organisation, who shall accompany the participants, a self-experiment will be carried out on a mountain tour: while on the one hand concerned with experience exchange, on the other the tour – against the backdrop of a concrete spatial situation, for example abandoned mountain villages – shall provide an opportunity for reflecting on utopias, forms of self-organisation and practices, with a view to elaborating possible plans for the future. The date for the workshop is to be announced.



Work to do!

Folke Köbberling und /and Martin Kaltwasser

WERDPLATZPALAIS

Das *Werdplatzpalais*, der Veranstaltungsort der Shedhalle im Herbst / Winter 2007, wurde im Januar 2008 auf dem Werdplatz wieder abgebaut. Nun gelangt dieses Projekt in seine dritte Phase: Das gefundene Material, das zunächst in Zürich gesammelt und in der Shedhalle sortiert und gezeigt wurde, dann für den Bau des *Werdplatzpalais* genutzt wurde, hat neue InteressentInnen gefunden. Im Frühjahr / Sommer wurde das Material ein drittes Mal öffentlich gemacht und genutzt. Das Gemeinschaftszentrum Loogarten in Altstetten hat für und mit Kinder, Jugendliche und AnwohnerInnen gemeinsam im Dialog mit den KünstlerInnen ein weiteres Haus gebaut. Eine zusätzliche nutzbare Architektur für Kinder und Jugendliche ist entstanden: *Filiale Micafil Altstetten*.

- 1.) *BAUSTOFFZENTRUM – eine Sammlung Zürcher Ressourcen, gesichtet und gesichert von Folke Köbberling und Martin Kaltwasser, für einen innerstädtischen Satelliten der Shedhalle (Frühling, 2007)*
- 2.) *Werdplatzpalais (Herbst-Winter 2007)*
- 3.) *Filiale Micafil Altstetten (Seit Sommer 2008)*

WERDPLATZPALAIS

The *Werdplatzpalais*, venue of the Shedhalle in autumn / winter 2007, was dismantled in January 2008. This project is now entering its third phase: the materials found and collected throughout Zurich, then sorted and shown in the Shedhalle before being used for the construction of the *Werdplatzpalais*, has attracted the attention of a new interested party. In spring / summer the material has re-entered the public realm for a third time. The community centre Loogarten in Altstetten asked the artists to build another house with and for children and youths, collaborating with the artists. A new, usable architectural piece has been developed for children and youths: the *Micafil Filiale Altstetten*.

- 1.) *BUILDING MATERIAL CENTRE – A compilation of Zurich resources, sighted and secured by Folke Köbberling and Martin Kaltwasser for a downtown satellite of the Shedhalle. (spring, 2007)*
- 2.) *Werdplatzpalais (autumn-winter 2007)*
- 3.) *Filiale Micafil Altstetten (since summer 2008)*



Werdplatzpalais, Foto von/photo by Martin Kaltwasser



Abgebautes Werdplatzpalais / deinstalled Werdplatzpalais, Foto von/photo by Karen Geyer



Aufbau Filiale Micafil Altstetten / installation of Filiale Micafil Altstetten, Foto von/photo by Folke Köbberling

Andrea Knobloch

ZÜRICH RÜHRT SICH

EIN MARIONETTENSPIEL MIT 10 FIGUREN IN 5 BILDERN AN 4 SPIELORTEN
Für das Marionettenspiel *Zürich rührt sich* wurde von Tim Zulauf (Dramaturg, Zürich) im dialogischen Austausch mit Andrea Knobloch ein Theaterstück in fünf Bildern entwickelt. In den kommenden Monaten sollte die in der Shedhalle noch präsente Bühne nun als Probehöhne genutzt werden. Nach den Proben sollte das Marionettentheater auf Wanderschaft gehen und die Orte aufsuchen, an denen die ProtagonistInnen (Sophie Taeuber, Suzanne Perrottet, Mary Wigman, Rudolf von Laban) in Zürich gewirkt haben, wie z.B. das Cabaret Voltaire oder die Kunstgewerbeschule (heute ZHDK), oder die für Stück und Projekt wichtige Entwicklungen der Bewegungskultur verräumlichen, wie der Oerliker Park oder der Monte Verità. Die Tournee war für den Herbst 2008 geplant, um die genannten Orte zu bespielen und das Stück für ein interessiertes Publikum im Stadtraum erlebbar zu machen. Eine Plakatzeichnung der Künstlerin verweist bereits jetzt auf Spielorte und die geplante Premiere. Die ausliegenden, von ihr gestalteten Texthefte, beinhalten die vorläufige Endfassung des Theaterstücks sowie Fotografien und Entwürfe der Figurinenkonzeptionen.

Damit aber eine Premiere von *Zürich rührt sich* stattfinden kann, ist das Projekt auf weitere finanzielle Unterstützung angewiesen, um Regie, Proben, PuppenspielerInnen und Bühnentransporte zu finanzieren. *Zürich rührt sich* ist ein künstlerisches, rechnerorientiertes, kollektives Projekt, das mit den performativen Mitteln des Marionettenspiels arbeitet, sich mit Fragen über emanzipative Bewegungen, Bewegungslehre, Raumkonzeptionen und Urbanismus beschäftigt, den lokalen Raum Zürich und seine ProtagonistInnen des 20. Jahrhunderts untersucht und von einer zeitgenössischen Künstlerin konzipiert wurde. Dieser transdisziplinäre Ansatz macht es nicht einfach in einer spartenorientierten Kulturlandschaft die nötige Förderung für die Verwirklichung dieses Projektes aufzutreiben. Wir hoffen, dass die ZürcherInnen bald in den Genuss kommen werden, die Premiere von *Zürich rührt sich* zu feiern, da *Zürich rührt sich* als ein Marionettenspiel für die Stadt Zürich über ZürcherInnen in Zürich gedacht und konzipiert wurde.

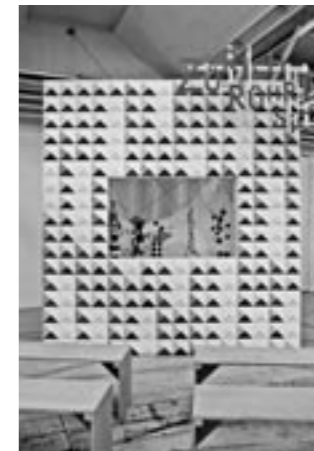
ZURICH ON THE MOVE

A MARIONETTE THEATRE WITH 10 FIGURES, 5 ACTS AND 4 VENUES

For the marionette theatre *Zurich on the Move* a stage play in five acts was developed by Tim Zulauf (dramaturge, Zurich) in dialogical exchange with Andrea Knobloch. In the coming months the stage still present in the Shedhalle were intended to be used for rehearsals. Once the rehearsals were finished, the marionette theatre was supposed to go on tour and visit places in Zurich where the protagonists (Sophie Taeuber, Suzanne Perrottet, Mary Wigman,

Rudolf von Laban) once worked, for example the Cabaret Voltaire or the Applied Arts School (today the ZHDK), or spatialise developments of the gymnastics (movement) culture important for the play and project such as Oerliker Part or Monte Verità. The tour was planned for autumn 2008, giving performances at the named places and bringing the play to an interested public in urban space. A poster drawing by the artist already refers to the venues and the planned premiere. The available text booklets designed by her contain the preliminary final version of the play as well as photographs and drafts of the figurine conceptions.

But to ensure that the premiere of *Zurich on the Move* can go ahead, the project needs further financial support for direction, rehearsals, puppeteers and stage transport. *Zurich on the Move* is an artistic, research-oriented, collective project that works with the performative means of the marionette theatre. Conceived by a contemporary artist, the project explores emancipative movements, kinetics, spatial conceptions and urbanism, analyses the local space of Zurich and its 20th-century protagonists. In a cultural landscape oriented on separate branches, this transdisciplinary approach is not exactly conducive for raising the financing necessary to realise the project. We hope that Zurich residents will soon be able to enjoy the premiere of *Zurich on the Move*, not least because *Zurich on the Move* was intended and conceived as a marionette theatre for the city of Zurich about Zurich protagonists in Zurich.



Marionettentheater / marionette theatre, Foto von/photo by Susi Bodmer



Suzanne Perrottet, Foto von/photo by Susi Bodmer

Andreja Kulunčić

1 SFR = 1 STIMME WWW.1CHF-1VOICE.CH

Andreja Kulunčić, Bea Schwager von der Sans-Papiers Anlaufstelle in Zürich und wir arbeiten seit 2007 an der Aktion *1 SFR = 1 STIMME*. Das Projekt ist von, mit und für Sans-Papiers, die notgedrungen in die Unsichtbarkeit gedrängt sind. Sie und Personen, die sich mit ihnen solidarisieren, werden aufgerufen einen Franken zu spenden. Die Spendensumme soll abschliessend im Sommer 2008 im Namen der Sans-Papiers an das Bundeshaus als «finanzielle Mithilfe» an den Renovierungsarbeiten des Gebäudes übergeben werden. Dadurch soll eine langfristige symbolische sichtbare Präsenz im Bundeshaus garantiert werden, die die ParlamentarierInnen täglich an den politischen Handlungsbedarf erinnert und auffordert den Beitrag der Sans-Papiers zur Gesellschaft (u. a. durch Arbeit in der Care-Ökonomie) anzuerkennen: ihnen eine Stimme zu geben und sie auf diese Weise sichtbar zu machen.

Seit September 2007 kursiert das Projekt in der Schweizer und v. a. Zürcher Öffentlichkeit durch Flyer, einen eBoard-Clip am Hauptbahnhof, Anzeigen, Kinospots, Postkarten und Zeitungsartikel, die zur Spendenaktion aufrufen. Für und über das Projekt wurde nun ein Video (Drehbuch Iris Ströbel in Zusammenarbeit mit dem kuratorischen Team) produziert, das die Kampagne von verschiedenen Perspektiven her beleuchtet. Stimmen von Sans-Papiers, von politischen Initiativen, der Künstlerin und dem kuratorischen Team über die Sichtweisen und verschiedenen Perspektiven auf das Projekt sind durch Interviews zusammen getragen worden. Der Film wurde in der Ausstellung gezeigt und informierte über die Aktion und wollte gleichzeitig Solidarisierende ansprechen, die zur Aktion beitragen möchten. Der Termin für die Übergabe der «Spenden» an das Parlament wird gesondert bekannt gegeben.

1 CHF = 1 VOICE WWW.1CHF-1VOICE.CH

Since September 2007, Andreja Kulunčić, Bea Schwager from the Sans-Papiers information centre in Zurich and the Shedhalle have been working on the action *1 CHF = 1 VOICE*. The project is by, with and for persons without documents (Sans-Papiers) who are enforcedly pushed into an invisibility. They and others wishing to show solidarity are called to donate a Swiss franc. In summer 2008 the collected donations will be handed over in the name of Sans-Papiers to the federal parliament as 'financial aid' for renovation work on the parliament building. This shall guarantee a long-term symbolic visible presence in the federal parliament, reminding the parliamentarians every single day of the need to take political action and challenging them to finally recognise how Sans-Papiers contribute to society (e.g. through work in the care economy): the action aims at giving Sans-Papiers a voice and making them visible.

Since September 2007, the project has been circulated in the Swiss and, above all, Zurich public domains through flyers, an eBoard clip at the main railway station, notices, advertising spots in cinemas and newspaper articles. A video (story board by Iris Ströbel in collaboration with the curatorial team) has also been produced for and about the project that illuminated the campaign from a variety of perspectives. Voices from Sans-Papiers, political initiatives, the artist and the curatorial team on the perceptions and perspectives of the project are gathered together in a series of interviews. The film was shown in the exhibition, informing viewers about the action while at the same time addressing potential supporters who wanted to show their solidarity by contributing to the action.

The date of the public donation will be announced.

PC 85-482137-7

Sans-Papiers Anlaufstelle
8026 Zürich

Betreff / subject: 1chf-1voice

eBoard Hauptbahnhof Zürich / main station Zurich,
Foto von / photo by Noémie SchwallerRückseite der Postkarte / back of
the postcardeBoard Hauptbahnhof Zürich / main station
Zurich, Foto von / photo by Noémie Schwaller

SYMPOSIUM

Eine Gedankenskizze

Sketching an Idea

Mit einem Symposium beschliesst die Shedhalle am 6./7. Juni 2008 die Reihe *Work to do! Selbstorganisation in prekären Arbeitsbedingungen*. Damit verbindet sich die Finissage der Ausstellung *Skype Meetings* und die Herausgabe der vorliegenden Ausgabe der *Shedhalle Zeitung*. Die im Laufe des Projektes und im Speziellen innerhalb der *Skype Meetings* gestellten Fragen bzw. die darin gebotenen Antworten sollen während des Symposiums aufgenommen und weiterdiskutiert werden: Welche medialen Vermittlungsformen unterstützen Projekte, die eine alternative «WirtschaftsWEISE» (*WIR FRAUEN*, Nr. 3 / 2007) versuchen? Sind in den Skype Meetings Anklänge eines «neuen» Feminismus zu vernehmen, wie wird demnach «Feminismus heute» (*Graswurzelrevolution*, März 2008) gestaltet? Ist beispielsweise das Medium Film eine viel versprechende (weil künstlerische) Strategie, um «am Staatsapparat zu bleiben», ohne dabei «der dominanten Kultur und Ideologie» zu folgen (Frederikke Hansen), oder das Gemeinschaftsradio als Medium, das anstatt der «trennenden Arbeitsteilung zwischen MacherInnen und HörerInnen» neue Kommunikationsformen erprobt (Nicole Niedermüller)?

Zusammen mit Gästen aus verschiedenen Arbeitsfeldern möchten wir den Dialog fortsetzen, der zwischen den unterschiedlichen in der Ausstellung *Skype Meetings* versammelten Medien angelaufen ist. Entgegen der herkömmlichen – in Vortragende und Publikum trennenden – Form eines Symposiums, besteht der Wunsch, den gegenseitigen Austausch nicht auf eine Abschlussdiskussion zu beschränken. Vielmehr sollen sich die Gespräche durch die einzelnen Programmpunkte «hindurchschlängeln». Nach dem Motto des in der Ausstellung nutzbaren *Open Desktops*: «Wissen teilen anstatt sich einer hierarchischen Entscheidungsstruktur unterzuordnen» (CCC Critical Curatorial Cybermedia Study Program).

Vor dem Hintergrund der Ausstellung *Skype Meetings*, die Aspekte von Kommunikation ins Zentrum stellt, wird mit dem Symposium ein weiteres Kommunikations- und wenn möglich auch Distributionsmedium ins Spiel gebracht. Den Skype-Gesprächen vergleichbar ist auch das Symposium eine Form des Zusammenkommens von Menschen, die sich sonst nicht ohne weiteres treffen würden oder könnten. Bei ersterem verhilft das Internet zur Überwindung der räumlichen Distanz und schafft eine virtuelle Nähe. Bei letzterem ermöglichen die Organisator_innen der Veranstaltung eine physische Zusammenkunft. Welche Vorzüge zeichnen das jeweilige Kommunikationsmedium aus, wo machen sich Momente des Scheiterns bemerkbar? Wiederkehrende Schwierigkeiten, seien dies Mängel bei der Übertragung, der Bild- oder Tonqualität, erweisen das Skype-Format zuweilen als noch wenig erprobte Technik. Zeitdruck und hohe Reisekosten dagegen, schränken die Auswahl der Symposiumsteilnehmer_innen ein.

Da das Symposium im Raum der *Skype Meetings* stattfindet, möchten wir die Gelegenheit nutzen, den Ausstellungskontext konkret miteinzubeziehen. Aus diesem Grund beginnt das Symposium am Freitag mit einem Rundgang durch die *Skype Meetings*. Besonders denjenigen Teilnehmer_innen, welche die Ausstellung zum ersten Mal besuchen, bietet sich damit die Möglichkeit in ihren Beiträgen und Kommentaren spontan auf die *Skype Meetings* Bezug zu nehmen. Der Rundgang soll aber auch Anlass für eine Art Fazit geben: Wie wurde die Ausstellung erlebt, genutzt und (in den Medien) kommentiert? Hat sich das in verschiedener Hinsicht ungewöhnliche Ausstellungsformat bewährt? Beispielsweise die Architektur, die eher einem Internet-Café gleicht und teilweise auch einem solchen ähnlich (zur Recherche) genutzt werden kann? Oder die Zeitbeanspruchung, welche die Besucher_innen, angesichts von Skype-Gesprächen und Filmen, die teilweise bis zu einer Stunde dauern, einiges an Ausdauer abverlangt?

Anschliessend konzentriert sich das Abendprogramm auf eines der in der Ausstellung präsentierten Medien. Mit *Working on It* wird Frederikke Hansen ein Beispiel aus dem von ihr für *Skype Meetings* zusammen gestellten Filmprogramm präsentieren und zusammen mit einer der beiden Filmemacherinnen, Sabina Baumann, kontextualisieren und zur Diskussion stellen.

Am Samstag folgen mehrere Beiträge und Präsentationen aus wissenschaftlichen Kontexten und spezifischen arbeitspraktischen Feldern. Dies bedeutet aber weniger eine Trennung in Theorie und Praxis, sondern vielmehr eine Kombination verschiedener Perspektiven: Es gilt, in positivem Sinne einen abstrakten Rahmen abzustecken – denn die Frage nach der wirksamen Wahrnehmung selbst organisierter Netzwerke kann weder von gängigen Ökonomien medialer Zirkulation, Distribution und Übersetzung noch von hegemonialen Geschlechterverhältnissen und den damit einhergehenden Arbeitsteilungen getrennt betrachtet werden. Vor allem geht es aber auch darum, Einblicke in konkrete Umsetzungsbeispiele insbesondere feministischer Selbstorganisation zu gewinnen. Bei den eingeladenen Referent_innen und Akteur_innen sind die einen bisher nicht direkt ins Projekt der Shedhalle involviert gewesen und vertreten deshalb eine grössere Aussenperspektive, während die anderen in irgendeiner Weise in den verschiedenen Modulen von *Skype Meetings* bereits auftreten, sei dies als Dialogpartnerin innerhalb eines Skype-Gesprächs oder als Redakteurin einer der ausgestellten Zeitschriften. Auf diese Weise bekommt das Publikum beispielsweise über das Resultat der gedruckten Zeitschrift hinaus die Macherinnen bzw. die spezifischen Herstellungsprozesse dahinter zu Gesicht. Oder es besteht die Möglichkeit Fragen direkt zu stellen, die beim Hören / Sichten eines Skype-Gesprächs entstanden sind.

Eine Gedankenskizze*Sketching an Idea*

Einige weitere Diskussionspunkte wird schliesslich die *Shedhalle Zeitung* bieten, welche die Symposiumsteilnehmer_innen am Ende der Tagung mit nach Hause nehmen können. Vergleichbar dem in *Skype Meetings* ausgelegten Abreissblock, dessen Blätter alle wichtigen Informationen der Ausstellung enthält, ist auch die *Shedhalle Zeitung* als ‹Datenquelle› zum weiterrecherchieren zu betrachten und zu nutzen. Denn ganz im Sinne von *Work to do!* ist das Symposium rückblickend ebenso wie vorausblickend gedacht: Welche Arbeiten wurden getan? Was gibt es noch zu tun? Reflexionen über die gesamte Reihe und die *Skype Meetings* im Speziellen, um davon ausgehend die zukünftigen emanzipatorischen Potentiale selbst organisierter Arbeitsformen zu verhandeln.

PROGRAMM:**FILMSCREENING, WORKSHOP UND DISKUSSION**

FREITAG, 6. JUNI, 18h

Rundgang durch die Ausstellung *Skype Meetings* und Launch der achten Ausgabe der *Shedhalle Zeitung*.

Film-Screening *Working on It* von / mit Frederikke Hansen, zusammen mit der Filmemacherin Sabina Baumann

SAMSTAG, 7. JUNI, 13h

Vorträge, Inputs und Diskussion von und mit: Catherine Hoskyns (Coventry University): Die Verbindung von Gender- und Handelspolitik; an.schläge – Das Feministische Magazin (Lea Susemichel und Saskya Rudigier); maiz – Autonomes Zentrum von und für Migrantinnen und WIP – work in process (Rubia Salgado); CCC Critical Curatorial Cybermedia Study Programme, Genf : 24/7: Open Desktop. Ein partizipativer Arbeitsraum; Frauenhetz feministische Bildung, Kultur und Politik (Birge Krondorfer).

With a symposium on 6/7 June 2008, the Shedhalle brings to end the series *Work to do! Self-organisation in precarious working conditions*. The staging of the symposium is thus linked to the finissage of the *Skype Meetings* exhibition and the new edition of the *Shedhalle Newspaper*. The questions posed in the course of the project, in particular those raised within *Skype Meetings*, and the answers generated will be addressed and put up for further discussion during the symposium: which forms of communications media best support projects which seek to pursue an alternative, “wiser economic mode” (*WIR FRAUEN*, no. 3/2007). If the Skype Meetings resonate with a ‘new’ feminism, then how will “feminism today” be organised (*Graswurzelrevolution*, March 2008)? Is, for example, the medium of film a promising (because artistic) strategy to “am Staatsapparat bleiben” (keep tabs on the state apparatus), without however falling in line with the “dominant culture and ideology” (Frederikke Hansen), or is community radio a medium that, instead of reproducing the division of labour between makers and listeners, tries out new communication forms (Nicole Niedermüller)?

Together with guests from a variety of working fields we would like to continue the dialogue initiated between the different media gathered in the *Skype Meetings* exhibition. Contrary to the conventional form of a symposium, which divides participants into speakers and audience, we cherish the wish not to limit reciprocal exchange to a concluding discussion round. Rather, the conversations are to ‘weave’ their way through the individual programme points. Following the motto of the *Open Desktop* usable in the exhibition: Share knowledge instead of subordination to a hierarchical decision-making structure (CCC Critical Curatorial Cybermedia Study Programme).

Against the background of the *Skype Meetings* exhibition, which focuses on aspects of communication, in the form of the symposium a further communication medium – and if possible also a distribution medium – is brought into play. Comparable to the Skype conversations, the symposium is a format where people come together who would or could not otherwise simply meet. For the former, the internet bridges the spatial distance and creates a virtual proximity. As far as the latter is concerned, it is the organisers of the event who enable a physical gathering. What are the merits of the respective communication media and where do moments of failure become noticeable? Recurring difficulties, such as faults in transmission, image or sound quality, prove that the Skype format is a technology that at times still requires fine tuning. In contrast, time pressures and high travel costs restrict the selection of symposium participants.

As the symposium is taking place in the space used for *Skype Meetings*, we would like to take the opportunity to concretely include the exhibition context. For this reason the symposium

will begin on Friday with a tour of the *Skype Meetings* exhibition. This shall enable in particular those participants who will be seeing the exhibition for the first time to refer spontaneously to *Skype Meetings* in their contributions and comments. This tour shall also provide an opportunity to draw a kind of résumé: how did visitors experience and use the exhibition, and what were their comments (in the media)? Has the exhibition format, unusual in many respects, proved effective? For example the architecture, which more resembles an internet café than an exhibition space and in part could indeed be used (for research) in the same way? Or what about the time dimension of the exhibition, which demanded a great deal of stamina from the visitors given the host of Skype conversations and films, some of which lasted up to an hour.

The following evening programme will concentrate on one of the media featured in the exhibition. With *Working on It*, Frederikke Hansen will present an example of the film programme she compiled for *Skype Meetings*. She will be joined by one of the filmmakers Sabina Baumann, and together they will contextualise the example and put it forward for discussion.

On Saturday several contributions and presentations will follow from theoretical contexts and specific practical working fields. This does not mean however a separation between theory and practice, but rather a combination of diverse perspectives: the aim is to mark out, in a positive sense, an abstract framework – for the question of an effective perception of self-organised networks can be viewed neither in isolation from the usual economies of media circulation, distribution and translation, nor from the hegemonic gender relations and their accompanying division of labour. But ultimately the main concern is to gain insight into concretely implemented examples, in particular of feminist self-organisation. As far as the invited speakers and actors are concerned, some have yet to be directly involved in the Shedhalle project and therefore represent a more distant outsider perspective, whereas others have already contributed in some way to the various modules of *Skype Meetings*, either as dialogue partners within the Skype conversations or as editors of one of the exhibited magazines. This will give the audience an opportunity to catch sight of the makers and the specific production processes behind the printed magazines. Or present them with the opportunity to directly ask questions which arise from listening/viewing a Skype conversation.

Finally, the *Shedhalle Newspaper* will present a few further points for discussion which the participants can take home with them at the end of the symposium. Comparable to the tear-off notepad laid out in the *Skype Meetings*, whose pages contain all the important information on the exhibition,

the *Shedhalle Newspaper* is also to be viewed and used as a ‘data source’ for further research. In the spirit of the whole *Work to do!* project series, the symposium is conceived as a look back and a look forward: what has been done? What still needs to be done? This issue features reflections on the series as a whole and the *Skype Meetings* in particular – and so sets a platform to debate and negotiate the future emancipatory potentials of self-organised forms of work.

PROGRAMME:**FILMSCREENING, WORKSHOP AND DISCUSSION**

FRIDAY, 6 JUNE, 18h

Tour through the exhibition *Skype Meetings* and Launch of the eighth issue of the *Shedhalle Newspaper*.

Film screening *Working on It* with Frederikke Hansen, together with the filmmaker Sabina Baumann.

SATURDAY, 7 JUNE, 13h

Speeches, inputs and discussions by and with: Catherine Hoskyns (Coventry University): Linking Gender and Trade Policy; an.schläge – Das Feministische Magazin (Lea Susemichel and Saskya Rudigier); maiz – Autonomes Zentrum von und für Migrantinnen und WIP – work in process (Rubia Salgado); CCC Critical Curatorial Cybermedia Study Programme, Geneva: 24/7: Open Desktop. A Participative Workspace; Frauenhetz – feministische Bildung, Kultur und Politik (Birge Krondorfer).

Eine Gedankenskizze

Sketching an Idea

Working on It

In Mai 2004 trafen sich Leute aus Film, Kunst und Sozialarbeit in der Shedhalle um zu diskutieren wie ein «queeres» Filmprojekt aussehen könnte/sollte. Vier Jahre später, in Zürich wieder, ist es so weit: Der Film *Working on It* hat am schwulesbischen Filmfestival Premiere und es wird klar, dass es den Filmemacherinnen Karin Michalski und Sabina Baumann wirklich gelungen ist nicht bloss einen «queeren» Film, sondern viel mehr «queer» Film zu machen. 15 Darsteller_innen treffen sich in *Working on It* in einem ehemaligen Supermarkt und jetzt Testumgebung und Treffpunkt für die queere Community Berlins. Durch Performance und Diskussion suchen sie nach neuen Ausdrucksformen für flüssigen und anti-hierarchischen Identitäten. Mitinitiatorin Frederikke Hansen und Filmemacherin Sabina Baumann zeigen den Film, erzählen Anekdoten von «behind the scenes» und diskutieren Aspekte der queeren Kulturproduktion mit dem Publikum.

In May 2004 people from film, art and social work met in the Shedhalle to discuss what a queer film project could/should look like. Four years later, in Zurich, the resulting film *Working on It* premieres at the gay and lesbian film festival and it becomes clear that the filmmakers Karin Michalski and Sabina Baumann have succeeded in not simply making a queer film, but also in queering film making. 15 protagonists meet in *Working on It* in a supermarket-turned-testbed and hangout for Berlins queer community. Through performance and discussion, they search for new forms of expression of fluid and anti-hierarchical identities. Co-initiator Frederikke Hansen and filmmaker Sabina Baumann show the film, tell anecdotes from 'behind the scenes' and discuss aspects of queer cultural production with the audience. www.workingonit.de

Sabina Baumann (1962, lebt und arbeitet in Zürich), Künstlerin und Dozentin. *Sabina Baumann* (1962, lives and works in Zurich), artist and teacher. www.sabinabaumann.ch. www.markmueller.ch.

Frederikke Hansen (1969, lebt und arbeitet in Berlin und Kopenhagen), Kuratorin und Mitgründerin des Kollektivs Kuratorisk Aktion. Ehemalige Kuratorin der Shedhalle.

Frederikke Hansen (1969, lives and works in Berlin and Copenhagen), curator and co-founder of the curatorial collective Kuratorisk Aktion. Former curator at the Shedhalle. www.kuratorisk-aktion.org. www.rethinking-nordic-colonialism.org.

Die Verbindung von Gender- und Handelspolitik. Hindernisse und Möglichkeiten für Bürgerbewegungen

Die Themen Handel und Gender hat aufgrund verschiedener Faktoren auf der politischen Tagesordnung an Bedeutung gewonnen, insbesondere durch die Politisierung der Handelspolitik, durch die Verbindung zwischen Handel und Entwicklung und durch die Ausweitung des Handels in Richtung von Dienstleistungen. Die Anwendung von Gender Mainstreaming durch einige Regierungen und internationale Institutionen in allen Politikbereichen ermöglicht mehr Druck und Initiativen in Sachen Geschlechterbeziehungen. Gender und Handel sind daher eine nützliche Fallstudie, um die Rolle von Bürgerbewegungen und -organisationen in Hinblick auf ihren Einfluss auf makroökonomische Politik zu bewerten. Dennoch gibt es eine beträchtliche Kluft zwischen geschlechter-analytischen auf der einen und wirtschaftspolitischen Ansätzen auf der anderen Seite, die zu Missverständnissen auf beiden Seiten führt. Das Ziel des Vortrages ist die Untersuchung der Gründe dieser Kluft und der Massnahmen, die derzeit getroffen werden, um sie zu überbrücken. In diesem Zusammenhang geht es im Besonderen darum, wie mit Geschlechterfragen während der Verhandlungen um Handelspartnerschaften umgegangen wird, die derzeit zwischen der EU und Ländern aus dem afrikanischen, karibischen und pazifischen Raum stattfinden. Untersucht werden ausserdem neue Ideen zum Thema «fair» im Gegensatz zum «freien» Handel und die Bedeutung des «fairen Handels» für die Rolle der Frauen. Das Material legt nahe, dass Geschlecht und Handel vermutlich integriert werden, wenn sich Grundannahmen verlagern und Dialoge als Teil einer grösseren Kampagne stattfinden, der es darum geht, Entwicklung zu einem zentralen Bestandteil von Wirtschaftspolitik zu machen. Bürgerbewegungen spielen bei dieser Veränderung eine wichtige Rolle.

The issue of gender and trade has moved up the political agenda as a result of a number of factors, in particular the politicisation of trade policy, the links between trade and development and the expansion of trade to services. The commitment of some governments and international institutions to gender mainstreaming in all areas of policy, gives an opening for pressure and campaigning on gender issues. Gender and trade thus provides a useful case study for assessing the role of civil society organisations in influencing macroeconomic policy. Despite this, the disconnect between approaches springing from gender analysis on the one hand and from trade theory on the other is considerable and incomprehension remains on both sides of the divide. The purpose of this lecture is to examine the reasons for this disconnect, and consider what measures are currently being taken which may begin to bridge the gaps. In this context it looks specifically at how issues to do with gender have been handled during the negotiations around Economic Partnership Agreements, currently taking place between the EU and African, Caribbean and Pacific countries. It also examines new notions about 'fair' as opposed to 'free' trade and the significance of the Fairtrade movement for women's empowerment. This material suggests that gender and trade are only likely to be integrated if assumptions shift and dialogue takes place as part of a broader campaign to make development more central to trade policy. Civil society organisations have a key role to play in making this transition.

Catherine Hoskyns ist Professor Emerita in Europastudien und Geschlechterpolitik an der Universität Coventry. Sie ist ausserdem VisitingFellow am Centre for the Study of Globalisation and Regionalisation (CSGR) der Universität Warwick. Sie ist die Autorin von *Integrating Gender – Women, Law and Politics in the European Union* (Verso, 1996) und forscht gegenwärtig zu diversen Schnittpunkten von Geschlechterfragen und Makroökonomie. Ihre jüngste Publikation (zusammen mit Professor Shirin M. Rai) ist «Recasting the Global Political Economy: Counting Women's Unpaid Work», in *New Political Economy* 12/3, September 2007.

Catherine Hoskyns is Professor Emerita in European Studies and Gender Politics at Coventry University, UK. She is also a Visiting Fellow at

the Centre for the Study of Globalisation and Regionalisation (CSGR) in the University of Warwick. She is the author of *Integrating Gender – Women, Law and Politics in the European Union* (Verso, 1996) and is currently researching various aspects of gender and macroeconomics. Her most recent publication (with Professor Shirin M. Rai) is 'Recasting the Global Political Economy: Counting Women's Unpaid Work', in *New Political Economy* 12/3, September 2007.

an.schläge

Prekarisierungsprozesse sind in weiblichen Lebens- und Arbeitszusammenhängen kein neues Phänomen. Auch in feministischen Kontexten ist die Ambivalenz zwischen Selbstbestimmung und Selbstausbeutung längst offensichtlich. Dementsprechend hat die Auseinandersetzung mit den diversen Erscheinungsformen von Prekarität und die Suche nach Gegenstrategien im Feminismus durchaus Tradition. Ebenso wie die Einsicht, dass es zwischen unterschiedlichen Prekaritätserfahrungen – etwa denen migrantischer HausarbeiterInnen und kulturschaffender FreelancerInnen – gravierende Differenzen gibt. Feministische Medien sind nicht nur ein Experimentierfeld für eine alternative, selbst organisierte und egalitäre Kommunikationskultur, sondern auch eines, auf dem Solidarisierung und Selbstermächtigung innerhalb prekärer Strukturen erprobt werden können.

Processes of precarity are not a new phenomenon in the living and working circumstances of women. The ambivalence between self-determination and self-exploitation has been patently obvious for some time in feminist contexts as well. Accordingly, the engagement with diverse manifestations of precarity and the search for counterstrategies in feminism definitely have tradition. But so too does the insight that there are grave differences between various experiences of precarity – for instance between migrant household workers and freelancers working in culture. Feminist media are not only an experimental field for an alternative, self-organised and egalitarian culture of communication, but also a field in which solidarity and self-empowerment can be put to the test within precarious structures.

Lea Susemichel, geb. 1976, studierte Philosophie und Gender Studies in Wien, ist Lehrbeauftragte an der Kunstschule Wien und seit 2002 bei den *an.schlägen*. Seit 2005 ist sie auch Redakteurin von *an.schläge tv*, dem feministischen Magazin auf OKTO. *Lea Susemichel*, b. 1976, studied philosophy and gender studies in Vienna, lectures at the Kunstschule Vienna and began contributing to *an.schläge* in 2002. Since 2005 she is a contributing editor to *an.schläge tv*, the feminist magazine on OKTO.

Saskya Rudigier, 1976 in Bludenz geboren, studierte Theater-, Film- und Medienwissenschaften in Wien und Berlin. Sie ist seit 2005 bei den *an.schlägen* und macht seit 2005 auch *an.schläge tv*, das feministischen Fernsehmagazin auf OKTO. *Saskya Rudigier*, b. 1976 in Bludenz, studied theatre, film and media in Vienna and Berlin. She joined *an.schläge* in 2005 and has been involved ever since in the production of *an.schläge tv*, the feminist television magazine on OKTO.

Frauenhetz

Der Beitrag zur Frauenbildungsstätte Frauenhetz – Feministische Bildung, Kultur und Politik (Wien) möchte zwei Fragen zur Diskussion stellen: Ist ehrenamtliche Arbeit prekär, also der Logik des Mangels verpflichtet, oder kann politisches Tun von einem positiven Begriff der Verausgabung her betrachtet werden? Und: wie hängen unhierarchische Vermittlungsformen von Wissen und Handeln mit Anerkennungsverhältnissen zusammen?

The contribution devoted to the women's education centre Frauenhetz – Feministische Bildung, Kutlur und Politik (Vienna) wishes to put two questions up for discussion: is work on an honorary basis precarious, and therefore bound to the logic of scarcity, or is there a positive concept of overexertion that allows 'working oneself into the ground' to be considered a form of political action? And: how are non-hierarchical forms of communicating knowledge and action related to gaining recognition?

Birge Krondorfer ist Universitätslektorin, Autorin zur feministischen Theorie- und Praxisbildung, Erwachsenenbildnerin, Gruppentrainerin, Supervisorin, Mitgründung und tätig in

der Frauenhetz seit 1991. Neueste Publikation aus dem Kontext: *Frauen und Politik. Nachrichten aus Demokratien*.

Birge Krondorfer is University lecturer, author on feminist theory and practice, active in adult education, group trainer, supervisor, co-founder and active in Frauenhetz since 1991. Most recent publication on the theme of Women and Politics. Reports from democracies.

maiz – Autonomes Zentrum von und für Migrantinnen in Oberösterreich

Ausgehend von der Notwendigkeit der Veränderungen hinsichtlich der Lebens- und Arbeitssituation von Migrantinnen in Österreich und im Sinne einer Stärkung ihrer politischen und kulturellen Partizipation arbeitet maiz seit 1994 nach dem Prinzip der Selbstorganisation in verschiedenen Bereichen: Vernetzung, Öffentlichkeits- und Kulturarbeit, Beratung und Begleitung von Migrantinnen, Gesundheitsprävention und Streetwork für Migrantinnen in der Sexarbeit, Bildungsarbeit, Arbeit mit jugendlichen MigrantInnen, Forschung.

Starting from the necessity of changing the living and working situation of migrants in Austria, which means strengthening their political and cultural participation, since 1994 maiz works in a wide array of areas based on the principle of self-organisation: networking, public relations and cultural work, counselling and guidance for migrants, health services and street work for migrant women active in the sex industry, educational work, youth work, research. www.maiz.at

Rubia Salgado lebt seit 1987 in Österreich, studierte Portugiesisch und Literaturwissenschaft in Rio de Janeiro /Brasilien. Langjährige Arbeit mit Migrantinnen im Bildungs- und Kulturbereich. Mitbegründerin und Mitarbeiterin von maiz. *Rubia Salgado* is a resident in Austria since 1987, having studied Portuguese and literature in Rio de Janeiro /Brazil. Many years of experience in working with migrants in the areas of education and culture. Co-founder and contributor to maiz.

CCC

CCC Critical Curatorial Cybermedia Study Programme, Geneva University of Art and Design24/7: Open Desktop. Ein partizipativer Arbeitsraum / A Participative Workspace.

ESSAY

Die Verbindung von Gender- und Handelspolitik. Hindernisse und Möglichkeiten für Bürgerbewegungen ^[01]

Linking Gender and Trade Policy. Obstacles to and Opportunities for Civil Society Action ^[01]

Catherine Hoskyns

Einleitung

Während des vergangenen Jahrzehnts nahm die Politisierung der internationalen Handelspolitik kontinuierlich zu. Dies lag vor allem an der Verbindung von Handel und Entwicklung, an der Ausweitung des Handels hin zu Dienstleistungen und an der wachsenden Besorgnis hinsichtlich des Nord-Süd-Gefälles. Gleichzeitig engagierten Regierungen sich zunehmend, zumindest rhetorisch, in Sachen «Gender Mainstreaming», also der Idee, dass das Bewusstsein um die Problematik der Kategorie «Geschlecht» sich in allen Politikbereichen niederschlagen sollte. Auf dieser Grundlage haben Gender-AktivistInnen und WissenschaftlerInnen versucht, die Geschlechterproblematik zum Teil der Verhandlungsmasse in handelspolitischen Fragen werden zu lassen. Die Ergebnisse sind im Ganzen nicht ermutigend, zumindest aber ist das Wesen der Hindernisse und tatsächlich auch der Möglichkeiten im Laufe dieses Prozesses klarer geworden. Im europäischen Zusammenhang sind hier die folgenden drei Organisationen besonders aktiv: *The International Gender and Trade Network (IGTN)* – ein im globalen Süden geführtes Netzwerk von Gender-SpezialistInnen, das auf Süd-Nord-Kooperationen zielt und technische Informationen zu Geschlechter- und Wirtschaftsfragen für Frauengruppen, NGOs, Regierungsabteilungen und -agenturen bereit hält. IGTN versucht sich in stattfindende Wirtschaftsverhandlungen einzuschalten und Analyse mit Aktivismus zu verbinden. ^[02] *APRODEV (Brüssel)* – ein Zusammenschluss von entwicklungs- und hilfeorientierten Organisationen in Europa mit einem starken Interesse an wirtschaftlichen Fragen und praktischen Lösungen. APRODEV setzt sich für Gender Mainstreaming in Handelsfragen auf der EU-Ebene ein und kooperiert mit Partnern in einer Reihe von Entwicklungsländern. ^[03] *Women in Development Europe (WIDE)* – ein eher informelles Netzwerk von Frauengruppen in den meisten europäischen Ländern mit viel Erfahrung in Wirtschafts- und Entwicklungsfragen. WIDE verfasst Untersuchungen und Newsletter für breite Gruppen von Frauen und widmet sich besonders der Unterstützung von informiertem Aktivismus. ^[04] Die Arbeit dieser Organisationen wird unterstützt durch wissenschaftliche Analysen und durch die Aktivitäten internationaler Organisationen wie z. B. UNCTAD und das Commonwealth Sekretariat (Staveren et al 2007; Commonwealth Secretariat 2007; Bridge 2006; Williams 2005; UNCTAD 2004). Der vorliegende Aufsatz, der auf einen Workshop am CSGR (Universität Warwick) im April 2006 zurückgeht, bezieht sich hierauf und auf andere Arbeiten. ^[05] Während des Workshops wurde der Versuch unternommen, Gender-AktivistInnen, relevante WissenschaftlerInnen und WirtschaftsspezialistInnen zusammen zu bringen. Das Ziel war, die Kluft zwischen Politik und Wirtschaft und zwischen AktivistInnen und PolitikerInnen zu überwinden. Die Atmosphäre war kooperativ und die Teilnehmer versuchten, sich gegenseitig zu verstehen und

unterschiedliche Perspektiven und Prioritäten zu berücksichtigen. Berichte über die Situation von Arbeiterinnen, die in Kolumbien Schnittblumen für den internationalen Markt züchten und über die Auswirkungen der Handelsliberalisierung auf Textilarbeiterinnen in Südafrika bewegten die TeilnehmerInnen tief. Dennoch betonten offizielle VertreterInnen ihren Glauben daran, dass Handelsliberalisierungen langfristig allen nutzen würden und dass sie nur innerhalb gewisser Parameter, die als nationale Interessen definiert wurden, und innerhalb des bestehenden Systems funktionieren würden. Trotzdem erkannten einige die Notwendigkeit der Annäherung und baten um «einfache Antworten» für ihre Kolleginnen und Kollegen. Deutlich wurde allerdings, dass einfache Antworten nicht leicht zu bekommen sind, da es sich dabei um die Übersetzung von Einsichten eines Diskurses in akzeptable Begrifflichkeiten des anderen handelt, ohne dass dabei substantielle Änderungen der Ziele und Voraussetzungen vorgenommen würden. Die Kluft, die sich in diesem Kontext auftut, erscheint tief aber nicht unüberbrückbar. Um sie zu erklären, müssen wir die Konstruktion und Inhalte der zwei Konzepte Geschlecht und Handel untersuchen, die beide verschiedene theoretische und politische Herangehensweisen an die globalisierte Welt verkörpern. Das Argument des vorliegenden Aufsatzes ist, dass wir diese Unterschiede verstehen müssen, um Aktivismus und Kampagnen effektiver gestalten zu können.

Geschlechteranalyse und Aktivismus

Geschlecht ist ein soziales Konstrukt, und die Geschlechteranalyse beleuchtet die Verhältnisse zwischen Frauen und Männern und die Formen, in denen Aspekte von ihnen in Kultur, Traditionen, Institutionen und Regulationsmechanismen eingebettet sind. Der Anstoss zur Geschlechteranalyse kommt von Frauen, da die Einbettung der Geschlechterverhältnisse generell die Tendenz hatte und hat, Männer gegenüber Frauen hinsichtlich des Zugangs zu Macht und Mitteln zu begünstigen. Gleichzeitig wurden die Aktivitäten, in denen Frauen dominieren und die mit dem Begriff der «sozialen Reproduktion» umschrieben werden können, unterschätzt und speziell im Bereich der klassischen Wirtschaftsanalyse nicht «gewertet» (Hoskyns & Rai 2007). Frauen sind eine mannigfaltig verschiedene und diffuse «Gruppierung», die dieser Problematik auf vielfältige Weisen begegnen und unterworfen sind. Allgemein beginnen die Geschlechteranalyse und der Aktivismus im Bereich der sozialen Beziehungen und im Bewusstsein von der Verteilung von Macht. Sie bewegen sich von der Mikroebene der persönlichen Beziehungen hin zur Makroebene der generellen Steuerung und Regulierung. Für Frauenorganisationen, die von diesen Interessen geleitet sind, ist es schwierig, eine angemessene Stimme und Ebene zu finden, auf der und durch die wirtschaftliche Verhandlungen adressiert werden können (Liebowitz, 2008).

Was die Anwendung der Geschlechteranalyse auf den ökonomischen Bereich betrifft, gibt es eine Reihe von Punkten: → Generell sind Frauen stärker als Männer von Störungen betroffen, die die Öffnung eines Marktes mit sich bringt; sie haben weniger Mittel und Kapazitäten, um von den Veränderungen zu profitieren → «Lebensmittelhoheit» und «Lebensmittelsicherheit» sind für Frauen besonders wichtig. Landwirtschaft und lokale Produktion zur Existenzsicherung können durch Handelsliberalisierung und billige Importe bedroht werden, was die Vorteile niedrigerer Preise zunichte machen kann → Arbeit in globaler Produktion und Dienstleistungsketten bedeutet für Frauen möglicherweise zusätzliche Arbeitsplätze; Untersuchungen aber deuten darauf hin, dass ihre schwächere Position benutzt wird um Löhne und Kosten zusenken (Madrid 2006; Gammage 2006; Kelsey 2006) → Frauen sind bei wirtschaftlichen Verhandlungen unterrepräsentiert und Frauenorganisationen (sowie Bürgerbewegungen allgemein) werden nicht adäquat bei wirtschaftspolitischen Formulierungen involviert und konsultiert. Versuche, die Zivilgesellschaft zu berücksichtigen, waren bisher im Grossen und Ganzen nicht erfolgreich (Bossuyt 2006). → Frauen sind generell auf komplizierte Weise in den öffentlichen Dienst involviert. Viele benötigen die Unterstützung durch ihn, während andere zu ihm beitragen oder in ihm beschäftigt sind. Die sich verändernden Funktionen des Staates und die Behandlung von Dienstleistungen als Handelsgüter im besonderen haben in dieser Hinsicht möglicherweise schädliche Folgen → Während Handelsliberalisierungen an sich eher positive Auswirkungen haben und Frauen mitunter neue Arbeitsplätze und wirtschaftliche Möglichkeiten eröffnen, muss mehr getan werden, um ihre Auswirkungen und ihre Konsequenzen zu steuern. → Letztlich lokalisiert die Wirtschaftsanalyse allgemein, und mit ihr die Handelstheorie, den Haushalt und den häuslichen Bereich ausserhalb des Marktes, obwohl der Markt selbst massgeblich vom Erhalt der Familien, der Arbeitskraft und der Gemeinschaft abhängt. Diese basieren wiederum zu einem grossen Teil auf der unbezahlten Arbeit von Frauen. All dies sind Erfahrungen, die verschiedene Organisationen gemacht haben und machen. Bisher haben sie auf der Ebene von Handelsabkommen wenig Resonanz erfahren. Um diese Tatsache zu erklären ist es nötig, Handelstheorien und Handelspolitik und die verschiedenen Welten, in denen sie stattfinden, zu untersuchen.

Handelstheorie

Die Handelstheorie fusst auf der Annahme, dass Handel etwas Gutes ist, eine natürliche Aktivität, aus der beide Seiten des Austauschs Vorteile ziehen. Offene Märkte seien flexibel, schafften Möglichkeiten und exportbasiertes Wachstum.

Sie führten zu Effizienz und dem besseren Gebrauch von Ressourcen, woraus billigere Produkte für die KonsumentInnen resultierten. Protektionismus und die Intervention von Regierungen werden generell als handelsverzerrend wahrgenommen und daher ausser in Fällen von Marktstörungen vermieden. Für Entwicklungsländer sei wachsender Handel ein Wachstumskatalysator, für entwickelte Länder ein Mittel, Wachstum zu fördern oder zu erhalten. Die Handelstheorie basiert auf der Theorie des relativen Vorteils, d. h. dass ein Land einen Handelsvorteil hat, wenn es geringere Kosten hat als andere Länder, die ähnliche Güter produzieren, weshalb es von Spezialisierung und Grösse degression profitiert. Dadurch werden Unterschiede zementiert – dem Handel geht es nicht um Gleichheit oder Ähnlichkeit. HandelstheoretikerInnen geht es auch nicht um die Folgen oder sozialen Auswirkungen von Handelsliberalisierung. In ihren Augen ist Handel ein allgemeines Gut, auch wenn er Veränderungen in der Zusammensetzung wirtschaftlicher Aktivitäten beinhaltet, durch die einige profitieren und andere nicht. Daher sind die Folgen des internationalen Handels sowohl innerhalb als auch zwischen Staaten meist ungleich verteilt: Es gibt Gewinner und Verlierer. Nach Meinung von HandelstheoretikerInnen sind diese Folgen länderspezifisch und die Handelspolitik stellt nur einen von vielen der ihnen zugrundeliegenden Faktoren dar. Daher sollten die Folgen normalerweise durch andere politische Vorgaben gesteuert werden.

Handelspolitik

Während die Handelstheorie die Politik unterstützt, räumen HandelsökonomInnen und VerhandlungspartnerInnen ein, dass die Verhandlung konkreter Handelsabkommen einen anderen Prozess beinhaltet. Das liegt daran, dass Politik sich einmischt. Verhandlungen werden durch «dominierende Interessensgruppen» beeinflusst, also durch die, die am besten organisiert sind und die schlüssige Ziele vertreten. Diffuse Gruppierungen wie KonsumentInnen oder Frauen haben viel weniger Einfluss. Entwicklungspolitische Interessen sind mittlerweile auf der Handelsagenda stärker vertreten, weil sie einige mächtige FürsprecherInnen haben (Regierungen aus dem Süden, einige einflussreiche NGOs und beunruhigte KonsumentInnen aus dem Norden), und weil die Tatsache fortgesetzter und zunehmender Ungleichheit zur Peinlichkeit und zu einer Stabilitätsgefährdung geworden ist. Da die Handelspolitik von politischem Feilschen zwischen Nationalstaaten geprägt ist, hat die Tatsache, dass Länder aus dem Süden mehr Mitsprache haben, nicht zu einer besseren Politikbilanz geführt sondern zu einer Stagnation, wie etwa in der aktuell blockierten Doha-Runde der Welthandelsorganisation (WTO). Diese Unfähigkeit, ein weltweites Handelsabkommen zu schliessen, brachte keine Pause oder eine Neubewertung sondern zunehmend angespannte bilaterale

^[01] Dieser Aufsatz ist die gekürzte und aktualisierte Form eines Arbeitspapiers, das für das Centre for Globalisation and Regionalisation (CSGR) an der Universität

Warwick verfasst wurde und auf deren Website verfügbar ist.

^[02] www.igtan.org. Siehe besonders die Arbeiten von Mariama Williams.

^[03] www.aprodev.net. Karen Ulmer ist zurzeit deren Gender Officer.

^[04] www.wide-network.org. Enthält Newsletter-Archive und aktuelle Informationen.

^[05] Der vollständige Bericht und die Vorträge können auf www2.warwick.ac.uk/fac/soc/csgr eingesehen werden. Man folge dem Menü «activities» und gehe zu «past workshops 2006».

Die Verbindung von Gender- und Handelspolitik. Hindernisse und Möglichkeiten für Bürgerbewegungen ^[01]

Linking Gender and Trade Policy. Obstacles to and Opportunities for Civil Society Action ^[01]

Catherine Hoskyns

oder regionale Verhandlungen, bei denen die Machtasymmetrien noch klarer hervortreten und Geschlechterfragen und soziale Aspekte meist ignoriert werden. Ein Bericht über die aktuellen Verhandlungen zwischen der EU und den Ländern Afrikas, der Karibik und des pazifischen Raums (AKP) über Wirtschaftliche Partnerschaftsabkommen (European Partnership Agreements /EPAs) ist ein konkretes Beispiel dieser Praxis. Das Cotonou Abkommen (2000), das die rechtliche Grundlage für die EPA-Verhandlungen darstellt, enthält klare und weitreichende Forderungen zum Gender Mainstreaming bis hin zu seiner Anwendung auf jedem Level der makroökonomischen Politik (Artikel 31). Die Erfüllung dieser Forderungen in den Details der Verhandlungen hat jedoch gezeigt, was die Europäische Kommission selbst als «Verpuffung der Geschlechterpolitik» bezeichnet hat, wenn nämlich löbliche politische Absichten in der Praxis keine Umsetzung erfahren. Dies tritt im Auftrag, den die Mitgliedsstaaten der Kommission (die die Verhandlungen führt) als Leitfaden gegeben haben, sowie in den politischen Absichtserklärungen der AKP Regierungen (Arts 2006) zu Tage. Es gibt zahlreiche Kampagnen ausserhalb des formalen Vorgangs, einige davon zu geschlechtsspezifischen Themen, aber sie reichen nicht aus, um einen tatsächlichen Dialog oder effektive Beratungen zu initiieren. ^[04] Die disziplinierten Prozeduren, die die Themen präzisieren und beschränken, über die als Handelspolitik gesprochen wird, stecken den Vorgang in eine Zwangsjacke. Während ich dies schreibe, sind die EPA-Verhandlungen in einer gewissen Verwirrung zusammengebrochen: einige Regierungen haben Teilabkommen unterzeichnet, andere nicht. Die EU-VermittlerInnen drängen unnachgiebig auf den Abschluss der Verhandlungen. Die Erfahrung dieser Verhandlungen hat einige Einblicke in die Möglichkeiten, die für Geschlechterfragen erreicht werden können, gegeben, die aber nur erzielt werden, wenn das Thema «Entwicklung» zentral verhandelt wird und wenn die Machtasymmetrien zwischen der EU und den AKP-Ländern zur Kenntnis genommen werden (Ulmer 2007; Khan 2006).

Aktuelle Entwicklungen

Der oben genannte Bericht stellt klar, dass Ausgangspunkte und Perspektiven Schlüsselkomponenten der Kluft zwischen Handel und Geschlecht sind. Obwohl sie derzeit sowohl in der Theorie als auch in der Praxis riesig erscheint, finden an ihren Rändern tatsächlich Veränderungen statt. Diese entstehen zum Teil aus dem Bewusstsein der zivilen Öffentlichkeit und sie bieten Ansatzpunkte, an denen stärkerer Druck ausgeübt werden kann. Im Rahmen dieses Aufsatzes können sie nur hier angerissen werden – aber hoffentlich können diese Beispiele Möglichkeiten der Diskussion eröffnen, der weitere Erfahrungen hinzugefügt werden können. Dabei sind zwei Aspekte besonders bedeutsam. Erstens gibt es eine Reihe kleiner aber bedeutender Ent-

wicklungen an den Rändern der Handelsdebatte. Diese beinhalten *Unterstützung für Unternehmerinnen* – wie sie zum Beispiel die ugandische Unternehmerinnenvereinigung (Uganda Women Entrepreneurs Association) und das Nördliche Heimarbeiternetzwerk (Northern Homebased Workers Network) in Thailand erhalten haben. Beide Gruppen versuchen Märkte für ihre Produkte zu entwickeln und sie erhalten Unterstützung, um im Wettbewerb bestehen zu können. *Gender Mainstreaming in Institutionen* – wie im Asia Pacific Economic Cooperation Forum (APEC). Dort initiierte eine Gruppe hochrangiger weiblicher Führungskräfte eine Reihe von Gender Mainstreaming-Initiativen. Es muss abgewartet werden, ob sie beibehalten werden können. (True 2008). *Gender-Kriterien bei der Bewertung der Auswirkungen von Handelsmassnahmen* – wie in den Nachhaltigkeitsbewertungen (Sustainability Impact Assessments /SIAs) der EU. Das Problem hier sind zunächst die Entwicklung und Anpassung passender Kriterien und danach die Rückführung der Ergebnisse in die Verhandlungs- und Revisionsprozesse. Ergänzend dazu hat die Frauenorganisation Women’s Edge Coalition in den USA ein Handelsbewertungssystem entwickelt, das auf Handels- und Investitionsabkommen angewandt wird, um deren Auswirkungen auf arme Frauen zu beleuchten (Bridge 2006).

Zweitens beginnt derzeit eine echte Debatte darüber, wie ein Handelssystem aussehen könnte, das sowohl fair als auch frei ist. Im Jahr 2002 bat das Commonwealth Sekretariat Joseph Stiglitz zu untersuchen, wie echte Entwicklung, «eine, die die Interessen und Sorgen der Entwicklungsländer reflektiert und ihre Entwicklung befördert», beschaffen sein müsste. Der Bericht, der inzwischen als Buch veröffentlicht wurde, präsentiert eine effektive Analyse, obwohl er hinsichtlich der praktischen Anwendung vage bleibt (Stiglitz und Charlton 2005). Dennoch: täglich illustriert die wachsende Bewegung des fairen Handels Entwicklungen in der Praxis. Die Bewegung wartet nicht darauf, bis Offizielle oder TheoretikerInnen von der Richtigkeit ihres Tuns überzeugt sind, sondern sie agiert instinktiv und aus der Überzeugung heraus, dass Mikro- und Makroebene im Bereich des Handels zusammengeführt und die Produzenten direkt mit den Konsumenten in Berührung gebracht werden müssen (Reynolds et al 2007). Interessant ist hier, dass – auch wenn Geschlecht in diesem Zusammenhang nicht speziell erwähnt wird – der Prozess selbst Frauen ermächtigt und der Entwicklung von Gender-Initiativen Raum gibt (Hoskyns N 2006).

Zusammenfassung

Dieser Aufsatz hat das Ausmass der Kluft zwischen Gender- und Handelspolitik aufgezeigt und hat versucht zu untersuchen, inwiefern und warum dies so ist. Er stellt die Frage, welche Art von Politik und Aktionen dabei helfen können, diese Kluft zu überbrücken statt ihre trennende Wirkung zu

verstärken, indem er zu wirklichen und notwendigen Veränderungen in der Handelspolitik und ihren Grundannahmen auffordert. Nötig ist ein echter, uneingeschränkter Dialog, der offen ist für neue Einsichten. Darin besteht ein wichtiges Element für die Schaffung eines regulierenden Systems, durch das Handel zum Wohle aller betrieben wird anstatt auf Handelsliberalisierung zu zielen. Bürgerbewegungen spielen in diesem Prozess eine wichtige Rolle – indem sie weiterhin Druck ausüben, kleinformatige Beispiele guter Praxis liefern sowie eine Umgebung und öffentliche Meinung schaffen, in der die aktuellen Grundlagen und Praktiken des Handels systems unakzeptabel werden.

Catherine Hoskyns ist Professor Emerita in Europastudien und Geschlechterpolitik an der Universität Coventry. Sie ist ausserdem Visiting Fellow am Centre for the Study of Globalisation and Regionalisation (CSGR) der Universität Warwick.

Literaturangaben siehe Seite 42

Introduction

The past decade had seen a steady growth in the politicisation of international trade policy. This is primarily due to the links being made between trade and development, to the expansion of trade to services and to the growing concern with North /South inequalities. At the same time there has been a certain commitment by governments, in rhetoric at least, to ‘gender mainstreaming’, that is the idea that gender awareness should be incorporated in all aspects of policy. Building on this, gender activists and academics have tried to get gender issues recognised as part of the negotiating agenda in trade policy. The results overall have not been encouraging but in the process the nature of the obstacles, and indeed the possibilities, have become clearer. Particularly active in this respect in the European context have been the following three organisations: The International Gender and Trade Network (IGTN) – a Southern led network of gender specialists which aims to build South /North cooperation and provide technical information on gender and trade issues to women’s groups, NGOs, government departments and agencies. IGTN attempts to engage with ongoing trade negotiations and to link analysis with grassroots activism. ^[02] APRODEV (Brussels) – a collection of development and aid oriented organisations in Europe with a strong interest in trade related issues and practical solutions. APRODEV has pushed for gender to be mainstreamed in campaigning on trade issues at EU level. It works with partners in a number of developing countries. ^[03] Women in Development Europe (WIDE) – a more informal network with affiliated women’s groups in most European countries and a strong record on trade and development issues.

WIDE produces surveys and newsletters which are aimed at a broad range of women, and is particularly concerned with supporting informed activism. ^[04] The work of these organisations has been backed up by academic analysis and accounts and also by the activities of international organisations such as UNCTAD and the Commonwealth Secretariat. (Staveren et al 2007; Commonwealth Secretariat 2007; Bridge 2006; Williams 2005; UNCTAD 2004). This paper draws on this and other work and is based on a workshop that was held at the CSGR, University of Warwick in April 2006. ^[05] At this, an attempt was made to bring together gender activists, relevant academics, and trade professionals. The aim was to cross the divide between politics and economics and between activists and policy makers. The atmosphere was congenial and the participants made an attempt to understand each other and take on board different perspectives and priorities. Accounts of the situation of women workers producing cut flowers in Columbia for the international market and of the effects of trade liberalisation on women textile workers in South Africa were deeply moving. Nevertheless, officials made clear that they believed that in the long run trade liberalisation would be to the benefit of all, and furthermore that they could only work within the parameters of what were defined as national interests and within the system as it currently operates. Despite this, some did see the need for rapprochement and asked for ‘simple messages’ that they could take back to colleagues. It became apparent, however, that simple messages were difficult to produce since what was being asked for was a translation of insights from one discourse into terms acceptable to the other, without any substantial modification of aims and assumptions. The disconnect which emerges in this context appears deep-rooted but not impossible to bridge. In order to explain it, we need to examine the make up and content of these two concepts, gender and trade, both of which embody different theoretical and political approaches to the globalised world. It is the argument of this paper that these differences need to be understood in order to make activism and campaigning more effective.

Gender analysis and activism

Gender is a social construct, and gender analysis foregrounds relations between women and men and the ways in which aspects of these are embedded in culture, tradition, institutions, and forms of regulation. The impetus for gender analysis comes from women since overall the way gender relations have been embedded has tended to favour men over women in terms of access to power and resources. At the same time, the activities in which women predominate, which can be summed up in the term ‘social reproduction’, have been undervalued and in particular ‘not counted’ in classical economic analysis. (Hoskyns & Rai 2007).

^[06] Eine eintägige Konferenz zum Thema Geschlecht und EPAs, gesponsort von der EU-Generaldirektion Handel, fand am 6. Dezember 2006 statt.

^[02] This paper is a shortened and updated version of a working paper written for the centre for Globalisation and Regionalisation (CSGR) at Warwick University (UK) and available on their website.

^[03] www.igttn.org. See in particular the work of Mariama Williams.

^[04] www.aprodev.net. Karen Ulmer is at present their gender officer.

^[05] www.wide-network.org. Contains newsletter archives and recent information documents.

Die Verbindung von Gender- und Handelspolitik. Hindernisse und Möglichkeiten für Bürgerbewegungen ^[61]*Linking Gender and Trade Policy. Obstacles to and Opportunities for Civil Society Action* ^[61]

Catherine Hoskyns

Women are a diverse and diffuse constituency who approach and are affected by these issues in a myriad of ways.

In general, however, gender analysis and activism starts from social relations and concerns about the distribution of power, and works up from the micro and personal experience toward the macro and general regulation. It has been difficult for women's organisations, starting from these concerns, to find an appropriate voice and level through which to address trade negotiations (Liebowitz, 2008).

As far as the application of gender analysis to the trade environment is concerned, a number of points are made:

→ Women overall are more likely than men to suffer through the disruption that opening an economy may bring; they have fewer resources and less capacity to benefit from the changes
 → 'Food sovereignty' and 'food security' are of particular importance to women. Subsistence agriculture and local production can be threatened by trade liberalisation and cheap imports. This may offset the advantages of lower prices
 → Work in global production and service chains may give extra employment opportunities to women but research suggests that their vulnerability is being used to depress wages and reduce costs (Madrid 2006; Gammage 2006; Kelsey 2006)

→ Women are under-represented in trade negotiations and women's organisations (and citizens groups in general) are inadequately involved and consulted in the formulation of trade policy. Where attempts have been made to involve civil society this has not on the whole been successful (Bossuyt 2006).

→ Women have overall an intricate involvement with public services. Many rely on them for support while others contribute to them or are employed by them. The changing functions of the state and in particular the designation of services as traded goods may be damaging in this respect.
 → While trade liberalisation in itself may overall be beneficial, and may create new employment and commercial opportunities for some women, more needs to be done to anticipate and monitor its effects and manage the consequences.

→ Finally, economic analysis generally, and with it trade theory, sees the household and the domestic as mainly outside the market, and yet the market itself crucially depends on the maintenance of families, the labour force and the community. This in turn depends to a large extent on the unpaid work of women. These are all points which civil society organisations have made and are making. So far they have achieved little resonance at the level of trade negotiations. To explain this, we need to examine trade theory and trade policy and the very different worlds which they inhabit.

Trade theory

Trade theory maintains that trading is generally good, a natural activity, from which both parties to the exchange will gain. Open markets are flexible, create opportunities and generate export led growth. They lead to efficiency and better use of resources, which in turn produce cheaper goods for the consumer. Protection and government intervention generally are seen as trade distorting and therefore to be discouraged except in cases of market failure.

For developing countries increased trade is seen as a kick-start for growth, for developed countries as a way of expanding or maintaining growth.

Trade theory is based on the theory of comparative advantage that is that a country will have a trade advantage if it has lower opportunity costs than other countries producing similar goods, and hence will benefit by specialising and from economies of scale. This prioritises difference – trade is not about equality or sameness.

Trade theorists are not generally concerned with the consequences or social effects of trade liberalisation. As they see it, trade is an overall good, even if it involves changes in the composition of economic activity which advantage some and disadvantage others. The effects of international trade, therefore, will almost certainly be uneven both within and between states; there will be winners and losers. These effects will be specific to each country and trade policy, theorists would argue, is likely to be only one causal factor among many. The consequences, therefore, should normally be managed by other policies.

Trade policy

Trade economists and negotiators admit that while trade theory underpins policy, the negotiation of actual trade arrangements involves a different process. This is because politics intrudes. Negotiations are driven by 'predominant pressure groups', those that are best organised and have coherent interests. Diffuse constituencies, like consumers or women, have much less influence. Development has come up the trade agenda because it has had some powerful advocates (Southern governments, some influential NGOs and disquieted Northern consumers) and because the evidence of continuing and increasing inequality has become an embarrassment and a danger to stability.

Since trade policy is determined by political bargaining between nation states, the fact that Southern countries have more say has led not to a better balance of policy but to stalemate, as in the currently stalled Doha round of the World Trade Organisation (WTO). This failure to produce a global trade agreement has led not to pause or reassessment but to increasingly fraught bilateral or regional trade negotiations where asymmetries of power become even clearer and gender and social issues are easily ignored.

An account of the current negotiations between the EU and African, Caribbean and Pacific countries (ACP) over Economic Partnership Agreements (EPAs) provides an example of how this works out in practice. The Cotonou Agreement (2000) which provides the legal base for the EPA negotiations contains strong and wide ranging commitments to gender mainstreaming including its incorporation at every level in macroeconomic policies (Article 31). However, the application of these commitments in the detailed negotiations has illustrated what the European Commission itself has called 'gender policy evaporation', where good policy intentions fail to be followed through in practice. This is evident in the mandate drawn up by member states to guide the Commission (which carries out the negotiations) and in the policy statements by ACP governments (Arts 2006). There has been a considerable amount of campaigning outside the formal process, including some on gender issues, but this has not been enough to initiate a real dialogue or consultation. ^[66] The disciplinary procedures which hone down and restrict what can be discussed as trade policy put a straight jacket on the process. At the time of writing the EPA negotiations have collapsed in disarray with some governments having signed partial agreements and others not. The EU negotiators are pressing ruthlessly for completion. The experience of these negotiations has produced some insights into what might be achieved on gender concerns, but only if the issue of development is centrally debated and the asymmetry in power terms between the EU and ACP recognized (Ulmer 2007; Khan 2006).

Current developments

The above accounts make clear that starting points and perspectives are key components in the disconnect between trade and gender. Although at this point the gulf in both theory and practice may seem enormous, in fact around the edges changes are taking place. These are partly created by the concerns of civil society and in turn provide points of entry where further pressure may be applied. Limits of space mean that these can only be discussed briefly here – hopefully these examples can provide openings for debate and for the addition of other experiences. Two aspects are striking. First, there are a number of small but significant developments on the margins of the trade debate. These include Support for women entrepreneurs – as given, for example, to the Uganda Women Entrepreneurs Association and the Northern Homebased Workers Network in Thailand. Both of these groups are seeking to develop export markets for their products and the aid is given to help them to compete. ^[67] Gender mainstreaming in institutions – as in the Asia Pacific Economic Cooperation Forum (APEC). In APEC a range of gender mainstreaming initiatives were initiated by a high-

level group of women leaders. It remains to be seen whether these can be sustained (True 2008).

Gender criteria in the impact assessment of trade measures – as in the Sustainability Impact Assessments (SIAs) of the EU. The problem here is first the development and adoption of suitable criteria and then the insertion of the findings into the negotiation and revision process. Complementary to this, the Women's Edge Coalition in the US has developed a trade impact assessment which it applies to trade and investment agreements to highlight the affects on poor women (Bridge 2006).

Second, there is beginning to be a real debate about how one might develop a trading system that is fair as well as free. In 2002 the Commonwealth Secretariat requested Joseph Stiglitz to investigate what a real development round, 'one reflecting the interests and concerns of the developing world, one which would promote their development,' would look like. The report now published as a book presents an effective analysis though it is vague on the practical application (Stiglitz and Charlton 2005). However, practical developments are being illustrated every day by the growing Fair Trade movement, which has not waited to convince officials or theorists of the rightness of what it is doing. It has acted instinctively and from conviction to bring the micro and the macro together in the trade field and to link producers directly with consumers (Reynolds et al 2007). What is interesting is that even if gender is not specifically mentioned in these contexts the process itself empowers women and there is space for gender initiatives to be developed (Hoskyns N 2006)

Conclusions

This paper has demonstrated the extent of the disconnect between gender and trade policy and has attempted to examine both how this operates and some of the reasons for it. It poses the question of what kinds of policies and actions can help to bridge the gap rather than reinforce divisions, while encouraging real and, necessary changes in the way trade policy is made and the assumptions upon which it is based. What is needed is a genuine dialogue without restrictions and with assumptions open to challenge. This would be an important element in helping to create a regulatory system which was designed to manage trade for the benefit of all rather than enforce trade liberalisation. Civil society organisations have an important role to play in this process – in continuing the pressure, in preparing small scale examples of good practice and in creating an environment and a public opinion in which the current assumptions and practices of the trading system become unacceptable.

^[66] A one day conference on gender and the EPAs, sponsored by the EU's DG Trade, was held in Brussels on 6 Dec 2006.

^[67] Details of these two groups are given in the papers to the CSGR workshop already cited in FN 5. See also Bridge 2006.

Die Verbindung von Gender- und Handelspolitik. Hindernisse und Möglichkeiten für Bürgerbewegungen ^[01] *Linking Gender and Trade Policy. Obstacles to and Opportunities for Civil Society Action* ^[01] Catherine Hoskyns

Die **Verbindung von Gender- und Handelspolitik. Hindernisse und Möglichkeiten für Bürgerbewegungen** ^[01] *Linking Gender and Trade Policy. Obstacles to and Opportunities for Civil Society Action* ^[01] Catherine Hoskyns

Catherine Hoskyns is Professor Emerita in European Studies and Gender Politics at Coventry University, UK. She is also a Visiting Fellow at the Centre for the Study of Globalisation and Regionalisation (CSGR) in the University of Warwick and in 2006 she organised the work-shop Gender in Global and Regional Trade Policy.

LITERATURANGABEN / REFERENCES

Arts, K. (2006) Gender in ACP / EU Relations – the Cotonou Agreement in *New Pathways in International Development – Gender and Civil Society in EU Policy*. ed M. Lister and M. Carbone. Aldershot, UK; Ashgate.

Bossuyt, J. (2006). Mainstreaming Civil Society in ACP-EU Development Cooperation. (as above)

Bridge. (2006). *Cutting Edge Pack on Gender and Trade*. Brighton: Institute of Development Studies, University of Sussex, UK.

Commonwealth Secretariat (2007). *Gender and Trade – An Action Guide*. London, Commonwealth Secretariat.

Gammage, S. (2006). “Gender, Trade and Informality: some methodological insights from global value chain analysis.” Paper for CSGR workshop on Gender in Global and Regional Trade Policy, 5-7 April **Hoskyns, C (2007)** *Linking Gender and International Trade Policy – Is Interaction Possible?* CSGR Working Paper 217 / 07.

Hoskyns, C. and S. M. Rai (2007). “Recasting the Global Political Economy: Counting Women’s Unpaid Work.” *New Political Economy*, 12 / 3 pp. 297-317.

Hoskyns, N. (2006). “Fairtrade, Gender and Grassroots Action – the experience of Nicaraguan coffee cooperatives”. Paper for CSGR workshop on Gender in Global and Regional Trade Policy, 5-7 April 2006.

Kelsey, J. (2006a). “Taking Nurses and Soldiers to Market – Trade Liberalisation and Gendered Neo-colonialism in the Pacific.” Opening plenary paper to the 15th annual conference on feminist economics, Sydney 7-9 July

Khan, Z. (2006). *Making Trade Work for Women – the Likely Impact of Economic Partnership Agreements on Women’s Rights and Gender Equality in Mozambique, Namibia and Zambia*. London: One World Action.

Liebowitz, D. J. (2008). Governing Globalization: Feminist Engagements with International Trade Policy. In S. M. Rai & G. Waylen (Eds.), *Global Governance – Feminist Perspectives*, London: Palgrave, pp. 207-33.

Madrid, G. (2006). “Women in the Cut Flower Export Trade in Colombia”. Paper for CSGR workshop on Gender in Global and Regional Trade Policy, 5-7 April.

Reynolds, L. T., D. Murray, et al. (2007). *Fair Trade – the Challenges of Transforming Globalization*. London: Routledge.

Staveren, I. v., D. Elson, et al., eds. (2007). *The Feminist Economics of Trade*. London: Routledge.

Stiglitz, J. E., & Charlton, A. (2005). *Fair Trade For All – How Trade Can Promote development*. Oxford: Oxford University Press.

True, J. (2008) ‘Gender Mainstreaming and Regional Trade Governance in the Asia-Pacific Economic Cooperation Forum (APEC)’. In S. M. Rai & G. Waylen (eds.), *Global Governance: Feminist Perspectives*. London: Palgrave

Ulmer, K. (2007). “Equity in Trade Negotiations: a Gender Review of the EPAs.” *Trade Negotiations Insights* (Brussels) March / April: pp 8-10. **UNCTAD (2004)** Trade and Gender – Opportunities and Challenges for Developing Countries

WIDE. (2007). ‘EU bilateral and regional free trade agreements – bringing women to the centre of the debate’ Brussels: Women in Development Europe (WIDE).

Williams, M. (2005). *Gender Mainstreaming in the Multilateral Trading System*. London: Commonwealth Secretariat.

ESSAY

Die Demokratie. Heute keine Vorstellung! ^[01] *Democracy. No show tonight!* ^[01]

Birge Krondorfer

Es ist auch mir gewiss, (...) dass es den Austritt aus der Gesellschaft nicht gibt und wir uns aneinander prüfen müssen. (...) Im Widerspiel des Unmöglichen mit dem Möglichen erweitern wir unsere Möglichkeiten. (...), dass wir uns orientieren an einem Ziel, das freilich, wenn wir uns nähern, sich noch einmal entfernt. (Ingeborg Bachmann)

Der Status der Frauen und SklavInnen in der Polis, die Hinrichtung Olymp de Gouges, die Kämpfe ums passive Wahlrecht, die Unsichtbarkeit der Frauen in den Ämtern der repräsentativen Demokratien noch unter der Bedingung ihrer formal-rechtlichen Gleichstellung, indizieren einen Zusammenhang zwischen einer komplementär gewerteten Arbeitsteilung der Geschlechter innerhalb von Gesellschaften und ihrer symbolischen und faktischen Begrenzung.

Die Frage was Demokratie sei oder sein sollte oder könnte, rührt deshalb sowohl an die Auffassungen vom ‹Menschen›, worin seine Verschiedenheit begründet wäre, wie sie erlebt wird und erlebbar ist, an die verbindenden und trennenden Wahrnehmungen und Behauptungen von Werten, als auch an die sozialen und rechtlichen Vereinbarungen, die diesen entsprechen oder nicht.

Frauen haben angesichts dieser Erscheinungsweisen des Politischen unterschiedlichste Erfahrungen gemacht, eigene Umgangsformen entwickelt und Strategien entworfen. Unser Versuch für die Publikation *Frauen und Politik. Nachrichten aus Demokratien* war es, möglichst verschiedene Annäherungen an die Fragen, die eine verallgemeinerte Forderung nach Demokratie aufwirft, miteinander ins Gespräch zu bringen.

Immer wieder tritt akut die Problematisierung der Voraussetzungen oder Rahmenbedingungen für so eine Begegnung auf, nämlich dass Demokratie, wenn sie lebendig ist, stets sich selbst verhandeln und ihre Grundlagen, Verbindlichkeiten, Tragweiten etc. ausloten muss und daher nie bei sich selbst ankommen kann. Davon können Frauen einiges erzählen. Sie haben vielfach keinen festen Stand, können über ihre Reichtümer nicht frei verfügen, ihr Schicksal nur selten selbst in die Hand nehmen, sich kaum selbst bezeichnen, geschweige denn organisiert repräsentieren. Neben den Anstrengungen gleichberechtigt mitmischen zu wollen, ist es aus Frauensicht darum ‹selbstverständlich› immer schon in Frage zu stellen, worauf sich ein kollektives Begehren denn bezieht. ^[02]

Aktuell lässt sich in und zu dem Staat, in dem wir leben – und schlechterdings mag dies paradigmatisch auch für andere noch-nicht-oder-nicht-mehr realexistierende Demokratien

^[1] Birge Krondorfer hat basierend auf ihren Texten Die verschlossene Demokratie. Einleitenden Bemerkungen und Demokratie ist Konsens? Oder: noch keine Pluralität, nirgends in dem neu erschienen Buch Frauen und Politik. Nachrichten aus Demokratien, dass sie gemeinsam mit Miriam Wischer und Andrea Strutzmann dieses Jahr in Wien herausgegeben hat, den Essay Die Demokratie. Heute Keine Vorstellung! für diese Zeitung zusammengestellt.

^[2] Miriam Wischer in Korrespondenz mit Andrea Strutzmann im Vorfeld der Entstehung des Buches: Frauen und Politik. Nachrichten aus Demokratien.

gelten –, konstatieren: ‹Eine Regierung ist dazu da, die Kunst des Regierens auszuüben. Was aber ist der Fall. Hier und heute. (...) Regieren wird in ein unerbittliches Ordnung Schaffen verwandelt. Die vorgestellte Ordnung wiederum orientiert sich einer nationalstaatlichen Nostalgie entlang, die weder der globalisierten Realität noch dem geltenden Recht der EU entspricht. Eine solche nationalstaatliche Nostalgie funktioniert über die Erfindung von Feinden. Feinde dienen der Herstellung und dem Erhalt von Angst. Besondere Angst macht der Feind innen. Die Ökonomisierung der Aussenpolitik hat nun die Feindschaft nach aussen aus ökonomischen Rücksichten erstickt. Bei einer Partei, die diese Ökonomisierung selbst aus ideologischen Gründen vorantreiben will, entsteht nun die Frage, was geschieht mit dem wiederum aus emotionaler Ökonomie notwendigen Feind. Wie in allen Bewegungen des Neoliberalen wird der abstrakte Feindbegriff in Personalisierung umgewandelt. Ausländer ist der Begriff, der diese Personalisierung leistet und der in der Mehrzahl wiederum das Abstraktum der Kategorie Feind für eine Staatsvorstellung sicherstellt, die versucht, die Vermischung des Politischen und des Ökonomischen zu leugnen. (...) Diese Feinde im Inneren sind ganz nach den eigenen Vorstellungen patriarchal in Blutsbanden entworfen. Das stellt einen weiteren Versuch des Rückgängig Machens von mittlerweile auch gelebter Realität einer Geschlechterdemokratie dar. (...) Für uns selber lernen wir, dass den Regierenden nicht das Regieren wichtig ist, sondern der Machterhalt. Wir werden uns das eine Lehre sein lassen müssen. Nach Foucault geht es darum, dass zu viel regiert wird. Bei uns kommt es gar nicht so weit. Es wird die staatliche Gewalt mehr ausgeübt, als gestaltet. Zu Demokratie kommt es da selten und höchstens zufällig.› ^[03]

Wie aus der Not eine Tugend zu machen sei, die nicht tugendhaft wird, dazu können feministische Demokratieentwürfe beitragen. Diese sind und sollten herrschaftskritisch, partizipatorisch, direktdemokratisch, bindungsorientiert, radikal-demokratisch und offen normativ engagiert sein ^[04]– als elaborierte (Meta-) Theorien sowie politisch-praktische Haltung und Handlungen. Die entstandene (die Machtlosigkeit des Politischen selbst) und die postulierende (die Abmahnung der Herrschaft nur einer Partikularität) Leerstelle der Demokratie ist für Frauen zwiespältig, denn sie wurde noch nie – kann ja wohl gesagt werden – durch frauenpolitische Anliegen gefüllt. Das Nach-wie-Vor-Denken von /zu Frauen und Politik ‹muss dazu beitragen, Frauen als *politische Gruppe* entstehen zu lassen. Als Gruppe, die differente, ja konfigrierende Interessen und Identitäten ausbildet. (...) Feministische Wissenschaft muss gesellschaftliche und politische Unterdrückungsmechanismen in ihrer Vielfältigkeit analysieren, sie

^[3] Marlene Streeruwitz: Öffentliche Rede am 9. 10. 2007 in Wien auf einer Demonstration gegen die öst. Bleiberechtsbestimmungen. In: www.auf-einefrauenzeitschrift.at/rede_streeruwitz_bleiberechtdemo_07.1009. (Stand 7. 12. 2007)

^[4] Vgl.: Barbara Holland-Cunz: Sieben Thesen zu einer feministischen Theorie der Demokratie. In: Geschlechterdemokratie wagen, Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.), Königstein / Ts. 2003, S. 52-69 |

Die Demokratie. Heute keine Vorstellung!^[01]*Democracy. No show tonight!*^[01]

Birge Krondorfer

muss je differente Begriffe von Geschlecht, gesellschaftlicher Herrschaft und Politik zur Verfügung stellen, mit der die vielfältigen Mechanismen von Ausbeutung, Marginalisierung und Ausschluss benannt, kritisiert und transformiert werden können. (...) Diese ist nicht als ultimative Grosstheorie, sondern als ein permanentes Denkprojekt zu begreifen.»^[05]

Zurzeit lässt sich schlechterdings von einer ‹Entpolitisierung der Politik› sprechen. Schon Hannah Arendt konstatierte, dass das Politische ein flüchtiger Gast im menschlichen Gemeinwesen ist und dass die Entwicklung zu Freiheit – als der Selbstzweck der Politik – die Bildung politischen Urteilsvermögens und das gemeinsame politische Handeln darstellt. Doch hat Politik heute überhaupt noch Gestaltungsansprüche, oder ist sie nicht beschränkt auf De/Regulierungsmechanismen und Abwicklungen von Miseren? Fragen wie Armut, Arbeitslosigkeit, Finanzwirtschaft und Flüchtlinge werden zunehmend an ausser- oder vopolitische Instanzen, an Verwaltungseinrichtungen, Betreuungsagenturen, Rechtsbürokratie delegiert. Dieser Bestandsaufnahme korrespondiert eine zunehmende Orientierungslosigkeit, die durchs Warenangebot der Super-Märkte und der Freizeiterrains, sowie im Rückzug ins Private kompensiert wird. Damit einhergeht ein Utopieverlust – auch der Frauenbewegungen und ihrer akademischen Reflexionen. Eingeklemmt zwischen allorts beschworenen Sachzwängen und steigenden Anforderungen an individuelle Überlebensprofilierung, fällt es auch feministisch engagierten Frauen schwer, noch systemkritisch zu denken und zu handeln. Entwürfe zur Gestaltung einer Gesellschaft aus weiblicher Perspektive scheint es nicht mehr zu geben. Im Gegenteil – die Situation von Frauen erscheint in einem zunehmend gelähmten gesellschaftlichen Spannungsverhältnis: Es ist ein durch die Frauenbewegung initiiertes scheinbar allgemein realisierter Emanzipationsprozess zu verzeichnen, der aber mit der konkreten Wirklichkeit vieler Frauen wenig zu tun hat. Die Arbeitsproblematik, Neokonservatismen, Gewaltpotenzierung etc. haben die nie wirklich aufgehobene Ungleichheit zwischen den Geschlechtern, die auch von Frauen mitgestützt wird, wieder verschärft.

Und die nach wie vor funktionierenden Politikformen sind – wie alle herkömmlichen Organisationen – männerbündisch institutionalisiert. Frauen haben darin die Funktion der Zu- und Mitträgerschaft innerhalb von Normen, die sie nicht selbst gesetzt haben. Sie sind gezwungen, wollen sie innerhalb der jeweiligen Organisation bestehen, sich dieser unterzumindest einzuordnen. Dies prolongiert zumeist den Effekt der Spaltung unter Frauen und hat historisch und gegenwärtig zur Folge, dass es öffentlich-politische Verbindungen und

Verbündungen von Frauen als Frauen kaum gibt und wenn, dann werden sie öffentlich nicht wahrgenommen. Und das heisst, dass Pluralität in genuinem Sinn nicht existiert, solange Demokratie die Bedeutung der Geschlechterdifferenz nicht wahr-nimmt.

Jegliche Organisation von Menschen imprägniert von unsäglichen und zumeist unsagbaren Leiden-schaften. Durch ihre rationalisierte Verleugnung werden sie gebannt und Widersprüche scheinbar nivelliert. Was somit zumeist als demokratischer Konsens ‹verkauft› wird, ist realiter ein machtdurchzogener Kompromiss. In einer sich universell gerierenden männlich-ökonomisierten Partikularität, die das ihr Andere nicht erträgt und zum Verlöschen bringt, sind Pluralitäten – nicht Pluralistik als systemimmanente Vervielfältigung – nicht existent. Es ginge darum, dass Frauen ihr politisches Begehren nicht entbehren müssen, wozu es der Konfrontationen zwischen ihnen bedarf.

Doch das Terrain ist abgesteckt: was lässt sich denn heute noch mit-teilen, wo zwischen dem Wehen eklektizistischer Sprachbilder und den Wehen behaupteter Gattungsgeschichte scheinbar nichts mehr zu sagen ist. Das Terrain ist entgrenzt: das System der permanenten Ausdifferenzierungen ist, wo alles und jede/r ein konsumierbares Produkt darstellt, in diesem Sinne entdifferenziert, weil es immer mehr vom Gleichen herstellt. Dieser Gleich-Gültigkeit zu begegnen, das wäre noch eine Haltung, die das ‹Gegen› in der Begegnung nicht scheut, um das demokratische Projekt ernsthaft einzulösen.

Dieses ist niemals zu beenden; es fehlt beständig die eine oder andere, die es braucht zur Ergänzung oder die benötigt wird zum Widerstreit. Die immer wieder kehrende Lehre der Begrenztheit der Mittel korrespondiert mit den unerfüllbaren Wünschen als und an Demokratie als die (macht-)leere Mitte. An- und verfängliche Vorstellungen einer idealen – oder auch idealisierten oder auch idealistischen – Versammlung, der sich miteinander austauschenden Sprechenden oder der sich kontroversiel ergänzenden Beiträge – müssen notwendig Illusion bleiben.

Denn ein wirkliches demokratisches Terrain verbietet Annektionen auf Wahrheit durch singuläre Optionen und Lösungen.

«Das Zusammensein der Verschiedenen, der im Plural geschaffene Mensch, ist (...) eine Tatsache, in der alles Politische ankert und jeglicher Bezug zur Wirklichkeit sich gründet: Das Aufeinander-Angewiesen-Sein der verschiedenen Menschen, ihre Fähigkeit, Perspektiven anderer zu vergegen-

wärtigen, und die Aufgabe, die Beheimatung der Verschiedenen in der Welt zu garantieren. Pluralität bezieht sich also sowohl auf die Mitexistenz und das Anwesenheitsrecht konkreter oder abstrakter Anderer als auch auf die Beschaffenheit des Ichs selbst, das in seiner Fähigkeit zum inneren Zwiegespräch selbst plural und damit in der Lage ist, zu denken und Standorte einzunehmen, die nicht die eigenen sind. Das politische Gewicht, das der Pluralität zukommt, ergibt sich aus der Erfahrung ihrer Zerstörung und Zerstörbarkeit: Homogenität, Monokultur, völkisches Denken, totalitäres Denken, Gleichschaltung, Ausschluss, Säuberung. (...) Politik braucht die Anwesenheit der Verschiedenen, und ohne Pluralität ist Freiheit nicht denkbar. Mit ihrer Abschaffung und ihrer Ersetzung durch den Automatismus einer Ideologie wird das Entscheidende, was Menschen tun können, nämlich selber zu denken und zu handeln, aus dem Gang der Ereignisse ausgeschaltet, bis sie sich selbst zum Stoff eines scheinbar zwangsläufigen Geschichtsstroms machen und sich die Frage nicht mehr stellen, wie man das Schwimmen im Strom überhaupt vermeiden kann.»^[04]

Wären die Beschwörungen des Endes der Politik eine postmoderne bzw. neoliberale Ideologie, oder – so eine weitere Vermutung – das Eingeständnis der selbstverschuldeten, da sich von allem und allen Anderen abstrahierten, Mündigkeit? Es könnte ja sein, dass das Gerede von Posthistoire, Postdemokratie, Postgender usw. davon abzulenken versucht, dass eine androzentristische Formation der Politik ratlos geworden ist. Das der Publikation *Frauen und Politik. Nachrichten aus Demokratien* Gemeinsame ist die Kritik, dass die bestehenden Demokratien nur eine bestimmte und endliche Antwort auf das politisch Kollektive als dessen permanente Frage anbieten und damit sich selber verfehlen. Und es so nicht weiter geht. Das Reden vom Ende birgt die Möglichkeit im Denken und (Ver-)Handeln von Neuanfängen.

Birge Krondorfer ist Universitätslektorin, Autorin zur feministischen Theorie- und Praxisbildung, Erwachsenenbildnerin, Gruppentrainerin, Supervisorin, Mitgründung und tätig in der Frauenhetz seit 1991.

I'm also certain (...) that there is no possibility of withdrawing from society and we must examine ourselves vis-à-vis one another. (...) In the counterplay between the impossible and the possible we extend our possibilities (...), that we are oriented towards a goal, one that admittedly distances itself again whenever we draw nearer. (Ingeborg Bachmann)

The status of women and slaves in the polis, the execution of Olympe de Gouges by guillotine, the struggles for passive suffrage, the absence of women in important posts of representative democracies under the conditions of their formal-legal equality – these indicate a connection between a complementary valued division of labour of the sexes within societies and its symbolic and factual limitation.

For this reason, the question what democracy actually is or should be or could be, touches on how we understand and view what it means to be ‘human’, wherein dissimilarity resides and how it is lived and experienced, and on the connecting and separating perceptions and assertions of values. The democracy question also touches on the social and legal agreements which correspond to these values or not.

Confronted with these manifestations of the political, women have undergone diverse experiences, developed their own ways of dealing with them, and come up with strategies. For the publication *Frauen und Politik. Nachrichten aus Demokratien* (Women and Politics. News from Democracies) we have tried to bring up for discussion as many different approaches as possible to the questions a generalised demand for democracy raises.

Again and again, the problematisation of the premises or parameters for such an encounter becomes acute, namely that democracy, if it is lively and spirited, must continually renegotiate and discuss itself and examine its foundations, obligations, scopes etc and can therefore never attain a settled state. And women can tell a thing or two about this. They frequently have no fixed position, cannot have their resources at their free disposal, are rarely able to take their fate into their own hands, nor hardly characterise themselves, let alone organisationally represent themselves. Along with the efforts demanded by wanting to be involved on an equal footing, from the perspective of women it is therefore ‘self-evident’ that they always question whatever a collective desire relates to.^[02]

Currently, it may be established within and in relation to the state in which we live – and this pertains absolutely paradigmatically as well for other not-yet or no-longer real existing democracies – that: “A government is there to practice the art of governing. But

^[05] Birgit Sauer: Was kann feministische Wissenschaft für Geschlechterdemokratie leisten? In: Möglichkeiten und Grenzen eines Transfers zwischen Feministischer Wissenschaft und Politik, Feministisches Institut der Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.), Berlin 2000, S. 13f

www.glow-boell.de/de/rubrik_1/4_35.htm (Stand 8.1.2008)

^[04] Christina Thürmer-Rohr: Grenzen setzen. Demokratiefeindliche Gruppen auf demokratischem Weg an die Macht, In: Fokus: Demokratie. Partizipieren – Intervenieren – Analysieren. Olympe. Feministische Arbeitshefte zur Politik. Heft 25/26, Ottenbach Dezember 2007, S. 101f.

^[01] Based on her texts *Die verschlossene Demokratie. Einleitende Bemerkungen und Demokratie ist Konsens? Oder: noch keine Pluralität, nirgends* and her newly released book *Frauen und Politik. Nachrichten aus Demokratien* (Women and politics. News from democracies) that Birge Krondorfer published together

with Miriam Wischer and Andrea Strutzmann this year in Vienna she has compiled the essay *Democracy. No show tonight!* for this newspaper.

^[02] Miriam Wischer in correspondence with Andrea Strutzmann in the run-up to the genesis of the book: Birge Krondorfer,

Miriam Wischer, Andrea Strutzmann (Hg.): *Frauen und Politik. Nachrichten aus Demokratien*. Vienna 2008 (Women and Politics. News from Democracies).

Die Demokratie. Heute keine Vorstellung!^[03]*Democracy. No show tonight!*^[03]

Birge Krondorfer

what is the case. Here and now. (...) Governing is transformed into producing an implacable order. The envisaged order is oriented in turn along a nation-state nostalgia which is adequate neither for a globalised reality nor the currently effective rights of the EU. Such a nation-state nostalgia functions by inventing enemies. Enemies serve the production and maintenance of angst. Exceptional angst is triggered by the enemy within. The economisation of foreign policy has now suffocated the enmity outwards for reasons of economic considerations. For a political party that wishes to press ahead with this economisation for ideological reasons, the question now arises as to what happens with the enemy in turn necessary for the emotional economy. As in all movements of the neo-liberal, the abstract concept of the enemy is converted into a personalisation. Foreigner is the term that performs this personalisation and that, rendered in the plural, secures in turn the abstraction of the category enemy for an idea of the state which strives to deny the amalgamation of the political and the economic. (...) These enemies within are constructed fully in line with the state's ideas as patriarchal in blood bands. This represents another attempt to rollback the meanwhile lived reality of a gender democracy. (...) As far as we are concerned, we learn that governing is not important to the ruling incumbents, but the retention of power. We will have to let that be a lesson. According to Foucault, an issue is that there is too much governance. Here we do not even get that far. The state exercises its controlling authority more than politics is practiced. Democracy is seldom achieved and at the utmost fortuitously.”^[03]

How to make a virtue out of necessity which is not virtuous is an aim that feminist conceptions of democracy can contribute to. These are and should be critical of domination, participatory, direct democratic, alliance oriented, radical democratic and openly normative^[04] –as elaborated (meta-) theories as well as in their political-practical attitudes and actions. The emergent (the impotence of the political itself) and the postulated (the warning of domination by what is only a particularity) blank space of democracy is ambivalent for women, because it was never – it has to be said – filled by concerns integral to feminist politics. The reflective-and-planning-ahead thinking of / about women and politics

“... must contribute to allowing women to emerge as a *political group*. As a group that cultivates differing, indeed configuring interests and identities. (...) (Feminist theory) must analyse social and political mechanisms of oppression in all their diversity, it must provide ever differing concepts of gender, social domination and politics with which the multiple mechanisms of exploitation, marginalisation and

exclusion can be named, criticised and transformed. (...) This is not to be understood as an ultimate mega-theory but rather as a permanent thinking project.”^[05]

At present we need to speak by all means of ‘de-politicisation of politics’. Hannah Arendt had already established that the political is merely a fleeting guest in the human polity and that progression to freedom – the end purpose of politics – constitutes the formation of political judgement and joint political action. But does politics today even raise the claim to want to shape and organise the polity, or is it not so that it is limited to de / regulation mechanisms and dealing with suddenly emerging plights? Issues like poverty, unemployment, public finances and refugees are increasingly delegated to agencies outside or prior to the political sphere, to administrative authorities, consultancy agencies and legal bureaucracies. This inventory corresponds to an increasing disorientation, which is compensated for by the range of consumer goods in supermarkets and the leisure-time terrain as well as a retreat into the private. Associated with this is a loss of utopia – including that of the feminist movements and their academic reflections. Jammed between the purportedly objective constraints conjured up everywhere and rising demands of individual survival profiling, women committed to feminism are also finding it difficult to maintain system-critical thought and action. It would seem that there are no longer any models for organising society from a feminist perspective. On the contrary – the situation of women appears to be caught in an increasingly paralysing social tension: there is an apparently generally completed emancipation process initiated by the feminist movement which, however, has little to do with the concrete reality of many women. The work problematic, neo-conservatism ideologemes, increasing violence etc have exacerbated the never really abolished inequality between the sexes, which is also sustained by women.

And the still functioning political forms are – like all traditional organisations – institutionalised in male leagues. In these forms women have the function of being the accomplices and supporters within norms they themselves have not established. They are forced, if they want to survive in the respective organisation, to subordinate, or at very least, integrate. This prolongs mostly the effect of a split amongst women, and historically as well as currently this has resulted in there being hardly any public-political associations or alliances forged by women as women, and wherever these have emerged they have received no public attention. And this means that plurality does not exist in a genuine sense as long as democracy does not appreciate (*wahr-nimmt*) the importance of gender difference.

leisten? In: Möglichkeiten und Grenzen eines Transfers zwischen feministischer Wissenschaft und Politik, Feministisches Institut der Heinrich-Böll-Stiftung (ed.), Berlin 2000, p. 13; www.glow-boell.de/de/rubrik_1/4_35.htm

^[04] See Barbara Holland-Cunz: Sieben Thesen zu einer feministischen Theorie der Demokratie. In: Geschlechterdemokratie wagen, Heinrich-Böll-Stiftung (ed.), Königstein / Ts. 2003, p. 52-69

^[05] See Birgit Sauer: Was kann feministische Wissenschaft für Geschlechterdemokratie

Any organising of humans impregnates from outrageous and mostly ineffable emotions (*Leiden-schaften*). Through their rationalised denial they are banished and contradictions apparently evened out. Whatever is henceforth ‘sold’ as democratic consensus is in reality a power-saturated and -implemented compromise. In a male-economised particularity projecting itself to be universal, which does not tolerate its other and so extinguishes it, pluralities – not pluralistic as system-immanent proliferations – are nonexistent. The point is that women must not dispense with their political desire, whereto confrontations between them are needed.

But the terrain is marked out: what can even be communicated and shared (*mit-teilen*) today where, between the flaunting of eclectic verbal imagery and the pains of a purported species history (*Gattungsgeschichte*), there seems to be nothing more to say? The terrain is de-territorialized: the system of permanent differentiation is, where everything and everyone represents a consumable product, in this sense dedifferentiation because it is more and more produced by uniform equals. To face up to this in-difference (*Gleich-Gültigkeit*) would be a stance that does not shy away from the ‘counter’ in the encounter in seriously redeeming the democratic project.

This is never concluded; the one or the other is continually lacking which is needed for supplementing or necessitated for conflict. The recurring doctrine of the limitedness of resources corresponds to the unrealisable wishes as and of democracy as the (power-)vacant centre. Initial and entangling ideas of an ideal – or also idealised or idealistic – assembly, of speakers engaged in exchange or controversially complementing input must necessarily remain an illusion.

A genuinely democratic terrain forbids annexation of truth through singular options and solutions.

“The gathering of the dissimilar, the human created in plural, is (...) a fact in which all that is political is anchored and grounds every connection to reality: the being-reliant-on-others of dissimilar people, their ability to reflect on the perspectives of others, and the task to guarantee the providing of a home for the dissimilar in the world. Plurality thus relates to both the co-existence and the right of presence for concrete or abstract others as well as the constitution of the self itself, which in its ability to enter into inward dialogue is itself plural and thus in a position to think and assume positions which are not its own. The political weight given to plurality emerges out of the experience of its destruction and destructibility: homogeneity, mono-

culture, nationalistic thinking, totalitarian thinking, enforced conformity, exclusion, cleansing. (...) Politics needs the presence of the dissimilar, and without plurality freedom is inconceivable. With its abolishment and substitution by the automatism of an ideology, the most decisive thing humans could do, namely to think and act for themselves, is disconnected from the course of events, until they make them into the flotsam of a seemingly inevitable historical current and the question is no longer asked how one can avoid swimming in the current.”^[06]

Were the evocations of the end of politics a postmodernist or neo-liberal ideology, or – another suspicion – the acknowledgement of self-incurred, because it abstracts from everything else and others, autonomy? It could be that the ramblings about post-history, post-democracy, post-gender and so on attempt to distract from how an androcentric formation of politics has become clueless.

What is common to the publication *Frauen und Politik. Nachrichten aus Demokratien* (Women and Politics. News from Democracies) is the critique that existing democracies offer only a specific and finite answer to the political collective as its very own permanent question and in doing so miss the mark, falling short. And moreover that this cannot go on. Talk of the end of this or the end of that harbours the possibility in thinking and (trans-)acting new beginnings.

Birge Krondorfer is university lecturer, author on feminist theory and practice, active in adult education, group trainer, supervisor, co-founder and active in Frauenhetz since 1991. Most recent publication on the theme of ‘Women and Politics. Reports from democracies’.

^[03] Marlene Streeruwitz, public speech given on 9.10.2007 in Vienna as part of a demonstration against the Austrian right to stay legislation. In: www.auf-einefrauenzeitschrift.at/rede_streeruwitz_bleiberechtdemo_071009

^[06] Christina Thürmer-Rohr: Grenzen setzen. Demokratiefeindliche Gruppen auf demokratischem Weg an die Macht, in: Fokus: Demokratie. Partizipieren – Intervenieren – Analysieren. Olympe. Feministische Arbeitshefte zur Politik. Heft 25/26, Ottenbach Dezember 2007, p. 101f.



Photograph by: Omar Martinez // Periódico Frontera

INTERVIEW

mit / with What, How & For Whom / WHW

In dieser Rubrik wurden die ehemaligen Kuratorinnen und Kuratoren der Shedhalle zu ihren Erfahrungen und Konzepten in Bezug auf ihre Zeit an der Institution befragt. Uns interessierte von unseren VorgängerInnen, mehr über ihre Einschätzungen, Sichtweisen und ihr kuratorisches Verständnis zu erfahren. Die Shedhalle mit ihrer mittlerweile 20jährigen Geschichte hat eine Reihe von Veränderungen und Nachjustierungen der kuratorischen Ausrichtung und der organisatorischen Struktur erfahren, die jeweils stark von den beteiligten KuratorInnen geprägt wurden. Wir wollten diese Entwicklungen im Dialog nachvollziehen. Begonnen haben wir die Interviewreihe mit Barbara Mosca, die als Geschäftsführerin gemeinsam mit Harm Lux als Kurator, im ersten Leitungsteam ab 1987 war und sind dann in chronologischer Reihenfolge über Renate Lorenz und Sylvia Kafehsy, Ursula Biemann, Marion von Osten, Justin Hoffmann und Elke aus dem Moore zu Frederikke Hansen gelangt.

Da wir damit in der <Gegenwart> angekommen sind, möchten wir an dieser Stelle die Interviewreihe öffnen, bzw. erweitern und auch Personen oder Kollektive befragen, die nicht unmittelbar in die kuratorischen Konzeptionen und Entwicklungen der Shedhalle eingebunden sind, aber unserer Meinung nach wichtige Gedanken und Positionen im / zum kuratorischen Diskurs formulieren und sich mit der Frage nach und Problemen von Institutionalisierungsprozessen auseinandersetzen, die von allgemeinen kuratorischen Interesse sind, sich aber auch konkret auf die Situation der Shedhalle beziehen lassen. Derzeit diskutieren der Vorstand und das Team intensiv über weitere mögliche Veränderungen und Wünsche, welche die Shedhalle als Institution umsetzen könnte, um weiterhin kontinuierlich selbstreflexiv Neupositionierungen und / oder Nachjustierungen zu durchdenken und offen zu fragen, welche Möglichkeiten es gibt und was notwendig ist für eine institutionelle Arbeit, die Kulturproduktion, gesellschaftsrelevante Fragen und Arbeitstrukturen im kulturellen Kontext zusammen denkt. Für diese Ausgabe haben wir das KuratorInnenkollektiv WHW aus Zagreb eingeladen.

In this section we asked former Shedhalle curators about the ideas they pursued here and their experiences. We are interested in their assessment of their time here, their general views and their understanding of curatorial practice. Meanwhile looking back at a 20-year-old history, the Shedhalle's curatorial direction has undergone a series of changes and adjustments, each decisively shaped by the respective curator. We wished to plot these ruptures and developments in dialogue. We opened our interview series with Barbara Mosca, who in her capacity as managing director together with the curator Harm Lux formed the first curatorial project team in 1987, then proceeded in chronological order from Renate Lorenz and Sylvia Kafehsy, Ursula Biemann, Marion von Osten, Justin Hoffmann to Elke aus dem Moore to Frederikke Hansen.

Having now arrived in the 'present', at this point we would like to open and extend the interview series to include persons or collectives who, although not directly involved in the curatorial conceptions and developments of the Shedhalle, have in our opinion formulated important ideas and positions in/on the curatorial discourse and explore the issues and problems posed by institutionalisation processes which are not only of general curatorial interest but also concretely related to the Shedhalle situation. At present, the board and team are intensively discussing further changes and wishes which the Shedhalle as an institution could implement as a means to continually reflect on and think through new positions and/or adjustments. Moreover, we wish to openly discuss the possibilities and necessities of institutional work that grasps the production of culture, socially relevant issues and working structures as belonging to a cultural context. For this issue we have invited the curatorial collective WHW from Zagreb.

"The city is all its people"

Tijuana's situation has become unmanageable, like the lives of many of us, its citizens.

We're aware that the only way to change our environment is by changing ourselves. But we cannot do this alone.

Week after week, we get together at Tijuaneados Anonimos, and through the group's support, we find the strength to change and the relief that fellowship provides.

Tijuaneados Anonimos is a place where we imagine the city the way we want it to be, and how we want to be as individuals.

tijuaneadosanonimos@gmail.com // www.tijuaneadosanonimos.org

bulbo (Tijuana, Mex, 2002) explores the possibilities of exchange and collaboration while using broadcast media with constructive aims. Each of the collective's projects lets people, who in their daily lives do not pursue an art practice, take part in a creative process and helps nurture other ways of understanding our context. bulbo has intervened media with bulbo TV (in all of Mexico); bulbo press magazine; disco bulbo record label; the bulbo broadcast web streams and www.bulbo.tv. Other projects include bulbo, San Jose; DIY Media Strategies from the Border, Natalie and James Thompson Art Gallery, (San Jose, US, 2008); Tianguis de Diseño, Antiguo Colegio de San Ildefonso (Mexico City, Mex, 2007), Historias que no venden, Antiguo Colegio de San Ildefonso (Mexico City, Mex, 2006) and La Tienda de Ropa, inSite_05 (Tijuana/San Diego, Mex-US, 2005). And group exhibitions like From A to B, Fellows of Contemporary Art, (Los Angeles, US, 2008); Inside the Wave, SDMA, (San Diego, US, 2008); Don't, a reactivation of an Allan Kaprow Happening, as part of Allan Kaprow – Art as Life, The Geffen Contemporary at MOCA, (Los Angeles, US, 2008); Tijuana Organic, Cornerhouse (Manchester, UK, 2006); IV Bienal de Estandartes, CECUT (Tijuana, Mex, 2006); Strange New World, MCASD (San Diego, US, 2006) and SMMOA (Santa Monica, US, 2007); and Tijuana Sessions, ARCO (Madrid, Spain, 2005).

This page is hosted by Yvonne P. Doderer.
Interview with BULBO in: Yvonne P. Doderer: *Doing Beyond Gender*, Münster: Monsenstein & Vannerdat, 2008, ISBN 978-3-86582-633-6

Sönke Gau und Katharina Schlieben: The Shedhalle focuses on an egalitarian collaborative working mode. From 1994–2004 two curators planned the program most of the time, from 2004 onwards a curatorial team was chosen.

At the moment the board and we are discussing what kind of ‘collective curating mode’ could be interesting for the future of the Shedhalle. We would be interested to know more about your collective working methods. What are the benefits in terms of collective knowledge production and transdisciplinary approaches? From your experience what possible difficulties have you encountered?

WHW: WHW came together spontaneously, around the first project we did together in 2000, *What, How and for Whom, on the occasion of the 152nd anniversary of the Communist Manifesto*, from which we also took the name of our collective. Simply put, from the beginning we were aware that collaboration enables us to do things that none of us individually would be able to do: create and influence new spaces and modalities of art production, thus challenging the environment of ossified and closed art institutions in Croatia.

Since the beginning we were developing a non-hierarchical collective model of work without strict division of labour, but what was really crucial for our collective model of work was the specific social context of the late 90s in Croatia. Since then the circumstances had changed significantly, from urgency of oppositional critical cultural activity in the situation of dominantly essentialist understanding of culture, put forward by nationalistic rightwing politics, problematic transition process and nontransparent privatisation, to the present moment that we can describe as period of normalisation, or better to say, ideology of normalisation that today seems to serve to legitimise liberal capitalism and political system of parliamentary democracy as the only natural and acceptable solution, the optimal norm of political consciousness. Still, identity-based understanding of culture, particularly national-identity, to a large extent characterise cultural domain in Croatia.

In these circumstances collective action was the only efficient way for critical cultural work that aims to establish platforms for public discussions on the suppressed social issues and traumas, engages in dialogue with institutions entangled in bureaucratic limitations and total lack of imagination of current cultural politics, and questions options of national and international cultural interventions and presence. In that sense insisting on organisational horizontality and non-hierarchy proved to be important strategy that supports constant process of external and internal negotiations and deconstructions of given roles and enables long-term collective work. Sure enough, “Collective is much more than a sum of its parts”, as Jon Hendricks, member of Guerilla

Art Action Group had said, and instrumentality of collective work is always smaller than the surplus of enjoyment in collective work.

Our projects sometimes result from the proposal made by one of us, and sometimes from our joint travels, talks, researches, however in any case we are all involved in conceptualisation and realisation of each project. One of the basic principles of the work is that all the decisions are made through consensus, we invest a great deal of energy into this, and we find it very important that we don’t make decisions with which anyone in the collective would strongly disagree. That is not to say that there are no conflicts and disagreements, but we tend to understand them as signals that the communication is still vital. More than conflict, we like to stress the solidarity, mutual support, wider knowledge, constant process of discussion and negotiation that brings about new ideas and methodologies.

Gau/Schlieben: Curators can learn a lot from artists for example in terms of mediation as Maria Lind once pointed out. Is the question of a clear distinction between curatorial production and artistic production or the role of the artist and the curators – in the case that both practices focus on research, mediation, communication and the wish to comment or influence social debates and movements – still productive? What is your opinion and/or how would you think the collaboration between the two practices works best and most inspiring in terms of challenging the mode of mediation and content production?

WHW: Although the points of similarities you mention do blur distinction between artists and curators, we hold to it not in the sense of some intrinsic hierarchy of creativities, but in terms of different scopes of responsibilities and different, although interconnected, modes of mediations. Servicing roles of curator as the one acting as mediator not only between artistic creation and public, but also between artistic production and labour markets in which artists are operating, is not only the source of authoritarian curatorial position that is for decades being deconstructed and criticised through artistic practices themselves, but also the source of great responsibility. For us it is crucial to enable situations of intensive collaboration and dialogue in which conceptual and intellectual contexts do not instrumentalise or permeate autonomous artistic productions or force frameworks or networks.

Gau/Schlieben: On the every day level we experience as many other artists and curators do too, how difficult it is to get funding for transdisciplinary and social-politically engaged artistic/curatorial practices/projects. The cultural politics in Switzerland in our opinion follow another definition of art production and distribution and thus have

another idea about what needs to be supported. A focus on artistic and knowledge production in regard to socio-political questions is difficult to disconnect from concerns regarding the conditions and politics of cultural production. How do you deal with this dilemma and how does it become part of your interests and your programming?

WHW: Cultural politics in Croatia does not differ much from cultural policies in Western Europe inasmuch as it also forces demands for spectacularisation and festivalisation of culture servicing neo-liberal urban transformation and blindness to anything but quantitative measurements of effects of culture, expressed through number of visitors. In that sense it is also possible to implant strong political themes as long as they are neatly packed in festival packages, but in the extent in which cultural practice critical of certain social processes remains critical at the level of theme or issue, without intervening into transformation of structural relations and modes of production and distributions, it remains merely an illustration that in no way challenges the status quo. In this respect again, collective and collaborative mode of work enable long-term planning and more concentrated activities aiming at transformation of cultural field and cultural policies, and WHW is member of several long-term collaborative platforms.

The programme of Gallery Nova that we are directing in Zagreb since 2003 encompassed a manifold of collaborative projects related to a long-term collaborative platform established in 2003 under the name Zagreb Culture Kapital of Europe 3000 (CK3000). Its members are Centre for Drama Art, Multimedia Institute mi2, Platforma 9,81, WHW, BLOK, Community Art School, Shadow Casters and Kontejner. CK3000 activities encompass a range of disciplines from architecture, theatre to new media and visual arts, choosing agendas such as relation between public and private, status of public spaces, capital in physical space, intellectual property and digital technologies, copyright and alternative licensing systems, artist groups and collective labour, collective intelligences, managing of labour and immaterial labour.

Since 2006 WHW has also been participating in Political Practices of (post-)Yugoslav Art, a long-term platform in which four independent cultural organisations from ex-Yugoslav countries (Prelom Kolektiv, Belgrade, pro.ba/SCCA-Sarajevo Center for Contemporary Art, Sarajevo and WHW, Zagreb) are collaborating in multidisciplinary researching of the historical, socio-political and economic conditions of intellectual and cultural production in post-socialist space of ‘Southeast Europe’ or of ‘Western Balkans’, i.e. former Yugoslavia.

Gau/Schlieben: The idea of New-Institutionalism may have brought some relevant points into the discussion regarding an old binary dichotomy between artists and institutions. The question how and what ought to be public and directed at whom is still diversely discussed. WHW has tried different approaches to engage with the ‘public’ in various, provocative or open ways. What are your experiences and which arguments do you think are overlooked or should be taken into account more in the discussion?

WHW: For us the involvement into practices that are systematically and strategically creating situations for negotiations with different cultural and political protagonists is about challenging the notion of art over-determined by a regime of public visibility and about redefining institutions and their role of presenting production and reproducing presentability.

In the local context it is related to the position and role of independent cultural sector in the society which in ideological and political sense equaled its basis with one (particular) culture, and also to that what we usually term mainstream, which in Croatia is formed by the system of art institutions based on many elements of modernist paradigm, such as the notions as utopianism, formalist esthetic values, transcendent character of art, separation of art and life, art as opposed to theory, etc.

Recent intensification and proliferations of independent cultural production in Zagreb, which is positioning itself in the opposition to dominant models of representation and as a reaction to inadequate work of institutions, directly is related to possibilities of its institutionalisation and influence on that process. Need to radically confront role of art institutions, in the situation in which not only art as material product but also its promotion become marketing tools and ideologically lucrative products, in local context does not necessarily mean understanding institutions as mere mechanism of reproduction of global capitalism and its ideological hegemony. Dynamics of these relations include activities towards transforming institutions into platforms for articulation of collective interest that are not completely overtaken by interests of global capitalism. This includes building new institutions, as well as attempts at institutional work in a different language, with different economic parameters and aspirations in relation to existent institutions, but also in relation to the very institution of Art. Our work is a result of the confrontation with institutions, but also a tactical tool and proposal for solution and debates which are not possible without them.

Gau/Schlieben: Last but not least we wanted to ask you about your ideas and plans for Istanbul. You are invited to curate the next Istanbul Biennial. Congratulations! Even though it might be difficult to tell at this point in time: do you already

have an idea what you would like to change or which starting point you would like to take? Is there something you would say has been missing or you would like to modify in a specific curatorial way?

WHW: The problem we are facing is how to critically examine social, temporal and spatial limitations of representative 'event' culture, in the field of contemporary art paradigmatically exemplified by phenomenon of biennale exhibitions, how to rethink the questions of production, definition, and presentation of the work and of artists' identity in the globalised (art)world. At this stage 11 Istanbul Biennial is an open research focused on the examination of the status of the Istanbul Biennial in both local and international contexts, connected to a set of political and social issues associated with the wider region, considering the fact that Istanbul plays a major role in the political and social landscape of the region in the widest sense of the word. This research tends to become public in the attempt to also activate the two-years period between biennial exhibitions in the process of creating a possibility for sustained collaborations with existent independent cultural initiatives and programmes.

The format of the exhibition itself is understood as a possibility of transient and temporary, yet ambitious planes for long-term communication and establishing new international platforms for artists and cultural workers from supposedly shrinking but still corporeally very real geographical margins. Even if today one feels that there is no region excluded from the international art circuit, there still remains the issue of control, the unresolved and continuing play of inclusion and exclusion. In that respect, the role of Biennial-as-process is understood as a counter-position to general weakening of any institutional safeguards that determine (cultural) standards outside the marketplace.

The process of Biennial is the active site for exploring the rules of conduct established in the Western art system, how is the circulation and reception of information regulated and how can we (and can we really) challenge it, focusing primarily on regions of the Balkans and former Eastern Europe, Central Asia, Middle East and North Africa, in which relationship with Western 'mentors' and dependence of avant-garde art practices on validation from the Western art systems still largely define the context of contemporary art. It develops across two interconnecting trajectories, one responding to hegemonic western model of the role and position of contemporary art and its history, as perpetuated by globalised system of art institutions and network of markets that regulate them, and the other to artistic and cultural practices that are critically assessing commercialisation that tends to dominate life under conditions of neo-liberal capitalism.

What, How and for Whom/WHW is a curatorial collective that organises different production, exhibition and publishing projects and directs Gallery Nova in Zagreb, Croatia. WHW members are curators Ivet Ćurlin, Ana Dević, Nataša Ilić and Sabina Sabolović, and designer and publicist Dejan Kršić. WHW is currently curating the 11th Istanbul Biennial (2009).

MITGLIEDER / MEMBERSHIP VEREIN SHEDHALLE

Sie unterstützen uns finanziell und auch ideell, wenn Sie dem Verein Shedhalle als Mitglied, Fördermitglied oder als GönnerIn beitreten. Um unsere Veranstaltungen, Ausstellungen und auswärtigen Projekte realisieren zu können, sind wir auf private Finanzierung angewiesen. Die Beiträge unserer Mitglieder und GönnerInnen decken einen wichtigen Teil unseres Projektaufwandes.

Als Mitglied des Vereins Shedhalle haben Sie folgende Vorteile

- Freien Eintritt in die Shedhalle
- Ermässigten Eintritt in 18 weitere Schweizerische Kunstinstitutionen
- Führungen und Zugang zum Archiv
- Einladungen und Informationen zu den Ausstellungen und Veranstaltungen
- Vergünstigungen bei Workshops und Veranstaltungen
- Vergünstigungen auf Publikationen der Shedhalle
- Halbjährlich die *Shedhalle Zeitung*
- Wir fragen nach Ihrer Meinung
- Sie unterstützen die zeitgenössische Kunst

Jährlicher Mitgliedsbeitrag

- Einzelmitglied CHF 60
- Ermässigt CHF 30
- Doppelmitglied CHF 100
- Fördermitglied privat CHF 100
- Fördermitglied Institution CHF 500
- GönnerIn CHF 1000

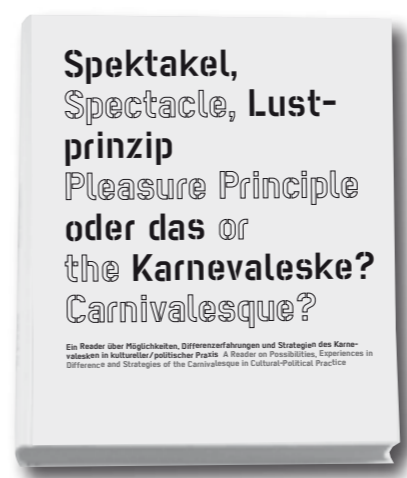
In order to be able to organize events, exhibitions and non-resident projects we are dependant on private funding. At present the contributions from sustaining members and patrons cover a substantial part of our project related costs.

As a Shedhalle Member you are entitled to the following benefits

- free entrance to the Shedhalle
- reduced entrances to 18 other Swiss art institutions
- free guided tours and free admission to our archive
- invitations to openings and information on exhibitions and special events
- reduction on workshops and special events
- reduction on Shedhalle publications
- a free copy of the *Shedhalle Newspaper* (twice a year)
- we ask for your opinion
- you support contemporary art

Yearly membership fees

- Normal Membership CHF 60
- Concessionary Membership CHF 30
- Dual Membership CHF 100
- Sustaining Membership Private CHF 100
- Sustaining Membership Institution CHF 500
- Patron CHF 1000



Demnächst Upcoming

book launch

Ein Reader über Möglichkeiten, Differenzenerfahrungen und Strategien des Karnevalesken in kultureller/politischer Praxis

A Reader on Possibilities, Experiences in Difference and Strategies of the Carnavalesque in Cultural/Political Practice

Herausgegeben von / Edited by **Sönke Gau** und /and **Katharina Schlieben** für den Verein /for the association **Shedhalle Zürich**

Erscheint im Sommer /Release in summer 2008 bei /by **b_books, Berlin**
ISBN: 978-3-933557-78-0

Mehr Informationen unter info@shedhalle.ch, www.shedhalle.ch

KALENDER / CALENDAR 2008

Jeden Donnerstag 19h Einführung zu Projekten der Shedhalle durch das kuratorische Team
Every Thursday 19h, Introduction to current projects by the curatorial team

ÖFFNUNGSZEITEN / OPENING TIMES
Mi / Fr 14-17h Do 14-21h Sa / So 14-20h
Wed / Fri 14-17h Thu 14-21h Sat / Sun 14-20h

JUNI / JUNE

3. THEMATISCHE PROJEKTREIHE / 3. THEMATIC PROJECT SERIES

SKYPE MEETINGS

Work to do! Selbstorganisation in prekären Arbeitsbedingungen Teil 3 / *Self-organisation in precarious working-conditions Part 3*

AUSSTELLUNGSDATEN / EXHIBITION DATES

29. März - 8. Juni / *29 March - 8 June*

PROJEKTE / PROJECTS

Skype Meetings von und mit / from and with bankleer → Sophie Hope; Hynek Bureš → PRAXIS. Institute for Participatory Practices; Saskia Holmkvist → Anya Kamenetz; Bettina König; Andrea Knobloch → Medea Hoch; Folke Köbberling, Martin Kaltwasser → Jakob Szreder; Andreja Kulunčić → Marianna Garin; Kunsthaus Aussersihl → Künstlerwerkstatt L6 und /and PiST, Interdisciplinary Project Space Pangalti; Bianca Miglioretto → Kaushalya Perera, Upeksha Thabrew; Cora Piantoni → Anna Holzscheiter; Shalini Randeria → Achyut Yagnik; Aurélie de Lalande → Gargi Sen; Reartikulacija → Kontekst Galerija; Chris Regn → Kate Henderson, Jenni Ramme, Eva Kietzmann; Eva Schuhmacher → Eva Hug; Tove Soiland → Birge Krondorfer; Mirjam Wirz → Iván Guzmán de Rojas;

ZEITSCHRIFTEN / MAGAZINES

Medien feministischer Kritik, ein aktuelles Archiv / *Feminist critique media, a current archive*

WORKSPACE

24 / 7: Open Desktop. A Participative Workspace. CCC Study Programme, Geneva University of Art and Design

RADIO

Radio LoRa: Distributionsapparat Gemeinschaftsradio / *Community radio*

FILME / FILMS

Bleiben Sie bitte am Staatsapparat! Queerfeministische und postkoloniale Disidentifikationen rund um Autonomie und Arbeit / *Queer, feminist & postcolonial Disidentifications regarding Autonomy and Work*. Eine Filmauswahl von / *a selection of films* by Frederikke Hansen: Judith F. Baca mit / *with* The Social and Public Art Resource Center (SPARC), Lizzie Borden, Nao Bustamante (mit / *with* Miguel Calderon), Noline van Harskamp, Paola Melchiori, Karin Michalski & Sabina Baumann, Alanis Obomsawin, Jennifer Parker & Tina Takemoto, Dolly Parton, Eman Abu Rajab (mit / *with* Balata Film Collective)

SYMPOSIUM

6. Juni / *6 June*, 18 h
Einführung zu Projekten der Ausstellung / *Introduction to current projects of the exhibition*
Working on It: Film-Screening von /mit *from / with* Frederikke Hansen und /and Sabina Baumann

7. Juni / *7 June*, 13 h
mit / *with* Catherine Hoskyns (Coventry University); an.schläge – Das Feministische Magazin (Lea Susemichel and Saskya Rudigier); maiz – Autonomes Zentrum von und für Migrantinnen und WIP – work in process (Rubia Salgado); CCC Critical Curatorial Cybermedia Study Programme, Geneva: 24 / 7: Open Desktop. A Participative Workspace; Frauenhetz – feministische Bildung, Kultur und Politik (Birge Krondorfer).

ZEITUNG / NEWSPAPER

Launch der achten Ausgabe der Shedhalle Zeitung / *Launch of the eighth issue of the Shedhalle Newspaper*

WORKSHOP

Fancitymap
5.-12. Juni / *5-12 June*
Kartografieworkshop zur EM 2008 in Zürich / *Mapping Workshop on the European Cup 2008 in Zurich*

ERÖFFNUNG / OPENING

27. Juni / *27 June*
Fancitymap

AUSSTELLUNGSDATEN / EXHIBITION DATES

28. Juni - 27. Juli / *28 June - 27 July*

JULI / JULY

AKTUELL / ONGOING

Fancitymap
bis 28. Juli / *till 28 July*

SEPTEMBER

4. THEMATISCHE PROJEKTREIHE / 4. THEMATIC PROJECT SERIES

DEMNÄCHST / UPCOMING

Neunte Ausgabe der Shedhalle Zeitung / *Ninth issue of the Shedhalle Newspaper*

DEMNÄCHST / UPCOMING

FANCITY

FANCITY 2008. ZUR EVENTISIERUNG DER STADT

26.3.-27.7.2008 – ROTE FABRIK, ZÜRICH
Mit der Etablierung so genannter «Public-Viewing»-Zonen und «Fan-Meilen» an repräsentativen Orten der Stadt haben sich internationale Fussballturniere wie die Welt- und Europameisterschaften zu urbanen Massen-events entwickelt: Ganze Innenstädte werden in Erlebnis- und Konsumzonen transformiert. Die Austragungsstädte versuchen, die steigende Popularität von Fussballevnts aktiv für ihr Standortmarketing zu nutzen, während die privaten Veranstalter die Vermarktungsbedingungen vorgeben und zentrale Stadträume für die Werbung ihrer Exklusivsponsoren in Beschlag nehmen. Gleichzeitig dienen die Massenveranstaltungen der Umsetzung erweiterter Überwachungs- und Kontrolldispositive in Form von Grosseinsätzen von Polizei und Armee, umfangreichen «Anti-Hooligan»-Massnahmen, Absperrungen und Zugangskontrollen in städtischen Räumen und der Erprobung neuer Überwachungstechnologien. Die Veranstaltungsreihe *FANCITY* thematisiert Fussball-Megaevents wie die WM 2006 in Deutschland und die EM 2008 in der Schweiz und Österreich als Symptome der gegenwärtigen neoliberalen Stadtentwicklung und diskutiert ihre Auswirkungen auf Stadt und öffentlichen Raum anhand der Schwerpunkte Vermarktung und Kontrolle.

FANCITYMAP: WORKSHOP UND AUSSTELLUNG

5.-12.6.2008: KARTOGRAFIEWORKSHOP ZUR EM 2008 IN ZÜRICH; 28.6.-27.7.2008: AUSSTELLUNG IN DER SHEDHALLE
Wie verändert sich die Stadt Zürich während der EM 2008? Wie präsentiert sie sich als Marke? Wie wird sie als Werbefläche genutzt? Wie überträgt sich die Sicherheitslogik auf den urbanen Raum? Welche spontanen und informellen Strukturen prägen neben den offiziellen Veranstaltungen die Stadt? Den Abschluss des Projekts bildet ein einwöchiger Workshop zu Beginn der EM 2008, in dem die stadträumlichen Erscheinungsformen des Fussballturniers vor Ort untersucht, dokumentiert und in einer kollektiven Kartografie visualisiert werden. Der Workshop lädt ArchitektInnen, KünstlerInnen und StadtforscherInnen ein und wendet sich mit einem Open Call an alle Interessierten, insbesondere

an Studierende aus raumbezogenen, gestalterischen und künstlerischen Studiengängen. Die FANCITY-Kartografie wird mit einem gedruckten Faltpapier und mit einer Ausstellung in der Shedhalle präsentiert.

Information: fancity@rotefabrik.ch

Eine Veranstaltungsreihe der Roten Fabrik in Zusammenarbeit mit Anke Hagemann, Big Brother Awards Schweiz und dem stadtlabor. FANCITYMAP hosted by Shedhalle und unterstützt durch das Institut für Gegenwartskünste der Zürcher Hochschule der Künste.

FANCITY 2008 PROGRAMME SERIES ON THE 'EVENTIFYING' OF THE CITY

26.3.-27.7.2008 – ROTE FABRIK, ZÜRICH
The international football tournament, like the World and European Cups, has evolved into a mass urban event with the establishment of zones known as 'Public-Viewing' areas and 'Fan Miles' in representative places in the city: entire city centres are transformed into consumer and experience zones. The host cities are trying to actively use the growing popularity of football events for their own location marketing; while the private event holders dictate the marketing requirements and occupy the central city locations for their exclusive sponsors' advertisements. At the same time, the mass events provide a reason to implement further surveillance and control dispositives. This is done in the form of large scale police and army operations, extensive 'anti-hooligan' measures, police barriers and access control in city spaces as well as the testing of new surveillance technology. The FANCITY event series discusses massive football events like the 2006 World Cup in Germany and the 2008 European Cup in Switzerland and Austria as symptoms of the current neoliberal urban development. Furthermore, it will discuss the effects on the city and public spaces with a focus on commercialisation and control.

FANCITYMAP: WORKSHOP AND EXHIBITION

5.-12.6.2008: MAPPING WORKSHOP ON THE EUROPEAN CUP 2008 IN ZÜRICH
28.6.-27.7.2008: EXHIBITION IN THE SHEDHALLE
How does the city of Zurich change during the European Cup 2008? How does it present itself as a name brand? How is it used as an advertising space? How are security measures

and discourses reflected in urban space? What spontaneous and informal structures have an impact on the city?

In a one-week-long workshop at the beginning of the European Cup 2008, the effects of football tournaments on urban spaces will be examined, documented and visualised in a collective mapping project. The workshop invites architects, artists and urban researchers and is open to all others who are interested; notably students from space-oriented, creative and artistic courses of study. The FANCITY map will be distributed as a printed fold-out map and presented in an exhibition at the Shedhalle.

Information: fancity@rotefabrik.ch

A series of events by the Rote Fabrik in collaboration with Anke Hagemann, Big Brother Awards Switzerland and the stadtlabor. FANCITYMAP is hosted by Shedhalle and supported by the Institute for Contemporary Arts Research at Zurich University of the Arts.

IMPRESSUM / IMPRINT

VEREIN SHEDHALLE

Rote Fabrik
Seestrasse 395, Postfach 771
CH-8038 Zürich
phone +41 44 481 59 50; fax +41 44 481 59 51
e-mail info@shedhalle.ch
www.shedhalle.ch

ÖFFNUNGSZEITEN / OPENING HOURS

Mi / Fr 14-17h Do 14-21h Sa / So 14-20h
Wed / Fri 14-17h Thu 14-21h Sat / Sun 14-20h

TEAM

GESCHÄFTSLEITERIN / GENERAL MANAGEMENT

Sarah Mehler

BUCHHALTERIN UND ADMINISTRATORIN / BOOKKEEPING AND ADMINISTRATION

Yolanda Hug

KURATORIUM / CURATORIAL TEAM

Sönke Gau s.gau@shedhalle.ch
Katharina Schlieben k.schlieben@shedhalle.ch

VOLONTARIAT / ASSISTANT CURATOR

Iris Ströbel, i.stroebel@shedhalle.ch

PRAKTIKANTINNEN / INTERNSHIP

Jo Bucher
NoéMie Schwaller

TECHNIKERINNEN / TECHNICIANS

Markus Bösch
Karen Geyer

GESTALTUNG WEBSITE / WEBSITE DESIGN

Dirk Klaiber

TEMPORÄRE MITARBEITERINNEN / TEMPORARY STAFF

Susi Bodmer
Nicola Nielsen
Thomas Schmid

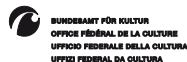
VORSTAND / BOARD

Teresa Chen
Federica Gärtner
Jean-Pierre Hoby
Irene Jost
Kurt Maeder
Dagmar Reichert
Simone Schardt
Eva von Wartburg
Tim Zulauf

DAS PROGRAMM WIRD UNTERSTÜTZT DURCH / THE PROGRAMME IS SUPPORTED BY

FÖRDERUNG / GENERAL SUPPORT

Präsidialdepartement der Stadt Zürich
Bundesamt für Kultur, Bern
Ernst Göhner Stiftung, Zug
Migros Kulturprozent
Zürcher Kantonalbank



PROJEKTFÖRDERUNG / SPECIAL SUPPORT

Ministry of Culture Croatia
CCC Critical Curatorial Cybermedia Study
Program, Geneva University of Art and Design
S-PAZ, Sans-Papiers Anlaufstelle Zürich

DANKE / WITH THANKS TO

Archiv zur Geschichte der Schweizerischen
Frauenbewegung (Gosteli-Stiftung),
Worblafen / Bern
Archives MLF (Mouvement de Libération
des Femmes), Genf
Elisabetha Bleisch
Jo Bucher
Centre International de Recherches sur
l'Anarchisme (CIRA), Lausanne
Espace Femmes International (efi), Genf
Hilmi Gashi, unia
Balthasar Glättli
Andreas Hössli
Irene Jost
Bea Schwager, Sans-Papiers Anlaufstelle Zürich
NoéMie Schwaller

SHEDHALLE ZEITUNG / NEWSPAPER

REDAKTION / EDITING

Sönke Gau
Katharina Schlieben
Iris Ströbel

«HOSTED BY»

bulbo «hosted by» Yvonne P. Doderer

bulbo (Tijuana, Mexiko) erkundet und untersucht die Möglichkeiten des Austauschs und der Zusammenarbeit durch die zielgerichtete Nutzung von Medien. bulbo interveniert mit bulbo TV, bulbo press magazine, disco bulbo record label, the bulbo broadcast web streams und www.bulbo.tv.

bulbo (Tijuana, Mexico) explores the possibilities of exchange and collaboration while using broadcast media with constructive aims. bulbo has intervened with bulbo TV, bulbo press magazine, disco bulbo record label, the bulbo broadcast web streams and www.bulbo.tv.

ÜBERSETZUNGEN / TRANSLATIONS

Stefanie Lotz (engl.-dt. / English-German):
Essay Catherine Hoskyns, Filme / Films
und diverse Skype Meeting Texte / and diverse
Skype Meeting texts

Paul Bowman (dt.-engl. / German-English):
alle übrigen Texte / all remaining texts

DESIGN ZEITUNG / NEWSPAPER DESIGN

Juliane Wollensack
juliane.wollensack@gmail.com

DRUCK / PRINT

Auflage / Edition: 1500
Druck / Print: Druckerei Odermatt AG, Dallenwil
Papier / Paper: Munken Print Cream, 80gr
Schriften / Fonts: Bell MT, Courier Sans

PREIS / PRICE 5.– CHF



© 2008 Shedhalle und AutorInnen /
Shedhalle and authors